Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. 10 (Seiten.) · Chicago, Donnerstag, den 9. Oktober 1902.—5 Uhr-Ausgabe. · 14. Jahrgang. — No. 239

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Kampf wird fortgesetzt!

Alle Grubenstreiker beschließen in diesem Sinne. — Milizen in Pennsylvanien konfisziren Munition. — Kokosnuß-Schalen als Brennstoff. — Neue Friedens-Verhandlungen.—Die New Orleanser Wirren.

New York, 9. Okt. Nach einer weiteren Konferenz im Bureau des Bundessenators Platt erklärte Bundessenator Penrose, es sei in dieser Konferenz nichts erreicht worden, was zu einer Beilegung des Streiks führen könnte, und er und sein Kollege Quay wollte nächstdem nach Philadelphia zurückkehren.

Heute Nachmittag befand sich der Grubenarbeiter-Präsident Mitchell wieder in seinem Hotel in besonderer Berathung mit den drei Distrikts-Gewerkschaftspräsidenten.

Washington, D. K., 9. Okt. Die Antwort des Grubenarbeiter-Präsidenten Mitchell auf den Vorschlag des Präsidenten Roosevelt betreffs Wiederaufnahme der Arbeit wird vom Weißen Haus aus veröffentlicht. Sie lautet folgendermaßen:

Achtb. Theo. Roosevelt,
Präsident der Ver. Staaten.

Werther Herr! — Carroll D. Wright hat Ihnen ohne Zweifel die Uebermittelung Ihrer Botschaft an mich gemeldet, sowie meine Erklärung, daß ich Ihren Vorschlag in Berathung ziehen würde, obwohl ich ihn nicht günstig ansah. Seitdem habe ich mich mit unsern Distrikts-Präsidenten berathen, welche vollkommen meiner Ansicht beitreten.

Wir wünschen, Ihnen abermals zu versichern, daß es uns ein großes Vergnügen bereiten würde, irgend etwas zu thun, was diesen Kohlenstreik in einer Weise zu Ende bringen könnte, welche die Interessen unserer Konstituenten gewährleisten würde. Mit dem Vorschlag, daß die Arbeit sofort wieder aufgenommen werde, unter den Bedingungen, die wir im Weißen Haus anregten, glauben wir, mehr als auf halbe Wege entgegengekommen zu sein.

Wir fühlen das Vertrauen, daß die Billigkeit unseres Vorschlages Ihnen einleuchtete, und ebenso die Unaufrichtigkeit Derer, welche uns schmähetn.

Unserer Erfahrung mit den Gruben-
Unserer Erfahrung mit den Grubenkend, haben wir keinen Grund, auf ihre Geneigtheit zu vertrauen, uns künftig Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Und da sie unsern Vorschlag, die Entscheidung eines von Ihnen gewählten Tribunals anzunehmen, abgelehnt haben, und kein Gesetz vorhanden ist, durch welches dem Befund der, von Ihnen erwähnten Kommission Geltung verschafft werden könnte, so lehnen wir es achtungsvoll ab, unseren Leuten die einfache Rückkehr zur Arbeit anzurathen.

(Folgen dann noch einige Aeußerungen der Anerkennung für die Theilnahme des Präsidenten, und die ganze Verantwortung für die jetzige Lage wird den Grubenbesitzern beigemessen.)

Wilkesbarre, Pa., 9. Okt. Zur Zeit, als der Grubenarbeiter-Präsident Mitchell von hier nach New-York abreiste, hatte er von 266 der 300 Ordens-Verbände im Hartkohlen-Felde gehört, und alle diese hatten dafür gestimmt, den Kampf fortzusetzen. Die noch ausstehenden Berichte werden ohne Zweifel auf dasselbe hinauslaufen. In einer Anzahl der betreffenden angenommenen Resolutionen ist besonders hervorgehoben, daß, ohne Rücksicht auf die Anwesenheit der Truppen, der Streik weitergeführt werden solle, und daß Mitchell's Führerschaft nach wie vor unbedingtes Vertrauen verdiene. Dies bedeutet die Ablehnung von Präsident Roosevelt's Vorschlag betreffs Wiederaufnahme der Arbeit auf ein bloßes Versprechen des Präsidenten hin.

New York, 9. Okt. John Mitchell und die drei Distrikts-Gewerkschaftspräsidenten von den Hartohlenfeldern trafen hier ein. Sie verweigerten alle Auskunft über ihre Pläne. Wie man aber hört, soll Mitchell mit den Bundessenatoren Quay und Penrose konferiren, und Quay soll dabei als Vertreter von J. P. Morgan auftreten.

Mitchell hatte bereits gestern Abend zu später Stunde im Fifth Avenue-Hotel Unterredungen mit Quay und Penrose, sowie auch mit dem Staatsgouverneur Odell von New York, dem Bundessenator Platt, Edward Lauterbach und dem Vorsitzenden vom republikanischen New Yorker Staatskomite, George W. Dunn.

J. P. Morgan ist angeblich jetzt entschlossen, den Grubenstreik zu Ende zu bringen.

Es verlautet, daß zwei der grubenbesitzenden Bahngesellschaften, nämlich die Erie- und die New York, Ontario- & Western-Bahn sich von der Vereinigung der Grubenbesitzer losgesagt und den Grubenarbeitern besondere Abmachungen angeboten hätten. Manche bringen dies mit Furcht vor den eingeleiteten Zivil- und Kriminal-Prozessen gegen den Kohlen-„Trust" in Verbindung.

Die Grubenbesitzer jedoch berichten über lauter „Fortschritte" in ihrem Sinne.

New York, 9. Okt. Der britische Dampfer „Marianne" ist von der Brauer-Linie gepacht worden, um 4000 Tonnen amerikanischer Hartkohle, welche im vorigen Jahr nach Deutschland gesandt worden waren, aus Hamburg zurückzubringen.

Die Brauer-Linie soll nicht weniger, als 20,000 Tonnen pennsylvanische Hartkohle angekauft haben, die jetzt an verschiedenen Plätzen Deutschland's lagert, und alle diese Kohle soll nach den Ver. Staaten zurückgeschickt werden, weil sie hier am besten verkauft werden kann.

Konfekt-Fabrikanten der Ostseite dahier verkaufen jetzt Kokosnuß-Schalen an Miethskasernen-Bewohner als Brennmaterial, und zwar in Säcken von 50 bis 60 Pfund, zu 10 oder 15 Cents pro Sack. Dieser Stoff liefert mehr Hitze als Kohle, und obwohl er nicht so lange brennt, wie diese, hält er doch viel länger an, als Holz.

Drei Ausschüsse von hiesigen Bürgern, welche die Kaufleute, die Fabrikanten und die Handelsbörse repräsentiren, haben beschlossen, auf nächsten Montag Abend eine Massenversammlung nach der „Carnegie Music Hall" zu berufen, um Mittel und Wege zu erörtern, Kohlen nach der Stadt zu bringen. Erörterungen des Streiks selbst sollen in keiner Weise ermuthigt werden.

Detroit, 9. Mai. Bis heute Vormittag um 10 Uhr waren 110 Delegaten zu der zwischenstaatlichen Konferenz erschienen, welche die Kohlen-Situation erörtern soll, darunter etwa 75 von Michiganer Städten selbst. Bei der Eröffnung der Konvention durch den Bürgermeister Maybury, um ¾ auf 11 Uhr, war die Zahl auf 200 gewachsen; aber es werden noch immer viele andere erwartet, trotzdem eine Anzahl, schon ausgewählter Delegationen zurückgezogen wurde.

Der frühere Gouverneur Cyrus G. Luce von Michigan wurde zum Vorsitzenden der Konvention gewählt.

Scranton, Pa., 9. Okt. Tausend Salven Munition wurden am Güterbahnhof der Delaware & Hudson-Bahn zu Olyphant auf Befehl des Miliz-Obersten Waters, vom 13. Regiment, beschlagnahmt.

Im Ganzen sind seit zwei Wochen schon 2500 Salven Munition in den Hartkohlen-Feldern auf Befehl desselben Oberst's beschlagnahmt worden.

Die obige Munition war an Bastiano Passao, einem Führer der italienischen Arbeiter, adressirt. Passano wurde verhaftet.

Scranton, Pa., 9. Okt. Der Miliz-Oberst Waters will Kunde erhalten haben, daß Abtheilungen Arbeiter fast jeden Tag in den Wäldern Exerzier-Uebungen veranstalteten. Er ließ die Wälder durch Soldaten-Abtheilungen untersuchen und dabei soll er auch die Auskunft erlangt haben, welche zur erwähnten neuesten Beschlagnahme von 1000 Salven Munition führte, die an den italienischen Arbeiterführer Passano konsignirt war.

Hazleton, Pa., 9. Okt. Die Lokomotive und ein Waggon eines Kohlenzuges der Lehigh Valley-Bahn entgleisten zwischen Nacht und Morgen unweit der Lattimer-Kohlengrube. Die Entgleisung wurde durch einen großen Stein verursacht, welcher auf das Geleise gelegt worden war. Eine Abtheilung der Kompagnie J. des 1. Milizregiments, welche auf den Schauplatz gesandt wurde, entdeckte noch andere Hindernisse auf den Schienen, weiter östlich.

Italiener mit Knüppeln drohten, „Trolley"-Waggons zu Harlingh anzuhalten, sie zerstreuten sich jedoch wieder, ehe es nöthig war, Milizsoldaten herbeizurufen.

Pottsville, Pa., 9. Okt. Es wird hierher gemeldet, daß im Grubenarbeiter-Dorf Brownsville, dem Schauplatz der kürzlichen Dynamit-Gewaltthaten, der 26jährige William Durham von einem Milizsoldaten erschossen wurde.

New Orleans, 9. Okt. Eine größere Zahl Streiker und Freunde derselben, als gestern, war heute in der Kanal Straße versammelt, in Erwartung eines neuen Versuches der Straßenbahn-Gesellschaft, ihre Waggons zu betreiben. 150 Polizisten zu Pferd und zu Fuß waren schon zeitig zur Stelle, und alle hiesigen Miliztruppen wurden in ihren Zeughäusern bereit gehalten.

Die Menge verhielt sich aber ordnungsmäßig. Zwei Post-Waggons wurden aus der Stallung gesandt, und diese blieben vollkommen unbelästigt.

New Orleans, 9. Okt. Nach einem telephonischen Meinungsaustausch zwischen dem Bürgermeister Capdevielle und dem Staatsgouverneur Heard entschloß sich der Letztere, Milizen wegen des Straßenbahn-Streiks dahier aufzubieten. Die hiesige Kompagnie C des 1. Miliz-Regiments sympathisirt mit den Streikern, und um nicht gegen dieselben auftreten zu müssen, haben alle Offiziere und Mannschaften abgedankt. Es heißt, daß der Gouverneur die Resignationen nicht annehmen werde.

Aus Eifersucht.

Washington, D. K., 9. Okt. Frl. Alice Fisher, eine junge, in der Regierungsdruckerei beschäftigte Dame, wurde von dem, ebenda angestellten William Dougherty erschossen, und dieser beging dann mit der nämlichen Waffe Selbstmord. Eifersucht war der Beweggrund der Schreckensthat. Frl. Fisher hatte von einem anderen jungen Manne Aufmerksamkeiten angenommen, und sie hatte im Heim einer Freundin eine Zusammenkunft mit Dougherty, welcher sie zu bewegen suchte, dieses neue Verhältniß abzubrechen und ihre Beziehungen zu ihm wieder aufzunehmen.

In Geschäftssitzung.

Die Bundesveteranen in Washington.

Washington, D. K., 9. Okt. Das Feldlager der „G. A. R." hat jetzt seine geschäftlichen Verhandlungen in der „First Congregational Church" eröffnet. Etwa 1000 Delegaten sind zugegen, was die Konvention zu einer der größten in der Geschichte dieser Organisation macht.

Mexikanischer Bahnstreik.

Die dortige Regierung handelt schnell.

Laredo, Tex., 9. Okt. Es trifft hier die Meldung ein, daß die mexikanische Regierung die vollkommene Kontrolle über die Eisenbahn von Laredo bis nach der Stadt Mexiko übernommen hat, wegen des Streiks der Angestellten dieser Linie. Präsident Diaz hat die Armee aufgeboten, um die Ordnung aufrechtzuerhalten und die Bewegungen der Züge zu erleichtern.

Für Stadt-Verbesserungen.

Rochester, N. Y., 9. Okt. Hier trat die „American Society for Municipal Improvement" zusammen. Eine große Anzahl Abhandlungen überr Pflasterungswesen u. s. w. steht auf dem Programm und ist zum Theil schon vorgelesen worden.

Ausland.

Nothleidende Primadonna.

Wird Richard Wagners Familie ihr helfen?

Wien, 9. Okt. Dr. Steger dahier, der Rechtsanwalt der gänzlich verarmten Frau Amalie Materna, der einstmals in der ganzen Welt hochgefeierten Künstlerin, veröffentlicht einen Aufruf an die Familie Richard Wagners, die Unglückliche in ihrem Elend zu unterstützen. Sie war 1876 Wagners erste „Brünhilde" in Bayreuth. Helm, Speer und Schild, welche Frau Materna damals trug, sind kürzlich für den Betrag von 80 Cents als altes Blech gepfändet worden, und die Aermste nagt buchstäblich am Hungertuch. Schon im Juli kam aus Graz die betrübende Nachricht, es sei mit Frau Materna so weit bergab gegangen, daß ihr reizendes Schlößchen St. Johann bei Graz und ihr Mobiliar zur Befriedigung der Gläubiger versteigert werden müßten, und die Dame gezwungen sei, wieder nach Wien überzusiedeln, um eine Stelle als Gesangslehrerin an einer Mädchenschule zu übernehmen. Niemand, welcher der ausgezeichneten Künstlerin zur Zeit ihres Ruhmes näher gestanden, wollte damals begreifen, wie und wodurch sich deren finanzielle Verhältnisse so ungünstig hatten gestalten können. Frau Materna hat förmliche Goldernten in Amerika eingeheimst, und sie schätzte ihr Vermögen vor einer Reihe von Jahren noch selbst auf Hunderttausende. Kinderlos nach dem Tode ihres Gatten, des Schauspielers Friedrich, zurückgeblieben, konzentrirte sie die Liebe ihres weichen Herzens auf eine Nichte, deren vorzeitiger Tod ihr so nahe ging, daß sie den Entschluß faßte, Wien zu verlassen und nach Graz überzusiedeln. Dort erwarb sie das schmucke Schlößchen St. Johann und widmete sich dem Unterrichte begabter Gesangs-Elevinnen. Was geschehen sein muß, daß das ansehnliche Vermögen der großen Künstlerin in kurzer Zeit völlig aufgebraucht wurde und sie selbst nun an dem Allernöthigsten Mangel leidet, darüber verlautet nichts Bestimmtes. Wie es heißt, hat ein Verwandter die alte Dame, die ihren Angehörigen nichts abzuschlagen vermochte, schließlich um Alles gebracht. Die traurige Lage der genialen, weltberühmten Frau wird hier auf das Tiefste bedauert, und man ist überzeugt, daß ihr von hüben wie drüben geholfen werden wird, mag der Appell an die bekanntermaßen nicht sehr gebefreudige Familie Wagner Erfolg haben oder nicht.

Salisbury körperlich gebrochen.

Berlin, 9. Okt. Die Redaktion des „Journal de Nice" schreibt in Beantwortung einer Anfrage, Lord Salisbury, welcher in Nizza zur Kur weilt, seitdem er Luzern verlassen, sei körperlich derart gebrochen, daß seine Umgebung die allerernstesten Befürchtungen hege und auf seine vollständige Wiederherstellung kaum noch hoffen dürfe.

Zur Bekämpfung des Mädchenhandels.

Frankfurt a. M., 9. Okt. Den Vorsitz über den hier tagenden internationalen Kongreß zur Bekämpfung des Mädchenhandels führt Graf Andreas v. Bernstorff. Als Vertreter des Berliner Polizeipräsidiums ist der Kriminal-Kommissär v. Treskow anwesend. Im Namen des deutschen Kaiserpaares bewillkommnete Graf v. Keller, Kammerherr der Kaiserin, die Delegaten, und Lord Aberdeen übermittelte die besten Wünsche des Königs Edward von England.

Skandalprozeß in Breslau.

Breslau, 9. Okt. Hier hat der Monstre-Prozeß gegen 46 Personen wegen Verbrechen wider das keimende Leben begonnen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Menominee von London.

Die Schweizer Streikbewegung.

Sie hat schon einen großen Umfang.

Genf, 9. Okt. Mit 200 gegen nur 4 Stimmen entschied sich der Arbeiter-Nationalausschuß anläßlich der Vorgänge im Straßenbahn-Streik dahier für einen General-Streik über die ganze Schweiz hin.

Alle mit dem Baugewerbe in Verbindung stehenden Leute sind bereits an den Streik gegangen. Die Zeitungen werden ihr Erscheinen einstellen müssen. In den Gaswerken und den Bäckereien wird bis jetzt noch gearbeitet, und die Kafés sowie die Läden sind offen.

Der Arbeiter-Nationalausschuß ließ überall in den Straßen Plakate anschlagen, welche alle Arbeiter auffordern, ihre Arbeit einzustellen; er machte auch bekannt, daß er, ehe der General-streik erklärt wurde, einen letzten Appell an die Straßenbahn-Gesellschaft gerichtet, diese jedoch sich geweigert habe, die betreffenden Delegaten zu empfangen.

Zwei weitere Bataillone Infanterie und eine Abtheilung Artillerie haben Befehl bekommen, sich für alle Fälle bereit zu halten.

Wegen der drohenden Haltung der Menge ordneten die Behörden heute Mittag die Einstellung des Straßenbahn-Dienstes an.

Großer Ueberschuß

Der Ausstellung von Düsseldorf.

Düsseldorf, 9. Okt. Der finanzielle Ueberschuß der Industrie-, Gewerbe- und Kunst-Ausstellung dahier übersteigt alle Erwartungen. In der That hatte Niemand auf einen derartigen riesigen Besuch von Nah und Fern gerechnet. Die Berathungen über die Verwendung des willkommenen Fonds sind schon jetzt lebhaft im Gange.

Sultan angeblich todtkrank.

Wien, 9. Okt. Eine hier eingetroffene, noch unbestätigte Spezialdepesche aus Konstantinopel meldet, daß der türkische Sultan schwer erkrankt sei, und man sich jeden Augenblick auf sein Ableben gefaßt halte.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Havre: La Savoie von New York.
Glasgow: Anchoria von New York.
Liverpool: Majestic und Canadian von New York; Noordland von Philadelphia; Saxonia von Bohen.
Southampton: St. Louis von New York.

Abgegangen.

New York: Auguste Viktoria nach Hamburg; Friedrich der Große nach Bremen; Phoenicia, nach Neapel und Genua; La Champagne nach Havre; Vigilancia, nach Kuba und Mexiko.
Cherbourg: Kronprinz Wilhelm, von Bremen nach New York.
Queenstown: Haverford, von Liverpool nach Philadelphia.
Der Nordd. Lloyd-Dampfer „Kronprinz Wilhelm" stieß auf der Höhe von Beachy Head in dichtem Nebel mit dem britischen Dampfer „Robert Ingham" zusammen, welcher versank. „Kronprinz Wilhelm", der keinen Schaden erlitt und die Reise fortsetzen konnte, rettete 13 Mann des britischen Schiffes und setzte sie zu Southampton an's Land; 2 Andere, darunter der einzige Passagier des „Robert Ingham", scheinen umgekommen zu sein.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Abwasserkanäle der Südseite.

Endlich sollen solche gebraucht werden.

Stadtvater Butterworth wird am Montag Abend im Stadtrath einen Beschluß einreichen, durch welchen den Bewohnern von vielen Quadratmeilen im südwestlichen Stadttheile endlich die seit vielen Jahren erstrebte Anlage von besseren Abzugskanälen eingeleitet werden soll. Durch den Beschluß sollen die städtischen Beamten angewiesen werden, die Abzugsröhren in dem ganzen Gebiet in den „Stock Yards Slip" zu leiten, welcher sich längs dem Abwasser-Kanal hinzieht. Zwischen dem „Slip" und dem Kanal wird ein zwölf Fuß messender Verbindungskanal gebaut werden müssen, und zwar Seitens der Stadt, falls die Abwasserbehörde sich nicht dazu verstehen will. Diese behauptet, zu Abzugskanalbauten keine Berechtigung zu haben. Der Zweifel darüber, ob die Stadt oder die Abwasserbehörde den Kanal zu bauen haben, hat bislang die Ausführung des Planes behindert. Nach Vollendung der Anlage wird das ganze Gebiet südlich von der 39. Straße und westlich von der Western Avenue, sowie ein weiter östlich liegendes Gelände, dessen Abwasser sich jetzt in den Abzugskanal an der Western Ave. ergießt, drainirt werden können, also auch Theile der 5., 29. und 31. Ward. Es wird aber noch eine zweite Lösung der Aufgabe vorgeschlagen, nämlich die Anlage von Saugkanälen unter dem alten Kanal, um durch diese das Abwasser der Röhren an der Kedzie und der Western Ave. in den Abwasserkanal zu leiten. Der städtische Hilfsingenieur Hill verwirft diesen Plan.

Vermißt.

Frau Augusta Meyer und ihre neunjährige Tochter, die bisher im Gebäude Nr. 285 Franklin Straße wohnten, werden vermißt. Es verlautet, daß Frau Meyer in letzter Zeit schwermüthig war. Ihre Freunde befürchten, daß sie möglicherweise Selbstmord begangen hat, oder aber, daß sie und ihre Tochter Opfer eines Verbrechens geworden sind. Vor Jahresfrist verschwand angeblich ebenso geheimnißvoll das Familienoberhaupt. Aus zuverlässiger Quelle verlautet aber, daß Meyer sich zur Zeit wohlbehalten in San Franzisko befindet. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß auch seine Frau und Tochter eine kleine Klimaveränderung für wünschenswerth gehalten haben.

Nicht geisteskrank.

Frau Dr. Blinn für zurechnungsfähig erklärt.

Heute wurde die achtzigjährige Frau Oddia Blinn, welche dreißig Jahre lang, bis vor zwei Jahren, hier als Arzt praktizirt hatte, vor dem zuständigen Richter auf ihren Geisteszustand untersucht, aber für zurechnungsfähig erklärt. Ihre Kollegen werden sich der alten Dame annehmen.

Dr. Frances Dickinson, Nr. 537 La Salle Str., Dr. Elizabeth F. Trout, Nr. 1025 Warren Ave., Dr. Lucy Waite, Nr. 100 State Str., und Dr. Mary H. Bowen, Nr. 802 Washington Str., traten als Zeugen für die Frau auf. Diese hatte die beiden letzten Jahre in einem Altenheim für Frauen in South Haven verbracht; es hatte ihr dort aber nicht gefallen und so kam sie vor Kurzem auf ihren Wunsch nach hier zurück. Zwar hatte die Frau früher viel Geld verdient, dasselbe aber für wohlthätige und andere Zwecke, z. B. solche der christlichen Temperenzlerinnen, ausgegeben, so daß sie ihren Freunden zur Last fiel. Im Gericht erzählte die Frau, sie glaube, drei ihrer Schwestern seien noch am Leben, doch wisse sie nicht, wo dieselben wohnen.

Dr. Mary E. Bowen sagte aus, daß die Greisin war nicht geistig normal, aber auch nicht verrückt sei. Solche Fälle wären nicht selten. Die Greisin sei außerordentlich leicht erregbar und mache sich durch ihr Wesen überall mißliebig.

Dr. Waite kannte die Greisin seit 15 Jahren, lehnte aber, da sie keine Sachverständige sei, ein Gutachten über deren Geisteszustand ab. Sie, die Zeugin, habe Dr. Blinn nach South Haven unter die Obhut sachverständiger Aerzte geschickt. Zeugin ist aber entschieden dagegen, daß die Frau nach einem Irrenhause gesandt werde, und fügte hinzu, die weiblichen Aerzte von Chicago würden sich der Unglücklichen annehmen, sie selbst, wenn die Kolleginnen das nicht wollten. Dr. Bowen pflichtete Dr. Waite mit der Bemerkung bei, Frau Dr. Blinn sei heute nicht verrückter als vor 25 Jahren.

Frau Elizabeth Ferrero, welche am Sonntag den Versuch machte, in ihrer Wohnung, Nr. 340 W. Harrison Str., sich und ihre beiden Kinder mittels Leuchtgases umzubringen, wurde heute von einer Jury im Detention-Hospital für geistig gesund befunden. Ihr Gatte, Charles Ferrero, sagte auf dem Zeugenstande vor dem Irrenrichter Pond aus, daß seine Frau, mit der er seit neun Jahren verheirathet sei, nahezu 200 Versuche gemacht hätte, sich das Leben zu nehmen. Mehrmals habe er sie nur um Haaresbreite verhindern können, sich in's Jenseits zu befördern. Bei einer derartigen Gelegenheit habe er sich Blutvergiftung zugezogen. Der Arzt, welcher sie im Hospital behandelt hatte, gab an, daß sie seiner Meinung nach geistig gesund sei. Derselben Ansicht waren die übrigen Angehörigen der Frau. — Ferrero wurde vom Richter gerügt, weil er seiner eigenen Angabe gemäß sich häufig mit seiner Frau gezankt hatte, obgleich er sie für irrsinnig hielt.

Verhaftet.

Wie an anderer Stelle berichtet, behauptet die 16 Jahre alte May Olson, oder wie ihr richtiger Name sein soll, May Aavold, daß eine Freundin von ihr sie dazu gebracht habe, ihren Arbeitgeber zu bestehlen. Diese Freundin, Namens Hattie Kohlmann, wurde heute verhaftet und nach dem Samariter Hospital gebracht, wo sich May befindet. Das junge, auf Abwege gerathene Mädchen beschuldigte seine frühere Freundin ins Gesicht hinein, sie unter ihren hypnotischen Einfluß gebracht und die Willenlose zu den Diebstählen gezwungen zu haben. Hattie wurde einstweilen in der Bezirkswache an der Harrison Straße eingesperrt.

Kinderarbeit in Fabriken.

Der Fabrikinspektorin Frau T. H. Groene konnte die Butterick Publishing Co. nicht die gesetzlich vorgeschriebenen, eidlichen Aussagen der Eltern dafür vorweisen, daß zwei ihrer Arbeiterinnen, Dora Gold und Bina Feldbale, über 14 Jahre alt seien. Infolge dessen ließ Staatsfabrikinspektor Davies G. H. Jaquieth, den Aufseher der Firma, verhaften, und Friedensrichter Wolff überwies Jaquieth heute unter insgesammt $6000 Bürgschaft dem Kriminalgerichte.

War ein werthvoller Hund.

Rev. Thomas P. Hodnett erfuhr gestern, daß ein Schäferhund im Werthe von $500, der ihm vor Jahresfrist abhanden gekommen war, von Detektives der Bezirkswache an Warren Ave. erschossen worden war, nachdem er die 13jährige Grace Vance, Nr. 505 Park Ave., gebissen hatte. Er erkannte den erschossenen Hund als sein Eigenthum an zwei goldenen Zähnen, die er ihm an zwei goldenen Zähnen, die er ihn

Das Wetter.

Von der Wetterwarte auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 24 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und Freitag, anhaltend kühl. Lebhafter Nordostwind.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und Freitag. Ostwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 50 Grad; Nachts 12 Uhr 58 Grad; Morgens 6 Uhr 50 Grad; Mittags 12 Uhr 50 Grad.

Aus den Polizeigerichten.

Machte sich angeblich des Meineides schuldig.

Der Schankwärter Samuel Cohn von Nr. 96 Halsted Straße, sollte heute vor Polizeirichter Doyle als Hauptbelastungszeuge gegen William Zech, Besitzer der an der Ecke von Green Str. und Jackson Boulevard befindlichen Wirthschaft, auftreten. Im Streit waren die Beiden vor mehreren Wochen so heftig aneinander gerathen, daß Zech, jeder Selbstbeherrschung bar, den Revolver hervorgerissen und seinem Gegner eine Kugel in die linke Schulter geschossen hatte. An dieser Wunde hatte Cohn mehr als vier Wochen im County-Hospital darniedergelegen. Der Schießbold war am anderen Morgen aus der Stadt verduftet und konnte bis gestern, als ihn Sergeant O'Malley, von der Desplaines Str.-Bezirkswache, auf dem Jackson Boulevard antraf, nicht ermittelt werden. Zech gestand, den Schuß, aber in Nothwehr, abgefeuert zu haben. Cohn erklärte heute unter Eid, er wisse nicht, wer ihm die blaue Bohne aufgebrannt habe; auch falle es ihm nicht im Traume ein, gegen seinen Freund Zech als Ankläger aufzutreten. Der städtische Hilfsanwalt Clare wies später die Polizei an, Cohn wegen Meineids zu verhaften.

Acht lebhaft gestikulirende und in ihrem Idiom laut und erregt durcheinander sprechende Polen wollten heute Polizeirichter Prindiville begreiflich machen, daß sie schuldlos wären und der Ankläger Stanislaus Wocek sich in den Persönlichkeiten seiner Angreiser geirrt haben müßte; sie könnten keinem Thiere ein Haar krümmen, geschweige ihrem Freunde Wocek, und noch dazu nicht, wie dieser angegeben hätte, bei einer Kindstaufe. Wocek, der im Gebäude Nr. 218 Cornell Str. wohnhaft ist, hatte neulich mit mehreren seiner böhmischen Landsleute, wie auch mit einigen Polen einem Tauffeste bei einem Bekannten beigewohnt und war mit den Polen in Streit gerathen. Beim Heimwege hatten ihn die letzteren überfallen und fürchterlich verbläut. Die Verhandlung wurde, zur Feststellung der Thatsachen, bis zum 17. Oktober vertagt.

Polizeiinspektor John D. Shea will den professionellen Bürgschaftsstellern im Desplaines Str.-Polizeigericht das Handwerk legen. Er behauptet, daß die Mehrzahl dieser Biedermänner mit Winkeladvokaten, welche ihr Bestes versuchten, eingefangene Gesetzesübertreter loszueisen, im Einverständniß wäre und es mit deren Hilfe gar zu häufig durchsetzte, daß die Verhandlungen vor den Polizeirichtern immer wieder aufgeschoben würden. Nicht selten trete dann der Fall ein, daß der Ankläger dadurch mürbe gemacht, sich weigere, überhaupt noch zur Verhandlung zu kommen und dann die Anklage niedergeschlagen werden müsse. Inspektor Shea will in Zukunft auch solche Fälle, in welchen er politischen Einfluß zu Gunsten der Verklagten befürchten zu müssen meint, direkt den Großgeschworenen unterbreiten.

Wackerer Polizist.

Polizist Michael Maher von der Bezirkswache an Ost Chicago Avenue, versuchte heute an Chicago Ave. und Clark Str. einen Gaul festzuhalten, der aus der Stallung von H. Hessemer, Nr. 231 N. Clark Str., ausgebrochen war. Er packte auch die Halfter, wurde aber niedergerissen und eine Strecke weit mitgeschleift, ehe er die Halfter fahren ließ. Der Gaul wurde schließlich von dem Polizeiwagen-Kutscher David McCarthy eingefangen. Maher kam mit leichten Hautabschürfungen davon.

Anklagen der Bundes-Grandjury

Die Großgeschworenen des Bundesgerichtes haben sich heute Morgen vertagt, nachdem sie Richter Kohlsaat vierzig Anklagen als Ergebniß ihrer Untersuchungen unterbreitet hatten, darunter solche wegen betrügerischen Mißbrauchs der Post gegen Präsident Herbert Barber von der Dominion Publishing Co. und W. W. Bristol von der Surety Guarantee and Trust Co.

Der Freimaurer Kongreß.

Der Freimaurer-Kongreß im Studebaker-Theater fand heute Nachmittag um 2 Uhr mit der Einführung der neuen Beamten sein Ende. Diese Feierlichkeit war sehr eindrucksvoll. Das Hauptereigniß des Kongresses war der Beschluß, ein Freimaurerheim für Wittwen und Waisen zu errichten.

Kurz und Neu.

* Im Kreisgericht hat die Cicero Light, Heat and Power Co. ein Mandamusverfahren gegen den Ortschaftsrath von Oak Park eingeleitet, um denselben zu zwingen, der Klägerin den Beleuchtungskontrakt zuzusprechen, und den Beschluß zu widerrufen, die Oak Park Yaryan Co. mit der Beleuchtung der Ortschaft während der nächsten fünf Jahre zu betrauen. Das Angebot der letzteren Gesellschaft soll zu spät eingereicht worden sein.

— Kein Lump. — Gauner: „Poldl, da hast zehn Mark, schwöre nun mein Alibi falsch! — Poldl: „Moanst, ich bin ein Lump, daß ich schon um zehn Mark falsch schwöre!"

Unfall-Kapitel.

Infolge Zusammenbruchs eines Gerüstes wurden drei Personen verletzt.

Drei mit Ausbesserungsarbeiten am Gebäude Nr. 4069 Princeton Ave. beschäftigte Bauhandwerker erlitten gestern Nachmittag infolge Zusammenbruchs des Gerüstes mehr oder minder schwere Verletzungen.

Die Verunglückten sind:

W. G. Batsoe, Nr. 4916 State Straße; Bruch des rechten Knies und innere Verletzungen. Provident-Hospital.

John Roberts, Nr. 4069 Princeton Ave.; Verletzungen am linken Handgelenk und Knöchel.

T. M. Sanders, Nr. 4069 Wentworth Straße; Rippenbruch und innere Verletzungen.

Roberts und Sanders befinden sich in ihren Wohnungen in ärztlicher Behandlung.

Polizist Frank Hopkins, der gestern, wie berichtet, infolge eines unglücklichen Zufalls in den Unterleib geschossen wurde, starb heute früh im Alexianer-Hospital.

Der 35jährige John K. Edwards, Nr. 344 La Salle Ave., wurde gestern an Oak und Wells Straße von einem Fuhrwerk überfahren. Er fand Aufnahme im Passavant-Hospital. Sein Zustand gibt zu keinerlei Befürchtungen Veranlassung.

An Kinzie und Orleans Straße fiel gestern der 28jährige Harry Miller, Nr. 2877 Archer Ave., von einem Wagen unter dessen Räder, die über seine Brust fuhren. Er befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Die elfjährige Lizzie Stern und ihre neun Jahre alte Schwester Theresa, Nr. 127 Wells Straße, wurden gestern an Chicago Ave. und Wells Straße von einem Buggy überfahren, kamen aber mit verhältnißmäßig leichten Verletzungen davon. Sie fanden Aufnahme im Passavant-Hospital.

In einem Laden an State Straße trank gestern die dort beschäftigte Vertrank gestern May Olson, 16 Jahre alt, Karbolsäure. Sie wurde nach dem Samariter-Hospital geschafft und wird voraussichtlich genesen. Die Patientin, welche Nr. 1350 North Avenue wohnhaft ist, sagte den Aerzten, daß sie zu sterben wünschte, weil sie, angeblich auf die Veranlassung einer Freundin, ihren Arbeitgeber Joseph Pius um etwa $100 bestohlen und den Fehlbetrag durch falsche Buchungen zu vertuschen gesucht habe. Das Mädchen wird schon heute Abend aus dem Hospital entlassen werden.

Der Bierfahrer Joseph Aschenberger, Nr. 1106 Wellington Straße, stand gestern Abend auf der vorderen Plattform eines elektrischen Straßenbahnwagens der Southport Ave.-Linie. Als letzterer mit jähem Rucke vor dem Gebäude Nr. 40 Southport Ave. hielt, um einem Fuhrwerk das Ausweichen zu ermöglichen, wurde Aschenberger auf das Pflaster geschleudert. Er gerieth mit dem rechten Arm unter die Räder, welche seine Hand vom Arme trennten. Der Verunglückte, welcher 40 Jahre alt ist, wurde nach dem Alexianer-Hospital geschafft. Die Aerzte hoffen, ihn am Leben erhalten zu können.

Michael Kennedy erlag im County-Hospital den Verletzungen, die er am Dienstag infolge eines Sturzes durch das Oberlicht im vierten Stock des Gebäudes Nr. 334 Grand Ave. erlitten hatte.

In dem einstöckigen Gebäude Nr. 498 Wabash Ave., welches als Heizanlage für einen Allerweltsladen dient, platzte heute früh eine Dampfleitungsröhre. Straßengänger alarmirten die Feuerwehr. Der Schaden wurde nach kurzer Zeit ausgebessert.

Rudolph Kruger, Nr. 322 State Straße, wurde heute zu früher Morgenstunde, bewußtlos in seinem Bette vorgefunden. Er schien große Schmerzen zu leiden und starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Ein herbeigerufener Arzt äußerte die Ansicht, daß der Mann an den Folgen von Gift gestorben sei. Kruger war 28 Jahre alt und als Arbeiter in Blue Island beschäftigt. Er war gestern Abend im Theater gewesen. Später soll er stark in einer in der Nähe seiner Wohnung gelegenen Wirthschaft gezecht haben.

Muthmaßlich aus Verzweiflung über eheliche Mißhelligkeiten versuchte heute Frau Mary Harris in der Wohnung ihrer Freundin, Frl. Mary Hawort, Nr. 115 LaSalle Ave., mittels Karbolsäure ihrem Dasein ein Ende zu bereiten. Frl. Haworth schlug ihr die Giftflasche aus der Hand, ehe sie noch ihr Vorhaben ausführen konnte. Sie erlitt Brandwunden im Munde und am Kinn, doch erklärten die Aerzte im Passavant-Hospital, in dem sie Aufnahme fand, daß sie voraussichtlich genesen werde. Die Lebensmüde wohnt: Nr. 21 Cleveland Ave. Sie hatte sich vor mehreren Tagen von ihrem Gatten getrennt. Sie ist 26 Jahre alt und etwas über ein Jahr verheirathet. Ihr Mann soll in einem Allerweltsladen beschäftigt sein.

— Nicht zu verblüffen. — „Isaak, das Pferdche gefällt mir, aber—es ist schon im Geschirr vor dem Wagen gegangen?" — „Gott, werd' ich doch nicht spannen so e faines Pferdche vor de Wagen. — „Aber woher kommt denn die kahlgescheuerte Stelle?" — „Das ist e Erbfehler in de Familie."

Die lichtscheue Dame.

Von Georges Ohnet.

(61. Fortsetzung.)

Das Gespräch erlitt eine Unterbrechung durch Cesare, der mit einem wilden Fluch die Karten hinwarf, daß sie über den Tisch flatterten. Hans lachte lautlos in sich hinein, während er auf einem Blatt Papier eine Rechnung zusammenstellte.

„Siebenhundert Franken, mein Kleiner.... Sie verlieren vierzehnhundert Points."

„Man könnte wirklich an den bösen Blick glauben," sagte der schöne Italiener zähneknirschend. „Seit dieser Marcel Baradier mich angesehen hat, kann ich keine Karte anrühren, was für ein Spiel es auch sei, ohne zu verlieren." Mit einem heimtückischen Blick zu Sophia hinüber setzte er hinzu: „Nun, das wird ja ein Ende nehmen!"

„Haltet Frieden, Kinder!" sagte Hans nachdrücklich. „Viel Lärm um nichts! Jetzt reden Sie, Kassenpapa! War Ihr Jesuit bei unseren Leuten?"

„Ja."

„Und?"

„Sie weisen unser Anerbieten rundweg ab."

„Was weisen sie ab? Erklären Sie sich deutlicher! Ihre Tochter oder das Geschäft?"

Dem Bankier stieg das Blut in's Gesicht; unter den halbgeschlossenen Lidern funkelten seine Augen, seine Stimme aber verrieth weder Zorn noch Sorge.

„Sie weisen die Verbindung mit mir und Ihre Mitarbeiterschaft zurück, kurzum alles."

„Donnerwetter!" brummte Hans. „Sind die verrückt?"

„O nein, die sind sehr vernünftig. Sie wissen genau, daß sie alles haben und ihr nichts habt, und beweisen euch das, indem sie euch zum Kuckuck jagen."

„Sie nehmen das sehr gelassen auf", rief der Graf. „Sonst war Ergebung weniger Ihre Sache."

„Mich mit Windmühlen herumzuschlagen, ist nicht mein Geschmack. Ihr habt mich in eine abgeschmackte, gefahrvolle Geschichte verwickelt, und ich drehe ihr den Rücken, das ist alles."

„Aber nicht ohne Haare zu lassen."

„Wie Sie sagen, aber so wenige als möglich. Ich habe schon eine Schwenkung ausgeführt und spiele bereits in der Kontermine."

„Alter Halunke! Schließlich verdienen Sie noch, während wir alles verlieren!" schrie Agostini blaß vor Wuth.

„Wenn dem so wäre, so würde es nur beweisen, daß ich klüger bin als Leute, die nur auszugeben verstehen."

Hans lachte und hielt Agostini, der zornig aufspringen wollte, auf seinem Stuhl zurück.

„Der Kassenpapa hat ganz recht, Kleiner, und hat Ihnen hübsch heimgeleuchtet. Wir wollen's aber nicht machen wie die Gäule, die mit einander raufen, wenn ihre Krippe leer ist. Betrachten wir uns die Lage der Dinge genau und überlegen wir, was sich noch daraus machen läßt, hören wir vor allem, was die Schönheit dazu sagt. Bis jetzt hat sie sich noch nicht vernehmen lassen und doch hat sie sicher eine Meinung. Möge sie sich zuerst äußern ... die Damen haben den Vortritt. Auf Ihre Gesundheit, Sophia!"

Die Baronin schien erst wach werden zu müssen; sie blinzelte, als ob sie Traumgesichte verwischen müßte, zog die Brauen in die Höhe und sagte wegwerfend: „Ich pflege mich in ungeschickt eingefädelte Unternehmungen nicht zu verbeißen, denn ich weiß etwas Besseres zu thun, als Flickarbeit zu machen. Ihr wißt, was ich euch seit dem Abend von Vanves erklärt habe. Auf der Geschichte ruht ein Unstern, laßt sie stecken! Jetzt habt ihr wenigstens die Hälfte des Gewollten erreicht, das Schießpulver haben wir. Folgt also Lichtenbachs Beispiel, rennt eurem Gelde nicht nach, sondern schneidet euch den Arm ab und fangt etwas anderes an."

„Schneidet euch den Arm ab!" rief Hans. „Das ist gut sagen! Ich habe sowieso nur einen, der meinige ist abgeschnitten, hol's der Teufel! Wenn Sie einen Arm hätten dahinten lassen müssen, würden Sie das weniger leicht nehmen, Sophia! Ich werde eine Sache, die mich so viel gekostet hat, nicht stecken lassen! Mein Arm muß mir bezahlt werden, und den anderen schneide ich mir gewiß nicht ab!"

„Nun, und was ist denn Ihr Plan?" fragte Sophia ungeduldig.

„O, der ist sehr einfach! Sie, meine Schöne, werden gütigst Ihre Beziehungen zu dem kleinen Marcel wieder anknüpfen ... er hat Ihre Gunst noch zu wenig gekostet, um nicht gern wieder anzubeißen. Man weiß ja, daß diese Speise den Appetit reizt. Dann bitten Sie den jungen Mann eines Abends hierher. Er kennt das Geheimniß der Herstellung des Sprengstoffs ... entweder theilt er es Ihnen gutwillig mit oder ich entreiße es ihm mit Gewalt."

Eine Stille trat ein; Lichtenbach bewegte unruhig die Hände, Agostini grinste in wilder Schadenfreude, nur Sophia schien völlig unberührt von allen Gefühlen zu bleiben.

„Nun, was sagen Sie dazu?" fragte Hans wohlgelaunt. „Ein vielversprechendes Programm, leicht vorzubereiten, einfach auszuführen ... hm, Sophia?"

„So leicht und so einfach wie der Streich von Vanves", sagte Sophia kühl. „Diesmal aber bin ich vorbereitet und kann ihn verhindern. Sie werden uns kein zweites Mal durch zwecklose Rohheiten bloßstellen, ich habe es satt, an Leute gekettet zu sein, die wie der Auswurf von Grenelle und Vaugirard wirthschaften. Mir ist die Gewalt verhaßt, besonders wenn sie nicht zum Ziel führt. Was mir gelungen ist, gelang immer durch List und ich werde meine Methode nicht ändern."

„Ja, und wer hindert Sie denn, durch List zu wirken? Locken Sie das Geheimniß, das wir haben müssen, heraus; wie Sie es fertig bringen, ist uns einerlei."

„Ich werde in dieser Sache überhaupt nichts mehr thun!"

„Nimm dich in acht! Mich täuschest du nicht!" rief Agostini leidenschaftlich. „Ich weiß sehr genau, weshalb du dich weigerst, den jungen Baradier wieder in's Netz zu locken ... weil du Angst um ihn hast, das ist das Ganze!"

„Und wenn dem so wäre?"

„So verrechnest du dich! Denn ich gebe dir vor diesen Zeugen mein Wort, daß, wenn du nicht vorwärts machst, wie Hans will, ich binnen acht Tagen Händel mit dem Muttersöhnchen vom Zaun brechen und ihn dir spießen werde, wie ein Huhn."

„Das kannst du halten, wie du willst," sagte Sophia gleichmüthig. „Ich beschäftige mich gar nicht mehr mit Herrn Baradier, ich habe nicht im Sinn, ihn je wiederzusehen. Du riskirst also zwecklos einen Degenstich, den er ebenso gut dir beibringen kann, wie du ihm, und zwar nur weil du dich nicht entschließen kannst, einen verfahrenen Karren stecken zu lassen. Ich sage euch aber, wir müssen es thun, denn wir setzen uns für nichts und wieder nichts der Gefahr aus, daß uns schließlich die Polizei auf den Hals kommt, und ihr wißt, wie unwillkommen diplomatische Verwickelungen unseren Freunden sind. Befassen wir uns mit der Angelegenheit der englischen Armeeversorgung, dabei ist mit geringer Gefahr viel zu verdienen. Genaue Angaben, die einen Nachweis des Betruges bei den Lieferungen ermöglichen, werden uns hier für lange Zeit wieder in Ansehen bringen. Laßt die Pulvergeschichte fallen, glaubt mir, es ist aus und vorbei damit!"

Hans schwieg, scheinbar nachdenklich. Dann sagte er mit gutgespielter Gutmüthigkeit: „Alles in allem haben Sie vielleicht recht, und jedenfalls vermögen wir ohne Sie rein nichts. Da Sie sich weigern, uns behilflich zu sein, bleibt uns gar nichts übrig, als Ihren Rath zu befolgen und den Fang fahren zu lassen."

Lichtenbach athmete erleichtert auf, verlieh aber seiner Befriedigung keinen Ausdruck. Es schwante ihm, daß Hans' Nachgiebigkeit eine Finte sein könnte, und um die Gedanken dieses unheimlichen Partners zu ergründen, hielt er es für rathsam, seine eigenen zu verbergen.

„Abgemacht! Sprechen wir nicht mehr darüber! Ich werde schon wieder hereinbringen, was mich der Spaß gekostet hat. Aber schade ist's, daß wir den Kunstgriff der Herstellung nicht herausbringen konnten, es hätte sich ein schönes Stück Geld verdienen lassen dabei. Nun, Schwamm drüber!"

Hans preßte die Lippen zusammen und gab keine Antwort auf diesen Stoßseufzer.

Agostini wandte sich mit verbindlicher Miene an Lichtenberg. „Und meine Heirath, was soll aus der werden?"

„Was aus der ganzen Geschichte geworden ist", versetzte der Bankier barsch. „Ist das eine nichts, ist's mit dem anderen auch aus. Sie haben jetzt kein Beibringen mehr, mein schöner Herr ... mit dem Trémontschen Pulver hätte ich Sie in den Kauf genommen, für Ihre schönen Augen allein bedanke ich mich!"

„So behandeln Sie mich! Das sollen Sie bereuen!"

„Vergessen Sie nicht, daß ich Sie jeden Tag für immer über die französische Grenze schaffen lassen kann!"

„Dieses verdammte Pulver hat wirklich eine unglaubliche Sprengkraft!" warf Hans beschwichtigend ein. „Es wirft Zwietracht unter uns und würde uns, wenn die Sache andauerte, noch ganz auseinandersprengen. Lassen wir sie ruhen! Da die Schönheit nicht mehr Hand in Hand gehen will mit der Kraft, müssen wir dem Pulver entsagen. Punktum."

„Brechen wir auf", sagte Lichtenbach. „Es ist schon spät."

„Wir werden Sie bis zum Schlagbaum begleiten, Kassenpapa, damit man Ihnen nichts zu leid thut. Die Gegend ist bei Nachts etwas unsicher .... Guten Abend, Sophia, ich komme dieser Tage wieder."

„Gute Nacht."

Sie streckte ihm lässig die weiße Hand hin, die Hans mit der eisernen, stets durch einen Handschuh verdeckten Faust schüttelte.

„Du behältst mich nicht, Sophia?" fragte Agostini lächelnd; er würde gern Frieden geschlossen haben mit der nützlichen Feundin.

„Nein, mein Verehrtester", sagte die Baronin entschieden. „Du gehst mir zu sehr auf die Nerven ... gute Nacht."

Sie klingelte und Milona erschien.

„Leuchte den Herren, Milo."

Schweigend gingen die drei hinaus und folgte einer nach dem anderen dem Laternchen, womit die Dalmatinerin den gewundenen Gartenweg bis zur Ausgangspforte beleuchtete. Sie machte das Thor auf und verschwand. Die drei Männer gingen längs des Grabens, der das Gehölz von Boulogne einfaßt, den Boulevard Maillot entlang. Sie schwiegen, als ob jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt wäre, bis Hans plötzlich stehen blieb und mit gedämpfter Stimme sagte: „Sophia glaubt uns in die Tasche stecken zu können, es wird aber anders kommen, als sie sich einbildet. Ich habe ihr nur zum Schein nachgegeben, um sie irre zu führen. Wenn ihr mir beipflichtet, soll folgendes geschehen: Cesare schreibt mit verstellter Handschrift an den jungen Baradier und ladet ihn auf einen Abend gegen zehn Uhr in Sophias Villa ein. Ich werde mit sicheren Leuten zur Stelle sein und übernehme es, ihn in den Taubenschlag zu führen. Ist er einmal da, so muß Sophia an's Werk gehen, ob es ihr paßt oder nicht. Derselbe Plan, den ich ihr vorlegte, und den sie von sich gewiesen hat, nur daß ich ihre Erlaubniß zur Ausführung nicht mehr einhole ..."

„Aber wenn Baradier nicht käme?" warf Cesare ein.

„Nun, dann käme er eben nicht. Aber glauben Sie, der Sie die Baronin doch kennen, daß man ihre Aufforderung zu einer Schäferstunde so leicht ausschlägt? Er wird herbeifliegen, sage ich Ihnen, wie die Motte zum Licht, und haben wir ihn einmal ..."

„Was werden Sie dann thun?" fragte Lichtenbach mit unsicherer Stimme.

„Das ist unsere Sache, aber Sie können sich darauf verlassen, daß wir dem hübschen Burschen die Zunge lösen werden."

„Mit Gewalt?"

„Mit unwiderstehlicher Ueberredungskunst!"

„Und wenn er Sie nachher der Polizei anzeigt?"

„Vorausgesetzt, daß er vorher mittheilsam ist, kann er nachher schwatzen, was er mag!"

(Fortsetzung folgt.)

Fürst Bismarck als Weinkenner.

Ueber dieses Thema plaudert die Monatsschrift „Der Weinkenner": Der Kanzler war ein klassischer Weintrinker und die französischen Staatsmänner, die 1871 mit ihm über den Frieden verhandelten und wahrlich an den Genuß des Bordeauxweines gewöhnt waren, wie zum Beispiel Adolph Thiers und Jules Favre, waren nicht wenig erstaunt, als sie sahen, wie dieser deutsche Recke auch im Pokuliren Gewaltiges leistete. Es erschien ihnen das um so fabelhafter, als die französischen Zeitungen immerfort ihren leichtgläubigen Lesern das Märchen aufzutischen pflegten, daß der Kanzler nur Sauerkraut esse und Bier trinke. Auch die deutschen Diplomaten erstaunten, wenn sie die Leistungsfähigkeit Bismarck's im Essen und Trinken gewahrten. Am 27. Februar 1871 zum Beispiel speiste der Kanzler in Gesellschaft verschiedener süddeutscher Minister, unter Anderen des bayerischen Ministerpräsidenten, Grafen Bray, des bayerischen Legationsrathes von Rudhardt und des württembergischen Ministers Herrn von Waechter, nachdem er am Morgen desselben Tages mit denselben Herren bei dem deutschen Kronprinzen gefrühstückt hatte. Rudhardt flüsterte einmal Herrn von Waechter leise in's Ohr: „Das müssen Sie sich mal ansehen, diesen Bismarck nämlich, ich betrachte ihn schon die ganze Zeit, er hört doch zu essen und zu trinken gar nicht auf und dabei heute morgen das Frühstück beim Kronprinzen! Auf so was achten Sie nit, aber ich habe ihn schon so im stillen bewundert, wie der Mann eingehauen hat, und jetzt da sehen Sie, so einen halben Poulardbusen, zwei große Burgunder, vier Bissen, weg ist er!"

Fürst Bismarck hatte einen sehr feinen Geschmack, und er war ein Weinkenner in des Wortes bester Deutung. Bei jedem Diner, auch wenn er nicht Gäste bei sich hatte, trank er Wein und in den meisten Fällen, wenigstens bis zum Jahre 1883, Bordeaux, Burgunder und Sekt. In seinen Kellereien lagerten in unzähligen Flaschen schöne rothe und weiße Bordeaux- und Burgunderweine. Er kaufte dieselben in großen Mengen ein, außerdem spendeten ihm seine zahllosen Verehrer und Verehrerinnen aus aller Herren Ländern die köstlichsten Marken der ältesten Jahrgänge von dem allerfeinsten Bouquet. Das erwähnte Jahr 1883 brachte dann in dem, was Bismarck trank, eine Aenderung. Er war an der Gelbsucht erkrankt und litt an Magenbeschwerden, so daß Schwenninger die Rothweine gänzlich verbot, und erst später und ganz ausnahmsweise wieder ein Glas Bordeaux gestattete. Bismarck ist diese Trennung von seinem geliebten „Rothspohn" recht schwer geworden, und manchmal konnte seine Umgebung die scherzhaft bittere Bemerkung von ihm hören: Schwenninger gönnt ihn mir nicht!" Die Rothweine wurden durch Mosel- und alte Rheinweine ersetzt, zum Frühstück genehmigte er zeitweise Piesporter, beim Diner einige Gläser Sekt oder Rheinwein.

Sekt durfte bei Tische überhaupt nie fehlen, sogar beim Frühstück und besonders wenn Gäste da waren, erschien Sekt. Daneben verschmähte er auch nicht einen vorzüglichen „uralten westfälischen Korn", den er regelmäßig nach Tisch trank und dem er gewöhnlich eine verständnißvolle Lobrede hielt, denn er war nicht blos ein Weinkenner, sondern überhaupt ein Gelehrter des Trinkens, der die Qualitäten der betreffenden Getränke mit wissenschaftlicher Gründlichkeit auseinander zu setzen wußte. Er liebte es dabei, allerlei amüsante Geschichten und Anekdoten zum Besten zu geben. Als er sich zum Beispiel einmal bei einem Diner in Versailles ein Glas Rothwein einschenkte, erzählte er einen Ausspruch, den Moltke bei Ferrières that: „Für Kinder und Männer Rothwein, für alte Herren Sekt, für Generäle Schnaps." Doch war Bismarck mit diesem Diktum gar nicht einverstanden, denn er trank auch in der Jugend schon ebenso gern Sekt und einen guten Schnaps wie Rothwein. Bei einem Diner bei Bismarck, als Schweizerkäse herumgereicht wurde, warf Jemand die Frage auf, ob Käse zu Wein passe. „Gewisse Sorten zu gewissen Weinen", entschied der Minister. „Scharfe Käse, wie Gorgonzola und Holländer nicht, aber andere wohl! Ich erinnere mich, in der Zeit, wo in Pommern tüchtig getrunken wurde, vor 200 Jahren, oder länger — da waren es die Ramminer, die am schärfsten tranken. Da hatte einmal einer von Stettin Wein bekommen, der ihm nicht schmecken wollte. Er schrieb dem betreffenden Weinhändler deswegen. Dieser aber antwortete ihm zurück: „Eet Kees to Win, Herr v. Rammin, denn smeckt de Win wie in Stettin ook to Rammin!"

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Sträflings-Revolte.

Santa Fe, N. M., 9. Okt. Fünfzehn Zuchthaus-Sträflinge, welche in einem Steinbruch zwei Meilen nordöstlich von hier arbeiteten, überwältigten ihre beiden Wächter und entrissen ihnen die Flinten. Zwei entkamen; die Uebrigen blieben jedoch da und befreiten die Wächter wieder. Ein Aufgebot mit Schweißhunden ist hinter den beiden Flüchtlingen her, welche sich nach dem Gebirge gewandt haben.

Ausland.

Der Kaiser empfängt die Boerengeneräle nicht.

Berlin, 9. Okt. Die halbamtliche „Nordd. Allgemeine Zeitung" meldet — allem Anschein nach endgiltig — daß der Plan einer Audienz, welche Kaiser Wilhelm den Boerengenerälen Botha, De Wet und Delarey geben sollte, fallen gelassen worden ist. Es war an höchster Stelle die Absicht kundgegeben worden, die Boeren-Abordnung zu empfangen, jedoch nur, wenn sie sich jeder anti-britischen Handlung oder Aeußerung enthalten würden. Auch war ihnen bedeutet worden, daß sie sich durch den britischen Botschafter vorstellen lassen müßten. Diesen Bedingungen hatten sich die Boerengeneräle zunächst durchaus unterworfen; doch scheinen sie schließlich ihre Ansichten geändert und eine direkte Einladung vom Kaiser erwartet zu haben.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Teutonic von Liverpool; Carthaginian von Glasgow.

San Franzisko: Sherman (Bundes-Transportdampfer) von Manila.

Seattle, Wash.: Iyo Maru von asiatischen Häfen.

Victoria, B. C.: Iyo Maru von asiatischen Häfen.

König Alexander geohrfeigt

Von seiner holden Gemahlin DragaMaschin.

Wien, 9. Okt. Das „Neue Wiener Tageblatt" meldet aus Belgrad, Serbien, daß sich die Streitigkeiten des serbischen Königspaares wieder in recht häßlicher Weise erneuert hätten, und jüngst die Königin Draga ihren jungen Gemahl Alexander geohrfeigt habe, vor den Augen der Höflinge. Alexander hatte neuerdings, da er in arge Finanzverlegenheiten gerathen war, die Zahlung des Nadelgeldes an seine Gemahlin, das nicht weniger als 400 Dollars pro Monat betrug, eingestellt. Die Königin rächte sich, indem sie eine unbeschreibliche Szene machte, sodaß schließlich die Höflinge den König vor der Gewaltthätigkeit der wüthenden Königin schützen mußten.

Eine Woche darnach bat der König, der sich in der äußersten Geldklemme befand, die Königin, ihm von ihren „Ersparnissen" etwas zu leihen. Sie weigerte sich, und dann gab es wieder eine Szene. Der König überhäufte Draga mit Vorwürfen, nannte sie den Fluch seines Lebens und klagte sie auch an, den Bestand des Thrones zu gefährden. (Bekanntlich war Draga vor langer Zeit eine Mätresse von Milan, dem Vater Alexanders, und dieser hatte sich der Verbindung seines Sohnes mit ihr heftig, aber erfolglos widersetzt.) Draga war auch nicht auf den Mund gefallen und wiederholte auch die alte Anschuldigung, daß ihr Gemahl ein Techtelmechtel mit ihrer jüngeren Schwester Helene habe. Schließlich schlug die Königin ihren Gemahl um die Ohren, und dieser, in dem Versuch, die Schläge zu pariren, schlug Draga heftig auf den Arm!

Wegen Majestätsbeleidigung.

München, 9. Okt. Der junge politische Schriftsteller Friedrich Benz dahier ist wegen Majestäts-Beleidigung zu 2 Monaten Festungshaft verurtheilt worden.

Tumult in Ungarns Reichsrath!

Budapest, 9. Okt. Der Vizepräsident Barabas im Abgeordnetenhaus des ungarischen Reichsrathes wurde für seine Aeußerung, daß Oesterreich, mit Zustimmung des Kaiser-Königs Franz Joseph, Ungarn zu ruiniren trachte, zur Ordnung gerufen und erklärte inmitten anhaltenden Tumultes, daß er „sich vor dem König achtungsvoll beuge, aber seine Bemerkung hinsichtlich des Kaisers aufrecht erhalte". Er wurde mit Enziehung des Rederechts bedroht, wenn er in derselben Tonart weiterzusprechen versuche. Die Linke erklärte darauf, dem Zustandekommen des Ausgleichs alle möglichen Hindernisse in den Weg werfen zu wollen.

Der Premierminister Szell sagte unter unbeschreiblichem Lärm:

„Es ist hier Sr. Majestät die Absicht unterschoben worden, Ungarn zu ruiniren. Ich muß diese Bemerkung feierlich und entschieden zurückweisen. Ich erkläre, daß Se. Majestät bei diesen sehr schwierigen Unterhandlungen mit Oesterreich mich in keiner Weise beeinflußt hat. Ich habe das Recht, zu verlangen, daß Sie mir Glauben schenken, nicht als von der Parteileidenschaft hingerissene Politiker, sondern als ernste Männer. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß Se. Majestät stets die strengste Unparteilichkeit gewahrt hat."

Er erklärte ferner, daß er die unsterblichen Verdienste Kossuth's anerkenne es aber doch ablehnen müsse, die Regierung bei den Festen zu dessen Ehren vertreten zu lassen, weil Kossuth im Widerspruch zum österreichischen Reichsgedanken die Ansicht verfochten habe, daß der Kaiser von Oesterreich nicht König von Ungarn sein dürfe.

Truppenmacht gegen Streiker.

Genf, Schweiz, 9. Oktober. Wegen des Straßenbahnstreiks, der sich zu einem Generalstreik zu erweitern droht, hat die Regierung noch mehr Truppen aufgeboten — Der Staatsanwalt hat den bekanaten französischen Agitator Faure vorgeladen und ihm eröffnet, daß er aus der Schweiz ausgewiesen werden würde, wenn er nicht seine Wühlereien einstellte. Faure ist nach Lausanne abgereist.

Nach einer Konferenz mit Regierungsvertretern hat die Straßenbahngesellschaft sich erboten, die Mehrheit der Ausständigen wieder anzustellen, will sich aber das Recht wahren, gewisse Streikführer nicht wieder in Dienst zu nehmen. Die Streiker lehnten jedoch auch dieses Anerbieten ab.

Der Generalstreik soll über die ganze Schweiz ausdehent werden.

† Ein Bruder Waldersee's.

Berlin, 9. Okt. Der preußische Generalleutnant z. D. Graf Friedrich v. Waldersee, ein Bruder des Generalfeldmarschalls, ist gestorben. (Er wurde am 17. Dezember 1829 geboren. Der älteste BruderGeorg fiel im 70er Krieg, als Befehlshaber des Regiments Königin Augusta. Generalfeldmarschall v. Waldersee ist der dritt-älteste Bruder, und der jüngste Bruder, Franz, ist Kontre-Admiral à la suite der deutschen Marine.)

Eine Emanzipirte eingesperrt.

Wiesbaden, 9. Okt. Hilda v. Becker, der Berliner Delegatin zu dem, augenblicklich hier tagenden Frauenkongresse, ist ein kleines Malheur passirt. Sie wurde verhaftet, weil sie kurzes Haar sowie männerähnliche Kleidung trug und „zu langsam" über die Straße ging! Nach der nöthigen Aufklärung wurde sie indeß sofort aus dem Gewahrsam entlassen.

40jähriges Bühnenjubiläum.

Leipzig, 9. Okt. Der Direktor des Stadttheaters, der bekannte Bühnenleiter Stägemann, hat sein vierzigjähriges Bühnenjubiläum gefiert, zu welchem ihm namentlich aus künstlerischen Kreisen zahlreiche Beweise der Freundschaft und Anerkennung zugingen.

Der Verkauf der dänischen Antillen.

Kopenhagen, 9. Okt. Der dänische Minister des Auswärtigen Dr. Deuntzer unterbreitete dem Landsthing die Vorlage bezüglich der Bestätigung des Verkaufes der dänischen Antillen an die Ver. Staaten und ersuchte um baldige Erledigung. Die erste Lesung ist auf den 15., die zweite auf den 22. Oktober angesetzt.

Das Ministerium erklärt sich jetzt damit einverstanden, daß, nachdem der Vertrag, den Verkauf betreffend, durch die gesetzgebenden Körperschaften bestätigt sein wird, noch eine allgemeine Volksabstimmung auf den Inseln selbst stattfinden soll.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der Schaden, welchen der neueste Brand im Oelfeld von Beaumont, Tex., verursachte, wird auf etwa eine Viertelmillion Dollars beziffert.

— In Burlington, Wis., brannte die große Anlage der Burlington Malt Co. nebst 50,000 Bushels Gerste und Malz nieder.

— Bei Lima, O., explodirte eine Quantität Nitro-Glyzerin in der Fabrik der Produers' Explosive Co., und zwei Angestellte wurden getödtet.

— Der erkrankte greise Finanzmann Russel Sage in New York, dessen Erkrankung die Wall Street bedeutend beeinflußte, wird als außer Gefahr erklärt.

— Bei Kincardine, Ont., Kanada, ging der, mit Kohle beladene Schuner „Ann Maria" zu Grunde, und 5 Personen ertranken dabei, darunter auch ein Mitglied der Rettungsmannschaft.

— In New Bern, Tenn., wurden die Farbigen Garfield, Burley und Curtis Brown, die einen jungen Farmer im Streit über einen Pferdehandel getödtet hatten, gelynchmordet.

— In Pittsburg wurde das Bureau der Pittsburg & Western-Bahn nächtlicherweile von Einbrechern heimgesucht, welche den Geldschrank mit Dynamit sprengten und $800 in Baar erbeuteten.

— Aus Menominee, Mich., wird gemeldet, daß die, 25 Meilen von dort entfernte Ortschaft Koß, Wis., brennt und von völliger Vernichtung bedroht ist. Verursacht ist der Brand durch Waldfeuer.

— An einem Bahn-Uebergang zu Youngstown, O., stieß ein Automobil mit einem Zuge der Erie-Bahn zusammen. Eine der Insassen des ersteren, Harry Todd, wurde getödtet, und die beiden anderen wurden verletzt.

— In Norfolk, Va., wurden 3 Fleischer unter Anklage der Verschwörung zum Betrügen der Regierung verhaftet. Es handelt sich um Angebote zur Lieferung von Fleisch und Gemüsen an den Flottenbauhof in Norfolk.

— Im Lagerhaus der Moore & Handley Hardware Co. zu Birmingham, Ala., fand eine Explosion statt, welche ein Feuer zur Folge hatte, das einen Gesammtschaden von $200,000 anrichtete. Zwei Angestellte wurden verletzt.

— F. W. Reitz, der ehemalige Sekretär des Oranje-Freistaates, ist in New York angekommen und wurde von Vertretern deutscher, irischer und holländischer Gesellschaften empfangen. In den Ansprachen wurde ihm hohes Lob dafür gezollt, daß er sich weigerte, England den Treueid zu leisten.

— Auf ihrer Farm zu Flushing bei Flint, Mich., starb Frau Dr. Emma Nickerson Warne von Chicago (deren Gatte mit dem „Hahnemann College" in Verbindung steht, und welche zuletzt durch den $50,000-Prozeß gegen die Erben des reichen Papierfabrikanten F. W. Wheeler bekannt geworden war) an Lungen-Entzündung.

— In einem Schuppen unmittelbar neben einer Eisrahm-Fabrik in Louisville fand man 30 Menschenleichen, zu deren Präservirung dieselbe kalte Luft dient, welche zur Kühlung des Eisrahmes verwendet wird! Es sind Leichen von Personen, die in öffentlichen Anstalten starben, und sie sind für medizinische Lehranstalten bestimmt.

— Frank Buettner, ein bekannter Kontraktor in Cleveland, glaubte, Nachts sein falsches Gebiß verschluckt zu haben. Ein Arzt untersuchte ihn mittels der X-Strahlen und sagte, dem sei wirklich so. B. ließ sich nun die Speiseröhre der ganzen Länge nach aufschneiden, ohne daß sich das Gebiß fand. Endlich fand man dasselbe im — Bett! Es war während des Schlafes aus dem Mund und zwischen die Matraze gefallen. B.'s Zustand ist kritisch.

Ausland.

— In England, Schottland und Wales sind für den Transport nach den Ver. Staaten mindestens 300,000 Tonnen Hart- und Weichkohle aufgekauft worden.

— Die Meldung, daß das Kabinnet der südamerikanischen Republik Peru abgedankt habe, wird jetzt als irrthümlich bezeichnnet.

— Im Flotten-Arsennal zu Spezia, Italien, explodirte eine Bombe; 5 Leute wurden dabei getödtet, und Viele wurden verletzt.

— Der Londoner „Daily Expreß" wird aus Kopenhagen gemeldet, daß dänische Regierung soeben eine 3½-prozentige Anleihe von $100,000,000 ausgegeben hat.

— Das mandschurische Gebiet welches südlich vom Liau-Fluß liegt, wurde in Uebereinstimmung mit dem Mandschurei-Vertrage den Chinesen übergeben.

— Ein kaiserlich-chinesischer Erlaß beförderte den jüngst dahingeschiedenen Vizekönig von Nanking, Likunyi, nach seinem Tode zum Graf erster Rangklasse.

— Der französische Premier Combes hat in seiner Eigenschaft als Minister des Innern ein Dekret unterzeichnet, welches die Ausweisung mehrerer Amerikaner verfügt, die in die neulichen Turfskandale verwickelt sind.

— Zu Ponticelli, nahe Neapel, sollen der Zeitung „Messaggiero" zufolge mehrere Erkrankungen vorgekommen sein, die wie Beulenpest-Fälle aussehen. Die Behörden stellen die Richtigkeit dieser Meldung in Abrede.

— Die „Neue Freie Presse" sagt, daß die österreichische Regierung dem Reichsrath eine Vorlage unterbreiten wird, welche dieFriedens-Präsenzstärke der Armee durch Bemannung der neuen Haubitzen-Batterien erhöht.

— Ein von Rilo, einem Dorfe an der mazedonischen Grenze, in Sofia eingetroffener Bote überbrachte eine Depesche an das mazedonische Komite in Sofia, welche meldet, daß in einem Dutzend Bezirke in Mazedonien eine allgemeine Erhebung stattgefunden hat.

— Der Abgeordnete des galizischen Landtages und Führer der galizisch-polnischen Volkspartei, Stapinski, ist nach Amerika abgereist. Er will bekanntlich die Lage der Polen in Amerika kennen lernen und seine Landsleute zur Rückkehr in die Heimath zu bewegen versuchen.

— Der Kustos der Alterthümer-Sammlung in Athen, Griechenland, Dr. Sotiriadis, macht bekannt, daß Cheronea (wo, Plutarchs Geschichte zufolge, die Mazedonier nach der Schlacht von Cheronea, 338 vor Christus, ihre Todten begruben) eine große Anzahl wohlerhaltener Skelette ausgegraben worden ist, sowie eine lange altmazedonische Lanze.

Lokalbericht.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Charles H. Hansen, Elsia Iversen, 44, 36.
William G. Whitlock, Myrtle Thacker, 22, 23.
Henry A. Goodridge, Elfreda Tumler, 21, 18.
S. Fromczkiewicz, Annie Radziewicz, 21, 19.
William Lud, Minnie Laveranz, 31, 27.
Carl Albrecht, Carrie Toellner, 27, 19.
Nicola Rawaillos, Nellie Counter, 31, 21.
Gunaf Nelson, Hannah Peterson, 31, 31.
Edward H. Moelmann, Therese Blanz, 26, 21.
John B. Fowler, Bertha Griffiths, 33, 29.
Edward Schroeder, Anna Christopher, 22, 19.
Wm. J. Dooley, Margaret Metzinger, 22, 20.
Sigmund Freshman, Bertha Rosenfeld, 24, 18.
Vicenty Sobon, Mary Fak, 25, 18.
George J. Epps, Marietta Lawrence, 50, 41.
Fred W. Clucas, Lorena M. O'Hara, 27, 17.
Heinrich Drews, Elizabeth Allen, 56, 50.
Charles E. McIlvoy, Margaret Sheehan, 26, 24.
Geo. M. Knapp, Mary F. Lamberson, 35, 29.
Casper Lofgren, Christina Elfving, 25, 31.
Simon Schiedal, Bertha Kreitzmann, 33, 25.
Stanislaw Regula, Malgozata Sitke, 27, 19.
Emil Kiallner, Or Linn Art, 21, 18.
Herbert A. Robinson, Flora Hollnis, 38, 29.
Peer Boeglin, Anna Hipiak, 35, 21.
John Erickson, Hilma E. Larson, 34, 27.
William F. Shonk, Hattie Mills, 34, 34.
Charles Friedhoog, Theresa Schwartz, 35, 23.
Leroy E. Gehung, Nina Jacobs, 21, 18.
William Steele, Nellie Porter, 32, 29.
Arthur A. Liedhant, Clara Schroeder, 26, 25.
Jacob Goldstein, Beckie Mince, 42, 34.
John E. Conley, Flora E. May, 35, 29.
A. E. Baranski, Josephine M. Nierman, 30, 24.
A. L. Maskmien, Mary J. Rose, 30, 19.
Frank Stauber, Frances Konezak, 21, 18.
Thomas Matthews, Agnes Cahill, 34, 26.
Fred E. Miller, Lizzie Richardson, 32, 22.
Edward A. Bullock, Emma Schick, 27, 22.
Rob R. Netterfield, Clara Eggers, 24, 21.
Charles Olson, Sophie Larson, 52, 44.
John Kolar, Annie Marvana, 21, 19.
Ore Alfenston, Marie Johnston, 27, 20.
Henry Meyer, Dena Narges, 21, 18.
E. Henry Anderson, Emma Anderson, 33, 31.
Max E. Wiedemann, Elizabeth Laube, 28, 24.
Joseph Halla, Mary Kolar, 33, 21.
Sherman Barton, Lilly Jones, 27, 23.
Michael Kinane, Mary Griffin, 49, 40.
John Savers, Annie Biziz, 23, 19.
Stefan Mitrovich, Blaza Radulovich, 27, 19.
Frank L. Oleson, Marie De G. Doering, 26, 21.
Samuel Hiss, Amanda Woestefeld, 32, 25.
Joseph Jens, Elmer Anwall, 18, 19.
Thomas Gough, Clara O. Hanson, 40, 29.
Charles Bantler, Helena Reis, 27, 26.
Charles F. Speed, Elizabeth E. Smith, 32, 31.
Edward M. Oliver, Aloce L. Keene, 27, 22.
August E. Sanow, Mathilda Maik, 25, 21.
Cornelius Jensen, Minnie Jensen, 26, 25.
Louis Altenrath, Nellie Beach, 22, 22.
Sylvester Kane, Julia Barkoska, 21, 21.
James A. Simmons, Grace Morrison, 21, 18.
Richard Clever, Ida Schroeder, 23, 20.
Thomas J. Johnson, Genevieve Hunter, 24, 20.
Charles Kronkow, Clara Jordon, 21, 18.
Jozif B. Marlowska, Fannie Bejek, 22, 21.
Clar. E. McCoy, Bertha A. Rosepaugh, 36, 20.
Charley Ljunberg, Matilda Olson, 25, 20.
Peter J. Frederick, Maud Gibson, 24, 19.
Henry Reich, Lillie Layman, 23, 18.
Tomasz Zabawa, Jadwiga Zych, 22, 20.
Benedette Petretti, Sara Tommasi, 28, 23.
William A. Tuohy, Agnes Dolquarze, 23, 19.
Leonard S. Manly, [illegible] Gerhan, 25, 18.
Edward C. Beckman, Ella A. Kirchner, 23, 20.
William A. North, Artje B. D. Greyn, 35, 30.
Charles Johnson, Annie Volk, 40, 42.
David Isaacson, Gertrude Cowin, 22, 21.
Bernard R. Frallinger, Mamie Krempel, 29, 21.
Robert Brown, Emma Schultz, 24, 21.
Thomas Kane, Minnie Clanki, 22, 18.
John O'Brien, Theresa Kellermann, 24, 20.
Nels Matson, Esther Olson, 32, 26.
Edward G. Markus, Nellie O'Brien, 23, 18.
Gustave A. Seyffert, Jeanette Knor, 57, 51.
Joseph Jiricek, Mary Dvorak, 22, 19.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

William F. Syrka — Verbindlichkeiten $1543; Bestände $200.
Carlton D. Hendrickson — Verbindlichkeiten $5996; Bestände $202.
Ole B. Amundson — Verbindlichkeiten $7384; Bestände $1352.
Henry B. Hill — Verbindlichkeiten $1124; Bestände $40.
Rese L. Peters — Verbindlichkeiten $452; Bestände $110.
Luke E. Hazlett — Verbindlichkeiten $262; Bestände $99.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Achtung vor der Verfassung.

Der Amerikaner rühmt sich, ein „Souverain" zu sein. Er erkennt Niemanden als seine Herrn an und beugt sich nur „der Verfassung". Fragt man ihn, was das für ein Ding ist, so wird wird er mit stolzer Ueberlegenheit erklären, „das ist der unerschütterliche Fels, auf dem die Republik steht", „das ist das Grundrecht, welches uns unsere Freiheit verbürgt." Fragt man aber wieso und will man aufdringlicherweise Näheres wissen, so wird der Herr Selbstregierer sehr bald in die Klemme kommen, denn in neun aus zehn Fällen hat er nur so 'nen dunklen Schimmer, der sich nicht in Worte kleiden läßt. Sehr viele haben in ihrem ganzen Leben „die Verfassung" niemals gelesen, geschweige denn begriffen und diejenigen, die sie in ihrer Schulzeit einmal durchlesen mußten, haben in der Regel nichts davon behalten. Das gilt von der Bundesverfassung, welche „die Verfassung" ist. Kommt man zu den Statasverfassungen, so sieht's noch viel windiger aus. Staatsverfassung? — das wird s e h r Vielen ein Wort sein, bei dem sie sich schlechterdings g a r nichts denken können. Viele werden sie mit der Bundesverfassung verwechseln und meinen, das sei „so ziemlich dasselbe", andere werden nur aus den Entscheidungen der Gerichtshöfe über die Verfassungsmäßigkeit dieser und jener Gesetze erfahren haben, daß es so etwas gibt, und wieder andere — und das sind die politischRegsamen! — werden aus der von Zeit zu Zeit in den Zeitungen auftauchenden Agitation für eine neue Verfassung wissen, daß die Alte „nichts werth" ist, aber warum sie nichts werth ist oder sein soll, das wird nur ein weißer Rabe sagen können und die sind bekanntlich sehr dünne gesäet. Der Durchschnittsbürger würde sehr verwunderte Augen machen, wenn man ihm zumuthen wollte, die Verfassung seines Staates jemals gelesen zu haben. Das ist was für Advokaten und Richter, aber doch beileibe nicht für einen ehrlichen Bürger, der von der Rechtsverdreherei nichts wissen will! Mit der Verfassung macht man's wie mit dem lieben Gott. Wenn man sie braucht, dann ruft man nach ihr, aber sonst läßt man Verfassung Verfassung und den lieben Gott einen frommen Mann sein.

Und warum sollte sich auch der harmlose Bürger mit der Verfassung viel abgeben und sich mit ihrem Studium den Kopf zerbrechen, wenn es doch scheint, daß selbst Leute, die berufen sind, sie durchzuführen und unter ihr den Staat zu lenken, es für unnöthig finden, sie zu lesen und dabei doch ganz „glatt" regieren!? Unsre Gesetzgeber können unmöglich die Verfassung kennen, sonst wäre es nicht denkbar, daß sie so viele Gesetze erlassen, die ihr schnurstracks zuwider laufen und unsre Verwaltungsbeamten können kaum viel von der Verfassung wissen, sonst würden sie nicht so oft Sachen thun, die sie ausdrücklich verbietet. Daß dergleichen aber häufig vorkommt, weiß doch jedermann. Ein Beispiel haben uns die jüngsten Tage gebracht.

In der Verfassung des Staates Illinois findet sich folgende Bestimmung: „In Zukunft soll es den Kommissären irgend eines Zuchthauses oder einer andern Besserungsanstalt des Staates Illinois verboten sein, irgend einer Person oder irgend welchen Personen oder Korporationen auf dem Kontraktwege die Arbeit eines Sträflings einer solchen Anstalt zu vergeben." Das ist doch deutlich genug, aber trotzdem ist seit langem die Arbeit der 700 Sträflinge des Zuchthauses zu Chester, die der 650 Sträflinge zu Pontiac usw. kontraktlich vergeben worden und als die Vertreter von Gewerkschaften, welche sich durch den Mitbewerb der „Sträflingsarbeit" geschädigt fühlten, sich beschwerten, mußte der Gouverneur den Staatsanwalt fragen, ob dergleichen in der That von der Verfassung verboten sei. Sieht das nicht so aus, als habe er die Verfassung niemals gelesen, da doch das Verbot deutlich genug und verständlich für jedermann ausgesprochen ist?

So scheint's, aber 's ist anders. „Ein Kaiserwort soll man nicht drehn noch deuteln", und von rechtswegen soll man auch an dem Worte Seiner Majestät des souveränen Volkes von Illinois nicht herumdrehen, ihm einen andern Sinn zu geben, als den offensichtlichen. Es sollte in Ehrfurcht gehalten werden, wie ein Kaiserwort, aber es wird gedreht und gewendet, wie ein schlechter Rock und wie eine Wetterfahne, je nachdem der Wind weht. Und das ist möglich, weil das Volk seine Verfassung gar nicht kennt und sich daher gar nicht recht klarmacht, was mit ihr geschieht. Es sieht sie nur immer so, wie sie ihm präsentirt wird, und meint dann, so sähe sie in Wirklichkeit aus und müßte sie immer aussehen. Herr Yates hat das Kontraktverbot jedenfalls sehr gut gekannt, er hat aber mit Absicht und Vorbedacht die Umgehung gutgeheißen, weil es unbequem war.

Ueber die Rathsamkeit des Verbots läßt sich streiten, über die Verwerflichkeit der Umgehung durch Hinterthüren, wie man es lange Zeit hindurch that, n i c h t. Das Grundgesetz wenigstens sollte vor solch' fadenscheinigen Deuteleien und beinahe hohnvoller Verdrehung gesichert sein. Die Verfassung ist freilich schon längst nicht mehr der feste Punkt, der unserem politischen Leben Halt geben soll, aber man sollte mit ihr doch nicht offen Schindluder treiben dürfen.

Abgelehnt.

Nachdem sein Versuch, zwischen den Präsidenten der Kohlenbahnen und den Vertretern der Streiker eine Verständigung zu erzielen, so schmählich mißglückt war, wandte sich bekanntlich der Präsident Roosevelt an Herrn Mitchell, dem Vertreter der ausständigen Kohlengräber, mit dem Ersuchen, die Grubenleute wieder an die Arbeit zu schicken, also vorläufig nachzugeben, wohingegen er versprach, dafür sorgen zu wollen, daß die Streitfrage eine gründliche Untersuchung von Seiten des Kongresses u.s.w. erführe. Man scheint sich im Publikum nicht wenig Hoffnung von diesem Schritt gemacht zu haben. Die Grubenarbeiter, sagte man, haben es jetzt in der Hand, sich den Dank der ganzen Nation zu erwerben, und sie würden sich dabei nichts vergeben. Denn kein Mensch würde sagen können, daß sie den Kohlenbaronen nachgegeben hätten, wenn sie auf dieses Ersuchen des Präsidenten hin zur Arbeit zurückkehrten; sondern ein Jeder würde anerkennen müssen, daß es nur aus Rücksichtnahme gegen das Publikum und aus Achtung vor dem, durch den Präsidenten ausgedrückten Wunsch der Nation geschah. Wenn die Grubenleute klug sind und sich die Sachlage richtig überlegen, dann werden sie, sagte man, dem Wunsche des Präsidenten entsprechen und damit die Vertreter der Kohlenbahnen beschämen und erst recht in eine schlimme Lage bringen.

Diese Hoffnungsseligen sehen sich jetzt enttäuscht. Herr Mitchell hat gleich nach Empfang der Aufforderung des Präsidenten für sich persönlich erklärt, daß unter den Umständen an eine Rückkehr zur Arbeit nicht zu denken sei, aber er hat sich nicht unterfangen, die wichtige Frage auf eigene Faust entscheiden zu wollen, sondern hat sie den Grubenarbeitern selbst zur Beantwortung unterbreitet. Die Antwort ist schnell erfolgt — und ist ein entschiedenes N e i n. Die Abstimmung fand gestern statt, und bis gestern Abend wurde bekannt, daß von den rund 310 Unionen 260 e i n stimmig für Fortführung des Streiks stimmten. Einige Unionen begnügten sich damit, zu erklären: „Wir bleiben fest und haben das vollste Vertrauen in Ihre (Mitchells) Führerschaft!" andere verfaßten längere Beschlüsse, in denen die Beschuldigungen der „Kohlenbarone" entrüstet zurückgewiesen wurden und erklärt wurde, daß sie gedächten, am Streik zu bleiben, wenn auch das ganze Bundesmilitär aufgeboten würde. Keine einzige Union zeigte sich irgendwie schwankend oder unentschlossen und auch die der Organisation nicht angehörigen Grubenarbeiter sollen bei den Abstimmungen zugegen und mit dem Ergebniß vollständig einverstanden gewesen sein.

Ein anderes Ergebniß hatte man nicht mehr erwarten dürfen. Wenn ein anderes möglich gewesen wäre, so hatte der Gouverneur Stone von Pennsylvania mit seinem Herausberufungsbefehl für die Miliz des Staates das unmöglich gemacht. Denn er sprach in demselben von „Aufruhr", „Ruhestörung" und „Pöbelherrschaft" und bestätigte damit Das, was die Präsidenten der Kohlenbahnen behauptet hatten. Sofern sie sich der ihnen zur Last gelegten Vergehungen nicht schuldig fühlten, d u r f t e n die Ausständigen daraufhin nicht mehr daran denken, dem Wunsche des Präsidenten zu willfahren. Falls sie, o b g l e i c h sie sich unschuldig fühlten, Lust gehabt hätten, die Arbeit wieder aufzunehmen und die Schlichtung der Streitfragen der Zukunft zu überlassen, so m u ß t e n sie nach der Beschimpfung, die ihnen in solchem Falle durch den Gouverneur des Staates wurde, ihre Neigung unterdrücken, denn sie mußten sich sagen, daß ein Nachgeben unter solchen Umständen von ihren Feinden als ein Schuldbekenntniß ausgelegt werden würde. Wollen sie eine solche Deutung unmöglich machen, so müssen sie den Beweis führen, daß auch die Anwesenheit von 10,000 Bayonetten für sie keine Schrecken hat, wie sie keine Schrecken haben k a n n, wenn die Behauptungen der Vertreter der Kohlenbahnen und des Gouverneurs Stone unwahr sind.

Die pennsylvanischen Truppen sind gestern in voller Zahl in das Streikgebiet eingerückt und was über die Aufnahme, welche sie fanden, und das Verhalten der Bevölkerung, bezw. der Streiker, bis jetzt bekannt wurde, scheint überaus günstig für die Streiker. Einige der Kohlengräber-Unionen haben wohl in ihren Beschlüssen, welche sie gestern faßten, die Herausberufung der ganzen Militärmacht des Staates verdammt — was man ihnen angesichts der Art und Weise, w i e das geschah, nicht verübeln kann — andere aber haben ihrer Befriedigung darüber Ausdruck gegeben und alle haben ihre Mitglieder ermahnt, den Bürgersoldaten freundschaftlich entgegenzukommen. Das scheint auch überall der Fall gewesen zu sein. Nirgends im Streikgebiet zeigte sich die geringste feindselige Kundgebung gegen die Soldaten, und an vielen Orten wurden sie geradezu freudig begrüßt. Man sieht sie nicht als Feinde an und ebenso wenig scheinen die Milizsoldaten in den Streikern Feinde zu sehen. Sie sollen verschiedentlich mit Streikern in freundschaftlichen Verkehr getreten sein und den „Hauptstreiker" Mitchell haben hochleben lassen.

Wenn die Streiker auch weiterhin die Ruhe bewahren, so wird der gegen sie gerichtete Schlag auf ihre Feinde zurückfallen. Es mag sehr gut sein, daß Gouverneur Stone sich mit seinem Ausrufungsbefehl selbst Lügen strafte.

Friedensrichterliche Halsabschneiderei.

Jener mehrerwähnten Arbeiterschinderei, die hier neuerdings von berufsmäßigen Geldeintreibern und „Kravattenmachern" mit Hilfe gefälliger Friedensrichter in's Werk gesetzt worden ist, ist durch einen gestern von Richter Baker erlassenen Einhaltsbefehl einstweilig gesteuert worden. Der Befehl hat die Form einer „vorläufigen Injunktion". Die Betheiligten werden bei der anberaumten Verhandlung die übliche Gelegenheit haben, Gründe anzugeben, warum er nicht zu einer dauernden gemacht werden sollte. In Ermangelung stichhaltiger Gründe — (die erst noch erfunden werden müßten) — wird das „immerwährende" Verbot ergehen.

Was man bisher zur Rechtfertigung der geübten Gelderpressung vorgebracht hat, ist die plumpeste Ferkelstecherei, mit erzener Frechheit verbunden. Die Biedermänner, deren Geschäft in der Eintreibung solcher Schulden besteht, die auf anständige Weise und mit Hilfe der gewöhnlichen Rechtsmittel nicht einzutreiben sind, klagen in hiesigen Friedensgerichten auf die Befriedigung von Forderungen, die angeblich von Leuten in anderen Städten und anderen Staaten — von Arbeitern und Angestellten hier ansässiger Eisenbahngesellschaften und sonstiger Korporationen — geschuldet werden. Daß der Arbeitgeber hier ansässig ist und daß die Lohnlisten der Angestellten hier ausgeschrieben oder die Lohngelder von hier aus zur Zahlung angewiesen werden, wird zum Vorwand genommen, die auswärtigen Angestellten dieser Gesellschaften hier vor Gericht zu fordern und hier Zahlungsurtheile zu erwirken, zu deren Befriedigung alsdann Lohnbeschlagnahmen in's Werk gesetzt werden. Der Verklagte mag Hunderte von Meilen von hier ansässig sein; er mag in Indiana oder Ohio, in Iowa, Colorado oder auch weiter wohnen: — je weiter, desto lieber; denn desto weniger ist zu fürchten, daß er zur Bestreitung der Forderung sich einstellen werde.

Jeder andere Staatsgerichtshof ist in seiner Wirksamkeit an die Grenzen des ihm gesetzten Gerichtsbezirkes gebunden; selbst die Gerichtsbarkeit des Staatsobergerichts reicht nicht über die Staatsgrenzen hinaus: dagegen maßt hier der niedrigste Richter des niedrigsten aller Gerichte sich eine buchstäblich grenzenlose Gerichtsbarkeit an.

In der Bundesverfassung und in jeder Staatsverfassung steht es geschrieben, daß Niemand seines Lebens, seiner Freiheit oder seines Eigenthums beraubt werden darf, außer im Wege gehörigen Rechtsverfahrens. Zum gehörigen Gerichtsverfahren gehört die Einhaltung der Gerichtsbarkeits-Grenzen. Es gibt keinen wandelnden Gerichtsstand in den Ver. Staaten. Es darf Niemand von Ort zu Ort und von Staat zu Staat geschleppt werden, um sich zu verantworten auf Anschuldigungen, die irgendwer da oder dort gegen ihn vorbringen mag.

Habe ich gegen Jemand eine Klage anhängig zu machen, so ist es meine Pflicht, sie dort anhängig zu machen, wo der zu Verklagende seinen Wohnsitz oder Rechtsstand hat. Der Staat selber darf keinen Verbrecher anklagen, außer wenn das Verbrechen im Bereiche seiner Gerichtsbarkeit begangen worden ist. Und nur da, wo die strafbare That begangen wurde, darf die Prozessirung stattfinden. Selbst der blutigste Mörder darf nicht vor einen fremden Gerichtshof gezwungen werden. Es darf ihm nicht der Schutz und Vortheil verweigert werden, der aus dem Zeugniß seiner Freunde und Nachbarn, die seinen Charakter kennen, oder aus den Aussagen der Thatzeugen ihm erwachsen kann.

Welcher ungeheuerliche Unsinn, daß ein Privatkläger sollte thun dürfen, was der Staat nicht darf; und daß gar irgend Jemand gehalten sein sollte, um irgend welcher lumpigen Schuldforderung willen sich in einem fremden Staate zu stellen; oder sich verurtheilen zu lassen, weil er nicht Zeit hat, die weite Reise zu machen, oder die Kosten der Reise nicht erschwingen oder seine Zeugen nicht mitnehmen kann!

An der Unverantwortlichkeit solchen Vorgehens ändert auch die Berufung auf jenen besonderen Gerichtsstand nichts, der nicht an den Aufenthalt oder Wohnsitz der Person, sondern an die Ortsbefindlichkeit der streitigen Sache geknüpft ist. Ein Streit über ein Grundstück ist da auszufechten, wo sich das Grundstück befindet, gleichviel wo der Wohnsitz der streitenden Parteien sein mag. Auf die Erfüllung eines Vertrages mag da geklagt werden, wo der Vertrag abgeschlossen worden ist. Hat jemand in gesetzlicher Form ein Zahlungsurtheil erlangt, so mag er es vollstrecken lassen, überall wo der Schuldner pfändbares Eigenthum hat. Der Bauunternehmer, der in Chicago im Auftrage eines New Yorkers ein Gebäude errichtet, kann sich behufs Befriedigung seiner Forderungen nöthigenfalls an das Haus halten, statt an den Auftraggeber in New York. Und wenn im hiesigen Hafen ein Fahrzeug ein anderes anfährt und schädigt, so kann sich der Geschädigte hier an das schuldige Fahrzeug halten, gleichviel wo dessen Eigenthümer ansässig sein mag.

Es sind dies Ausnahmefälle, wo der besondere Gerichtsstand nothwendig ist, oder es leichter macht, Recht zu schaffen. Der Gipfel der Lächerlichkeit ist es, die Theorie dieses besonderen Gerichtsstandes auf Fälle anzuwenden, wie die, die man (zu Hunderten!) vor die hiesigen Friedensgerichte gebracht hat, um die Löhne auswärtiger Arbeiter zu beschlagnahmen, denen man dort, wo sie ansässig sind, n i c h t s nehmen konnte: entweder, weil die Forderung eine ungerechte oder wucherische ist, oder weil sie nicht bewiesen werden kann, oder weil der Verklagte ein Familienhaupt ist und durch die Gesetze seines Staates geschützt ist vor der Beschlagnahme des Lohnes, den er bedarf, um Frau und Kinder vor Hunger zu schützen. Und wenn sich unter den eingeklagten Forderungen auch zweifellos manche gerechte und unter den Verklagten manche „faule Köppe" befinden, so ändert auch das an der Rechtswidrigkeit eines Verfahrens nichts, das aller Rechtsordnung widerspricht und zu den niederträchtigsten Erpressungen und sonstigen Schurkereien die Gelegenheit bietet.

Lokalbericht.

Rüpelhafte Studenten.

Die Sophomoren und Füchse der Northwestern Universität geriethen sich in die Haare.

In der Northwestern-Universität fanden gestern mehrere Keilereien statt zwischen Sophomoren und Füchsen. Es wurden Bänke zertrümmert und Thüren aus ihren Angeln gehoben. Ein Dutzend der Kampfhähne wurden arg zerschunden. Die kämpfenden Parteien wurden von Mitgliedern der Fakultät getrennt, ehe ernstliches Unheil angerichtet worden war.

Gegen drei Uhr Nachmittags befestigten ein Dutzend vermummte Sophomoren eine orangefarbige Flagge, das Klassen-Emblem, an der Spitze der 90 Fuß hohen Flaggenstange. Die Füchse hielten das für eine Herausforderung und versuchten, die Flagge herunterzureißen, doch konnte Niemand von ihnen die Flaggenstange erklimmen.

Als die Sophomoren kurz vor Mittag, vor dem Gottesdienste, im Korridor der Lunt-Bibliothek zwei kleine Ballons mit Orangebändern steigen ließen, setzte es Hiebe. Die Füchse stürzten sich auf die Sophomoren. Im Verlaufe der Holzerei wurden die Ballons mit Gesang- und Gebetbüchern bombardirt, aber dem Fuchs Isaac Springer blieb es vorbehalten, die Ballons mit einem Besenstiele zu durchlöchern.

Dekan Holgate hielt den Studenten eine Standpauke, die zur Folge hatte, daß sich die beiden Klassen unmittelbar nach der Vorlesung in die Haare geriethen. Arthur McTerrin, Joseph Weese, Elmer Blue und Ed. Kanage wurden niedergetrampelt und übel zugerichtet. Die Sophomoren erlagen der Uebermacht. Sie räumten den Kampfplatz, schleppten aber Dwight Hibbard, den Präsidenten der Füchse-Klasse, als Gefangenen mit sich und sperrten ihn während des Nachmittags in einer Bodenkammer ein.

Wieder dingfest gemacht.

Charles Connors, der aus der Besserungsanstalt ausbrach, kalt gestellt.

Nach einer aufregenden Hetzjagd, in deren Verlaufe ein halbes Dutzend Schüsse abgefeuert wurden, ist gestern ein gewisser Charles Connors, der am 2. Oktober aus der Besserungsanstalt zu Pontiac ausbrach, von den Detektives Dempsey und Bonner von der Bezirkswache an Desplaines Straße wieder eingefangen worden. Als Connors an Curtis, nahe Madison Str., der Beamten ansichtig wurde, gab er Fersengeld. Als die Beamten seine Verfolgung aufnahmen, zog er einen Revolver und feuerte auf seine Verfolger mehrere Schüsse ab, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Er machte aber wieder Kehrt und hob den Revolver, um nochmals Feuer zu geben, als er über einen herrenlosen Köter stolperte. Im nächsten Augenblick fielen die Detektives über ihn her und prügelten ihn, bis er gefügig wurde. Dann wurde er eingekäfigt.

Connors und 15 Mitgefangene hatten am 2. Oktober einen Ausbruch geplant, zur Zeit, als die Aufseher gewechselt wurden. Es gelang nur ihm, die Flucht zu bewerkstelligen.

Vor sechs Monaten ging er dem Parole-Kommissär Liebrecht durch die Lappen, als dieser ihn nach der Anstalt transportiren wollte. Er wurde aber kaum eine halbe Stunde später von den Detektives Keough und Barron nach kurzem Kampfe wieder verhaftet.

Zwei Männer, die sich angeblich der Frau Sadie Rosenbaum, Nr. 185 Ost Chicago Avenue, gegenüber als Detektives aufgespielt und den Versuch gemacht hatten, von ihr $5 zu erpressen, wurden gestern Abend von dem Polizisten Masewet nach heißer Jagd an Erie und Wells Straße verhaftet und in der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. eingesperrt. Sie gaben ihre Namen als John Cash und Frank Past an.

Frau Rosenbaum, deren Gatte im Gebäude Nr. 83 Wells Straße eine Wirthschaft betreibt, wurde angeblich von den beiden Häftlingen auf der Straße angehalten und für verhaftet erklärt. Die Beiden stellten sich ihr angeblich als Detektives vor, erboten sich aber, sie nach Zahlung von $5 laufen zu lassen. Sie rief um Hilfe, und Polizist Masewat eilte zu ihrem Beistande herbei.

— Druckfehler. — Im Speisewagen des Orientzuges befanden sich auch einige Theeressende (Theereiserde).

Die Sträflingsarbeit.

Anderseitige Beschäftigung in der Bridewell geplant.

Der Lohn des freien Mannes.

Union der Stadtagenten.—Früherer Ladenschluß.—Streik um kürzere Tagesarbeit.—Lebenshaltung und Löhne der Straßenbahner.—Kundenschneider am Streik.

Die Entscheidung des Generalanwalts Hamlin, daß im Kontrakt vergebene Sträflingsarbeit verfassungswidrig sei, hat den langjährigen Kampf der Arbeitervereinigungen und der Liga zur Beseitigung der Zuchthausarbeit zu siegreichem Ende geführt. Im Frühjahr hatte Gouv. Yates versprochen, die Streitfrage dem Generalanwalt zur Begutachtung zu überweisen und erst jetzt, mitten in einem Wahlfeldzuge, nachdem seine Partei in eine ziemlich kritische Lage gekommen ist, hat der Generalanwalt eine den Arbeiterverbänden günstige Entscheidung abgegeben. Laut dieser sind die Arbeitskontrakte in den Zuchthäusern zu Joliet und Chester, und die Verträge für die Besserungsanstalt in Pontiac ungesetzlich. In der Bridewell ist kein Kontrakt für die Arbeitserzeugnisse abgeschlossen, die Sträflinge stellen aber Waare her, welche von Unternehmern früher kontraktmäßig gekauft wurden. Insgesammt sind 2290 Sträflinge in den verschiedenen Straf- und Besserungsanstalten beschäftigt, davon 600 in Joliet, 700 in Chester, 630 in Pontiac und 360 in der Bridewell. Die Thätigkeit dieser Zwangsarbeiter liegt auf verschiedenen Gebieten, wie folgt: Schuhfabrikation 250, Böttcherarbeit 80, Besenbinder 175, Stuhlfabrik 300, Weberarbeiter 410, Möbelfabrik 100, Frauenkleidemacher 125, Flaschenbläserei 75, Bürsten und Hängematten 225, Korbwaaren 200, Backsteinbrennerei 350. Zu den Abnehmern dieser Zuchthausarbeiten gehören die Illinois Broom Co., die Illinois Rattan Co., Selz, Schwab & Co., die Chicago Broom Co., Swift & Co. und die Paramount Knitting Co. Die Illinois Broom Co. hatte unter ihrem Vertrage das Recht, so viele Zuchthäusler zu beschäftigen, wie sie wünschte. Sie bezahlte dem Staat 50 Cents den Tag für jeden solchen Arbeiter und hatte dabei den freien Gebrauch von drei Gebäuden, eines weiteren Ladens und Lagerhauses, in dem sie 25 Bahnwagen voll Waaren aufstapeln konnte und von zwölf Dampfwinden, letzteres ohne besondere Abmachung. Die im Zuchthause hergestellten Besen stellten sich auf 20 Cents das Dutzend, gegen 88 Cents, wenn die Besen von freien Arbeitern angefertigt wurden. In der Bridewell wurden die Sträflinge mit Bürstenbinden, 75, Flaschenblasen, 75, Besenbinden, 100, und Strumpfwirken, 110, beschäftigt. Supt. Sloan erklärt, die Sträflinge würden in Bälde mit Backsteinbrennen beschäftigt werden, und die Entscheidung des Generalanwalts werde nur jene 360 Leute treffen, die übrigen Sträflinge seien in den Steinbrüchen u. s. w. beschäftigt.

* * *

Die Stadtagenten, welche von Haus zu Haus gehen, um Bestellungen auf Möbel, Bücher und Versicherung entgegenzunehmen, haben eine Union gebildet und erwarten, daß man ihnen jetzt den Zutritt zu Privathäusern, Geschäftsinhabern und großen Geschäftsgebäuden nicht mehr versagen werde. Andernfalls würden die Uebelthäter auf die schwarze Liste gesetzt werden.

* * *

Die Ladendiener bereiten sich zu einer energischen Agitation zur Erzwingung eines früheren Geschäftsschlusses der Kleingeschäfte, außer an Samstagen, im Hauptgeschäftstheile vor; in den Läden auf der Westseite soll vorläufig nur für Dienstag und Freitag Abende der frühzeitige Geschäftsschluß gefordert werden. Bis auf vier oder fünf Herrengarderobehändler im Hauptgeschäftsviertel und zwei an der West Madison Straße, haben sich alle Ladenbesitzer bereit erklärt, den Wünschen der Ladendiener zu entsprechen.

* * *

Hundert Metallarbeiter der Standard Ornamental Iron Co., 15. und Laflin Straße, streiken um Einführung der neunstündigen Tagesarbeit. Die Firma hat ihnen den Vorschlag gemacht, am Samstag nur einen halben Tag, an den übrigen Wochentagen aber je zehn Stunden arbeiten zu lassen, da es zu kostspielig sei, die Arbeitszeit an allen Tagen auf neun Stunden zu verkürzen. Der Unterschied zwischen dem Anerbieten der Firma beträgt insgesammt eine Stunde Arbeitszeit die Woche.

* * *

Der Vollstreckungsausschuß der American Federation of Labor untersucht zur Zeit noch den Streit zwischen den Kundenschneidern und dem „Special Order of Clothing Workers' Union", der bereits zur Arbeitsniederlegung in neun großen Geschäften geführt hat, während die Arbeiter in 43 anderen Geschäften im Begriff stehen, diesem Beispiel zu folgen.

* * *

Dem Schiedsgericht, welches die Forderungen der organisirten Angestellten der Union Traction Company, untersucht, wurde von Mitgliedern der Union eine Zusammenstellung unterbreitet, wonach der Preis von 37 Arten Lebensbedürfnissen in die Höhe gegangen sei, während nur der von 15 Arten billiger geworden sei. Die Vertheuerung der Lebenshaltung in den letzten fünf Jahren war auf 40 Prozent berechnet worden. Fleisch sei um 15 bis 40 Prozent und Hausmiethe um 40 bis 66 Prozent theurer geworden, der Aufschlag im Kohlenpreise entziehe sich jeder Berechnung. Der Lohn der Straßenbahner sei aber in den letzten achtzehn Jahren unverändert geblieben.

Präsident John P. Salter von der Straßenbahn-Union Nr. 2 erklärte, er wäre mit seinen jetzigen Arbeitsbedingungen vollständig zufrieden. Der Mann mußte aber zugeben, daß diese Union von der Straßenbahngesellschaft selbst gegründet worden sei und diese auch deren Verwaltungskosten bis vor Kurzem getragen habe.

* * *

Die Färber- und Reiniger-Union hat in ihrer letzten Versammlung $16.50 für die streikenden Kohlengräber gesammelt, und außerdem ihre Mitglieder mit einer 14tägigen Beisteuer von 25 Cents belegt, bis der Streik beendet ist.

Der Bürgerausschuß von Einhundert, welcher Gaben für die nothleidenden Frauen und Kinder der streikenden Hartkohlengräber in Pennsylvanien sammelt, ist in Kenntniß gesetzt worden, daß John Mitchell, der Präsident der Ver. Grubenarbeiter, am nächsten Sonntag nicht hier sein könne, sondern infolge früherer Abmachung an jenem Tage in Boston sprechen werde. Die auf Sonntag Abend anberaumte Massenversammlung im Interesse der Kohlengräber ist daher bis zu mehr gelegener Zeit verschoben worden.

* * *

Auf heute Abend sind Versammlungen folgender Gewerkschaften einberufen worden:

Elektrizitätsarbeiter, No. 134 — 124 Clark Str.
Telephon- und Schaltebrett-Arbeiter — 132 Fifth Avenue.
Bauschreiner, No. 13 — 142 W. Madison Str.
Bauschreiner, No. 504 — 573 Jefferson Str.
Bauschreiner, No. 521 — 106 Randolph Str.
Maschinenwärter — 124 Clark Str.
Farbenfabrikarbeiter — 79 Randolph Str.
Ladendiener in Lieferungsgeschäften — 206 La Salle Straße.
Nationalverband der Frachtfahrer — 132 Fifth Avenue.

Mordangriff.

Frau Anna Butler von Bud Haggins heimtückisch niedergeknallt.

In ihrer Wohnung, Nr. 2412 Dearborn Straße, wurde gestern Abend Frau Anna Butler, angeblich von einem gewissen Bud Haggins, meuchlings überfallen, niedergeschossen und wie man befürchtet, lebensgefährlich verletzt.

Haggins, der als Porter in einem Palastwagen der Wisconsin Zentral-Bahn beschäftigt ist, logirte früher bei Frau Butler, von der er häufig kleinere Summen Geldes geliehen haben soll.

Gestern Abend setzte er sich mittels Fernsprechers mit ihr in Verbindung. Er bemühte sich, eine Anleihe zu machen. Als Frau Butler ihn abschlägig beschied, ersuchte er sie, einen Augenblick am Fernsprecher zu bleiben. Dann eilte er nach ihrer Wohnung und jagte der ahnungslosen Frau, die noch am Fernsprecher stand, eine Kugel in den Unterleib. Der Mordbube gab Fersengeld, wurde aber später verhaftet und in der Bezirkswache an 22. Straße eingesperrt. Frau Butler fand Aufnahme im Provident-Hospital, wo ihr Zustand als besorgnißerregend bezeichnet wird.

Die andere Seite.

Bezüglich des „Quo Warranto"-Verfahrens, welches, wie berichtet, die staatliche Zahnärzte-Behörde gegen eine Anzahl früherer Studenten des German-American Dental College eingeleitet hat, erklärt Dr. Huxmann, der Leiter jener Anstalt, daß er drei der in Frage kommenden Studenten — Johannes Fuchs, Katherine Schuhmacher und Emil Grumboldt — überhaupt nicht kenne und daß drei andere, Hans Lange, Hermann Kühling und Karl Beutelrock, nicht Graduirte seines College gewesen seien. Dr. Huxmann behauptet ferner, daß die Graduirten des German-American Dental College laut Beschluß der zuständigen Behörde vom Jahre 1893 zu der Approbation als Zahnärzte in diesem Staate berechtigt seien.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Frank Ermisch

im Alter von 57 Jahren und 8 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag Morgen um halb 9 Uhr vom Trauerhause, 64 Howe Str., nach der St. Michaels-Kirche, von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Ermisch, geb. Elenz, Gattin.
Anna, Peter, Barbara, Margaretha Ermisch, Kinder.
Charles Stepler und Jakob Utters, Schwiegersöhne.
Tillie Ermisch, geb. Kaiser, Schwiegertochter.

Mitglied von Hancock Post Nr. 560 G. A. R., Alphonsus Society, St. Martins Court Nr. 34, C. O. F. mdo

Todes-Anzeige.

Isabella Frauen-Verein.

Hiermit den Mitgliedern des Vereins die traurige Nachricht, daß unsere Mitschwester

Emma Stahl

am Dienstag, den 7. Oktober, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 10. Oktober, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 1158 Lawndale Ave., nach Waldheim. Die Schwestern sind ersucht, der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Lisette Lange, Präsidentin.
Marie Scharf, Sekretärin, 627 W. 14. Str.

Todes-Anzeige.

Alemannia Frauen-Verein.

Den Mitgliedern hierdurch die traurige Nachricht, daß Schwester

Emma Stahl

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 10. Oktober, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 1158 S. Lawndale Ave., nach Waldheim. Die Schwestern werden ersucht, der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Anna Gutmann, Präsidentin.
Marie Scharf, Sekr., 627 W. 14. Str.

Todes-Anzeige.

Fortuna Frauen-Verein.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Emma Stahl

am 7. Oktober gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 10. Oktober, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 1158 S. Lawndale Ave., nach Waldheim. Die Mitglieder sind ersucht, der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Elise Kramer, Präsidentin.
Anna Gutmann, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe gute Gattin und unsere gute Mutter

Carolina Latte

am 8. Oktober, Morgens früh, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 10. Oktober, vom Trauerhause, 1247 W. 51. Str., Mittags 1 Uhr, mit Kutschen nach Oakwood. Die trauernden Hinterbliebenen:

Fred Latte, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Johann H. Kautenberger

am Dienstag, den 7. Oktober, Nachts 12 Uhr, im Alter von 29 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 11. Oktober, um halb 9 Uhr, vom Trauerhause, 333 Hudson Ave., nach der St. Michaels-Kirche und von dort nach dem St. Bonifacius-Gottesacker.

Mathilda Kautenberger, geb. Ernst, Gattin.
Margaretha, Maria, Wilhelm, Helena, Kinder.
Margaretha Kautenberger, Mutter.
Helena Friedrichs, Schwester.
Michael Friedrichs, Schwager.

midofr

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Adolph Wesenberg

am Dienstag Nachmittag um 1 Uhr im Alter von 57 Jahren und 5 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 10. Oktober, um 12:30, vom Trauerhause, 3636 S. Wood Str., nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen:

Auguste Wesenberg, Gattin.
Paul und Marie Wesenberg, Kinder.

mido

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Max Henry Fleischer

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 21 Jahren entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 10. Oktober, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 21 LeMoyne Str., nach Graceland. Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Chas. H. Fleischer, Vater.
Minna Fleischer, Mutter.
Oscar F., Bruder, Felicitas G., Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Emma A. Stahl geb. Krueger

gestorben ist. Beerdigung findet statt am Freitag, den 10. Oktober, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1158 S. Lawndale Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten:

Robert G. Stahl, Gatte.
Emma L. Stahl, Tochter.
Mrs. Julia Krueger, Mutter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

John Johnston

im Alter von 47 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 10. Oktober, vom Trauerhause, 629 Jackson Boulevard, um 1 Uhr Nachm., nach Forest Home. Um stilles Beileid bittet die trauernde Wittwe:

Lulu Johnston geb. Engelskind.

Lokalbericht.

Auf schwankendem Brett.

Eine Frau sucht sich vor der gefürchteten Verhaftung zu retten.

Aus unbegründeter Angst vor Verhaftung kroch heute früh eine Frau über ein fußbreites Brett in der Höhe von 30 Fuß von einem Hause an der State Straße nach einem Nachbargebäude, eilte eine Leiter hinab und verschwand.

Die Geheimpolizisten Hughes und Mulcahy von der Bezirkswache an der Harrison Str. befanden sich seit Kurzem auf der Suche nach dem Nr. 2742 Cottage Grove Ave. wohnenden J. S. Thompson, Aufseher in einer Fabrik an der Dearborn und 16. Straße, welcher des verbrecherischen Angriffs angeklagt ist. Zu später Stunde vernahmen sie gestern Abend, daß der von ihnen vergebens gesuchte Mann sich in dem Hause 1519 State Str. aufhalte. Sie begehrten dort Einlaß, doch wurde ihnen solcher verweigert. Darauf riefen sie telephonisch von der Bezirkswache Hilfe herbei und brachen, nachdem das Haus umstellt worden war, die Hinterthür ein. Da sahen sie die Frau aus einem Fenster im dritten Stockwerk kriechen und sich nach dem nächsten Hause bewegen; die Beamten konnten sie wegen der Dunkelheit nicht genau erkennen und hinderten sie auch nicht an der Flucht, weil gegen dieselbe ihres Wissens nichts vorlag.

Thompson wurde in dem Hause vorgefunden und verhaftet, ebenso die anderen Insassen, nämlich die 15 Jahre zählende Rose Teed, 175 24. Str., der Neger Baker Jackson und seine Frau, welche in dem Hause wohnen.

Thompson stand heute vor Polizeirichter Prindiville und wurde unter $1000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Einen Versuch zu einer Vertheidigung hat er überhaupt nicht gemacht.

Ein chinesischer Taugenichts.

Zwar hat das Schulzwangs-Departement, wie Supt. Bodine sagt, schon Kinder ägyptischer, arabischer, armenischer, türkischer und japanischer Eltern in Obhut nehmen müssen, aber nie zuvor einen chinesischen Knaben. Der zehnjährige Eddie Lee ist der erste und auch er ist kein Vollblut-Mongole, denn seine verstorbene Mutter war eine Weiße. Der Junge ist hier geboren und hatte vier Tage lang die Jones-Schule an der Harrison Straße und Plymouth Court besucht. Dann blieb er aus. Gestern Nachmittag fand ihn der Schulbüttel Brown in einer Opiumhöhle im Keller des Hauses 328 Clark Straße, wo er gerade dem chinesischen Nationallaster fröhnte. Eddie weigerte sich, zur Schule zu gehen, weil die anderen Schüler ihn „Schweineschwänzchen“ schimpften. Sein Vater erklärte, daß der Junge ihm über den Kopf gewachsen wäre, und der kleine Taugenichts wird morgen dem Jugendrichter behufs Ueberweisung in die Zwangsschule vorgeführt werden.

Muthiger Detektive.

Detektive George Trafton fing gestern ein halbes Dutzend Klapperschlangen ein, die im Zellenraume der Bezirkswache an Desplaines Str. aus einer Reisetasche entschlüpft waren. Ein Fremder hatte dem Besitzer eines Zigarrenladens im Gebäude Nr. 167 Desplaines Straße zwei Reisetaschen in Verwahrung gegeben. Als er sich nicht wieder blicken ließ, wurde die Polizei benachrichtigt. Polizist Wabal wurde nach dem Laden gesandt. Er öffnete eine Tasche, schloß sie aber blitzschnell wieder, als er den Inhalt sah. Die Taschen wurden mittels Polizeiwagens nach der Bezirkswache geschafft. Leutnant O'Connor öffnete im Zellenraum eine der Taschen, räumte aber das Feld, als sechs Klapperschlangen herausglitten. Detektive Trafton fing die Reptile und schloß sie wieder in die Reisetasche ein.

Hepner-Theater.

In der Südseite-Turnhalle, 3143 State Str., wird am nächsten Sonntag Abend Direktor Robert Hepner mit seiner vorzüglichen Gesellschaft die hübsche Gesangsposse „Doktor und Friseur“ in besonders reicher Ausstattung zur Aufführung bringen. Die Hauptrolle in dem Stück liegt in Händen von Frl. Hedwig Lange, einer als Sängerin wie Darstellerin gleich begabten Kraft. Da auch die übrigen Rollen vorzüglich besetzt sind und auf die Einstudirung des Stückes und der vollständig neuen Gesangseinlagen große Mühe verwendet worden ist, so wird die Vorstellung zweifellos eine sehr genußreiche werden.

Philipp-Gastspiel.

Die Nachfrage nach Sitzen zu dem am kommenden Dienstag, den 14. Oktober, im Bush Temple of Music beginnenden Gastspiel von Adolf Philipp bleibt anhaltend eine so rege, daß man heute schon mit Bestimmtheit den Erfolg des Unternehmens als gesichert betrachten kann. Eine bemerkenswerthe Thatsache ist, daß das Publikum nicht nur für die Eröffnungs-Vorstellung Eintrittskarten kauft, sondern daß auch schon für jeden Abend der ersten, und theilweise der zweiten Woche, eine bedeutende Anzahl von Sitzen und Logen reservirt ist.

Es ist ein sprechender Beweis dafür, daß das hiesige Publikum der bevorstehenden Aufführung von Philipps „New York in Wort und Bild“ sowohl mit Vergnügen, als auch mit Vertrauen, entgegensieht. Die Direktion Philipp hat sich durch frühere Vorstellungen in Chicago den beneidenswerthen Ruf erworben, daß sie thatsächlich hält, was sie verspricht. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß Mittwoch und Sonnabend auch Matinee-Vorstellungen gegeben werden und zwar zu ermäßigten Preisen. Sämmtliche Sitze des Hauses, einschließlich der Gallerie, sind reservirt. Die Kasse des Bush Temple of Music, Ecke Chicago Ave. und Nord Clark Str., ist von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr geöffnet.

Wo ist der Vater?

In Sheridan, Montana, liegt ein 15 Jahre alter Junge, welcher seiner Angabe nach vor vier Jahren sein Elternhaus hier verließ, schwer erkrankt danieder und sehnt sich nach einer Nachricht von seinem Vater. Der Junge heißt Ernst Schwahn, sein Vater führt den gleichen Namen und ist angeblich ein Maschinist, der früher an Clybourn Ave. gewohnt hat. Im Adreßbuch ist ein Maschinist dieses Namens angeführt, der gegenwärtig im Hause 526 Barry Ave. wohnen soll. William von Mueller, Sheridan, Montana, Box 69, der sich des kranken Jungen angenommen hat und durch welchen die Nachricht an die „Abendpost“ gelangte, ist erbötig, seinen Angehörigen weiteren Aufschluß zu geben, bezw. für Ernst Schwahn bestimmte und an die Adresse Mueller's gesandte Briefe jenem zu übermitteln.

Von Gläubigern bedrängt.

Vor Referent Eastman vom Bankerottgericht begründete heute Bennett Hallenstein das von ihm im Bundesdistriktgericht eingereichte Gesuch, einen Massenverhalter für das von Theodor Groß im Gebäude Nr. 171 La Salle Straße betriebene Maklergeschäft einzusetzen. Wie der Gesuchsteller behauptet, hat Groß $100,000, welche er durch den Verkauf von Bergwerksaktien verdiente, die er im Auftrage des Koloradoer Millionärs und Grubenbesitzers Thomas Walsh in England losschlug, seinem Schwiegervater Daniel C. Otis überschrieben und weigert sich jetzt, seine Außenstände — $25,000 bei Hallenstein, $15,000 bei Max Strauß und $5000, die er einer New Yorker Firma schuldet — zu begleichen.

Rock River-Konferenz.

In der heutigen Sitzung der Rock River-Konferenz wurden eine außergewöhnlich große Anzahl von Versetzungen verfügt. Große Trauer rief unter den Versammelten die Ankündigung vom Ableben des emerirten Pastors F. A. Read hervor, welcher seit dem Jahre 1847 der genannten Konferenz angehört hat. Der Verstorbene war zuletzt in Rogers Park ansässig.

Im Verlaufe der heutigen Sitzung nahm die Konferenz einen Beschluß an, in welchem sie Präsident Roosevelt für seine Bemühungen um die Beilegung des Kohlenstreikes ihre Anerkennung ausspricht.

* Leutnant Alexis C. Burdick, Veteran des Bürgerkrieges und langjähriger Beamter im städtischen Sicherheitsdienste, starb gestern im Englewood Union-Hospital. Vergeblich hatten die Aerzte ihr Bestes versucht, ihm Heilung von einem hartnäckigen Leiden zu verschaffen, das er sich im Dienste zugezogen. Die Leiche wurde im Trauerhause, Nr. 441 South Normal Parkway, aufgebahrt.

* Im Auditorium-Hotel begeht heute Abend der Marquette-Klub den Jahrestag des großen Feuers mit einem Festessen. Die Redner sind: Thos. B. Bryan, „Chicago“; Gouv. LaFollette, Wisconsin, „Errungenschaften der republikanischen Partei seit 1897“; Flottensekretär Moody, „Die Flotte“; Gouv. Cummins, Iowa, „Die Iowaer Plattform über den Tarif“; S. S. Woodmansee, Cincinnati, „Wm. McKinley“.

— Zarte Anspielung. — „Fräulein, Sie gestatten, daß ich Ihnen meinen Schirm anbiete?“ — „Oh, Sie sind sehr gütig!“ — „Und wo, wenn ich fragen darf, führt Ihr Weg hin?“ — „Nach der H-Straße, wo das Standesamt liegt.“

Schwer mißhandelt.

Arthur Gates wurde angeblich von zwei Gewerkschaftlern übel zugerichtet.

An Sangamon und West Madison Straße wurde gestern Abend der Anstreicher Arthur Gates, Nr. 1210 W. Madison Str., angeblich von zwei zum Verbande der Fuhrleute gehörigen Männern, derartig mißhandelt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Straßengänger, die ihm Beistand leisten wollten, wurden von seinen Angreifern mit Thätlichkeiten bedroht. Während er noch bewußtlos auf der Straße lag, wurden als der That verdächtig Edward Corcoran und Charles Rossen von den Detektives Dood und Trafton von der Bezirkswache an Desplaines Straße in einer nahe gelegenen Wirthschaft verhaftet. Die Häftlinge wurden von Augenzeugen, und später auch im County-Hospital von dem Opfer, als seine Angreifer bezeichnet.

Gates gab an, daß er die beiden Männer, welche an der Ecke standen, fragte, ob sie ihm nicht behilflich sein könnten, Stellung als Fuhrmann zu bekommen. Er sei Mitglied der Anstreichergewerkschaft, möchte aber, da wenig Aussicht vorhanden sei, im Winter in seinem Berufe Beschäftigung zu erhalten, zu den Fuhrleuten übergehen. Seinen ersten Wochenlohn würde er dazu verwenden, Mitglied des Fuhrleute-Verbandes zu werden. Die beiden Männer, Kutscher von Eiswagen, hätten ihn abblitzen lassen und ihm bittere Vorwürfe darüber gemacht, daß er versuche, Unionleute um ihr Brot zu bringen. Er hätte sich entfernt. Die beiden Männer forderten ihn angeblich auf, zurückzukommen, und als er der Aufforderung nicht Folge leistete, hätten sie ihn verfolgt, ihn eingeholt, niedergeschlagen und mit Füßen gestoßen.

Zuschauer, die ihm zu Hilfe eilten, wurden mit Gewaltthätigkeiten bedroht; einer von ihnen wurde in das Gesicht geschlagen. Die beiden Männer fielen dann wieder über ihr Opfer her und mißhandelten es, bis es die Besinnung verloren hatte. Dann begaben sie sich nach der Wirthschaft, in der sie verhaftet wurden.

Gates fand Aufnahme im County-Hospital. Dort wurde festgestellt, daß er schwere innere Verletzungen erlitten hat. Sein Zustand wird von den ihn behandelnden Aerzten als nahezu hoffnungslos bezeichnet. Der Patient war bis vor Jahresfrist in Bay City, Mich., ansässig.

Die November Grandjury.

Zum Dienst als Großgeschworene für den November sind die Pökelei-Besitzer J. Ogden Armour und John Cudahy, die Kapitalisten Watson F. Blair und N. W. Harris, der Bankpräsident John C. Black, der Aktienmakler A. S. Dewar, Hilfs-Generalpassagieragent Thas. A. Kniskern von der Northwestern Bahn vorgeladen worden, ferner folgende mehr oder weniger bekannte Bürger:

Alexander T. Bagley, Silas J. Llewellyn, Malcolm Elliott, J. Henry Tischart, Richard Powers, Edward F. Quinn, Rudolph F. Brand, John Theiß, John P. Barrett sen., Charles S. Hallo, Thomas Collins, Owen W. Jones, Edward F. Judkins, James C. Denver, Oscar Kuehne, William E. Hudson, George D. Evans, Adam C. Boettiger, Thomas G. Moore, John E. Wilder, Charles F. Pietsch, Albert Kuhlinen, James W. Cooper, James F. Pratt, John H. Erickson, James J. Keenan, Edward P. Cockrell, Stewart E. Barrell, George T. Houston, Thomas H. Doldge, Herman Krueger, Robert P. Kochler, Frederick A. Lorenz, Herbert J. Roh, Myron W. Atwood, Charles F. Berg, Jacob M. Gimbel, Nelson P. Bigelow, George O'Beirne, John F. Auerbach, John E. Deacon, O. S. Gott, Edmund B. Case.

— Zerstreut. — Professor (der sich immer Donnerstags rasiren läßt, zum Rasirer): „Von Donnerstag zu Donnerstag ist's zu lange, da wachsen mir zu viel Stoppeln, kommen Sie von nun ab schon jeden Dienstag!“

Im Zeichen des Erfolgs.

Die Chicago Pneumatic Tool Co. hat seit ihrer am 1. Januar dieses Jahres erfolgten Geschäftseröffnung einen riesigen Absatz von mittels Luftdruck betriebenen Werkzeugen zu verzeichnen. Nach dem neuesten Ausweis der Geschäftsleitung betrug am 30. September der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben $541,813, abzüglich aller Ausgaben. Durch den Verkauf von Werkzeugen wurden während des ersten halben Jahres allein $911,473, und während des letzten Vierteljahres weitere $563,054 vereinnahmt. Zwei Prozent Dividenden werden an die Aktionäre am 15. dieses Monats ausgezahlt; da bereits zweimal vierteljährliche Dividenden zum nämlichen Betrage gewährt werden konnten und der Verkauf von Werkzeugen der Chicago Pneumatic Tool Co. eher zu- als abnehmen dürfte, so können die Aktieninhaber schon im ersten Jahre des Bestehens dieses neuen Unternehmens auf das von ihnen eingezahlte Kapital mindestens 8 Prozent Zinsen ziehen.

* Herr Peter Wiesel, von der Firma Schlesinger & Mayer, ist von seiner Europareise zurückgekehrt und wird sich freuen, seine zahlreichen Freunde und Bekannten im Laden der genannten Firma zu begrüßen.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Mary gegen William F. Wille, grausame Behandlung; George O. gegen Ella Whisler, grausame Behandlung; Minnie gegen John Zeng, grausame Behandlung; Klara Ellen gegen Jacob Cobaugh, Verlassen; Johanna gegen Wilhelm Dahl, Verlassen; Minnie gegen Hermann Weßler, Ehebruch; Wilhelmine gegen August Rothe, grausame Behandlung; William gegen Katie Bell, Verlassen; Phoebe gegen Joseph Neuberg, grausame Behandlung; Charles gegen Josephine E. Sans, Verlassen; Albert B. gegen Eva Davis, Ehebruch; F. L. gegen J. W. Beach, Verlassen; Jennie A. gegen Raymond S. Stephens, grausame Behandlung; Marie gegen August Barfield, Trunksucht; Leo gegen Lizzie Morin, Ehebruch; Mary gegen William Thorn, Trunksucht; Virginia H. gegen Roswell B. Fish, Verlassen.

Kurz und Neu.

* Frank Everett, alias „Pinky“, wurde heute von den Detektives Burns und Kane von der Bezirkswache an Harrison Str. unter der Anklage verhaftet, in Dixon, Ill., eine Anzahl Einbrüche verübt und Beute im Werthe von $1000 ergattert zu haben.

* Katholische Enthaltsamkeitsvereine feiern morgen Abend, anläßlich der Wiederkehr seines Geburtstages den amerikanischen Temperenzapostel Pfarrer Mathew mit Reden und Liedervorträgen. Bischof Muldoon wird den Vorsitz über die morgen Abend in der St. Caecilia-Halle, 12. und Cypreß Str., stattfindende diesbezügliche Feier führen.

* Frl. Ellen M. Stone, die Missionärin, welche mehrere Monate lang von bulgarischen Banditen gefangen gehalten worden ist, hält heute Abend einen Vortrag in der Musikhalle des Fine Art Building. Sie wird in ihren Ausführungen eine genaue Schilderung ihrer Erlebnisse während ihrer Leidenszeit geben.

* Der 16jährige Walter Cornish, welcher am Samstag seiner, in Detroit, Mich., wohnhaften Mutter durchbrannte und nach Chicago kam, wurde gestern Abend von Detektives der Hauptwache gänzlich abgebrannt an State Straße aufgegriffen. Er erklärte, nach den mütterlichen Fleischtöpfen zurückkehren zu wollen. Seine Mutter wurde telegraphisch benachrichtigt. Sie wird den Ausreißer abholen.

— Gerade recht. — Häuptling (zum gefangenen Weißen): „Was sind Sie denn für ein Landsmann?“ — „Ungar!“ — Häuptling: „So? Da wird's Ihnen wohl g'rad' recht sein, wenn wir Gulasch aus Ihnen machen?!“

— Schweigen ist Gold, wenn man nicht gerade im Examen sitzt!

Mückenstiche.

Ein Seebadgeschichtchen von Oskar Elsner.

I.

Im Kurhause des Seebades Denzin herrschte große Aufregung. Kurhaus hieß es freilich mit Unrecht, denn es war nichts weiter als ein Hotel. In diesem Hotel hatte sich vor etwa sechs Wochen eine Russin niedergelassen, die zwar nur wenig Gepäck, aber um so größeres Selbstbewußtsein besaß und dadurch dem Wirth und den Kellnern so imponirte, daß sie nicht nur das beste Zimmer mit Balkon und Aussicht auf die See erhielt, sondern auch vor jedem Ersuchen um Begleichung der Wochenrechnungen bewahrt blieb. Diese Russin war nun bei Nacht und Nebel verschwunden — mit Hinwegnahme ihrer Handreisetasche und mit Verzichtleistung auf jedwede Schuldenbezahlung. Auf ihrem Zimmer fand man einen Zettel des Inhalts: „Die Russen zahlen gut, wenn sie Geld haben. Ich habe z. Z. keins, und deshalb bezahle ich nichts. Vielleicht komme ich aber nächstes Jahr wieder.“

Die Badegesellschaft saß auf der Terrasse des Kurhauses beim Nachmittagskaffee und Konzert und diskutirte eifrig über den Vorfall. In der Langweiligkeit eines kleinen Seebades war das ein willkommener Unterhaltungsstoff. Die Damen brachen den Stab über die Frechheit der Russin, die Herren fanden nachsichtig, daß die Dame doch mindestens Muth, Intelligenz und Humor besitze, und daraus entwickelte sich ein lebhafter Meinungsstreit.

Auf dem Steg, der ziemlich weit in die See gebaut war und zurPromenade in das Meer benutzt wurde, stand am äußersten Ende ein junges Paar und blickte über die Brüstung auf das leicht bewegte Wasser, dessen murmelndeWellen sich am sandigen Strande brachen. Ein Dampfer fuhr quer über die Bucht, von aufgewühltem Schaum umwogt, über sich eine lang dahinwallende graue Fahne aus Rauch, der dem Schiffsschornstein entstieg. Plötzlich sagte die Dame, eine anmuthige schlanke Gestalt im Alter von etwa 26 Jahren:

„Wie grandios ist doch das Meer auch so im Zustand der Ruhe, und wie klein sind doch die Menschen, die zur Sommerzeit an diesen Strand kommen! Da sitzen sie nun dort hinten auf der Terrasse, schlucken dünnen Kaffee und dicke Musik und schwatzen immer und immer wieder von der verschwundenenRussin, anstatt sich an diesem ewig schönen Anblick zu erfreuen und sich von ihm emportragen zu lassen über den Alltag und alle seine Jämmerlichkeiten!“

„Aber liebe, gnädige Frau,“ erwiderte ihr Begleiter, der einige Jahre älter sein mochte, mit leichtem Lächeln, „das ist doch recht menschlich und speziell echt weiblich. Bisher pflegten nur die Kassirer durchzugehen — nun erhalten sie weibliche Konkurrenz. Das ist doch ein Ereigniß. . .“

„Für mich nicht,“ sagte die Dame kurz. „Wer das Leben erträglich finden will, muß es verachten können — in all seinen Erscheinungen, muß kaltes Blut haben in allen Lagen.“

„Aha, Lesefrucht aus Schopenhauer!“

„Nein, Resultat aus Lebenserfahrung . . . Sehen Sie, ich bin jung an einen alten Mann verheirathet worden, habe an seiner Seite des Lebens Bitternisse durch und durch gekostet und war oft nahe daran, den ganzenBallast von mir zu werfen. Allmählich aber hat die ruhige Vernunft die Oberhand behalten — noch ehe mein Mann starb, hatte ich mich dazu durchgerungen, dem Leben und seiner Erbärmlichkeit Trotz und Gleichgiltigkeit entgegenzusetzen. Deshalb berühren mich große Ereignisse ebenso wenig als kleine; — seitdem trage ich auch“ — dabei streifte ein verstohlener Blick der Sprecherin den Zuhörer an ihrer Seite — „einen Panzer um mein Herz.“

„Den habe ich in seinem ehernen Glanze schon seit dem Tage bewundert, an dem ich die Ehre hatte, Sie hier kennen zu lernen, erwiderte Assessor Berthold mit humoristisch bedauerndem Ausdruck, „aber sind Sie, gnädige Frau, Ihrer selbst wirklich so sicher? Denn das werden Sie ja wohl wissen: nicht die großen Katastrophen, sondern die kleinen Ereignisse des täglichen Lebens bringen uns am ehesten aus dem Gleichgewicht. Nicht die Schicksalsschläge — die Mückenstiche machen uns nervös.“

„Mich nicht,“ erwiderte Frau Melanie bestimmt, „mir kann nichts mehr den Gleichmuth meiner Seele rauben.“

„Dann beneide ich Sie aufrichtig — ich kann etwasAehnliches von mir nicht behaupten. Mich ärgert es z. B. schon, wenn an meinem Rock ein Knopf abreißt, denn es erinnert mich zunächst daran, daß ich allein stehe in der Welt und Niemand habe, der den vermaledeiten Knopf annäht.

Frau Melanie zuckte nur die Achseln und sah den Assessor von der Seite unwillig an. Dieser ließ das Thema fallen. Man kam auf andere Dinge zu sprechen, bis eine sich erhebende frischende Brise das Paar veranlaßte, zur Kurgesellschaft zurückzukehren.

II.

Der Assessor und Frau Melanie wohnten auf einem und demselbenKorridor. Die Zimmer lagen einander gegenüber, und so hatte sich auf ganz natürliche Weise die Gepflogenheit entwickelt, daß der Assessor, nach Erledigung der beiderseitigen Badepflichten, eine Stunde vor dem Diner die junge Wittwe zum Spaziergang abholte. Als er nach ein paar Tagen wieder an Frau Melanies Thür erschien, fand er die Dame in eifriger Suchthätigkeit; sie kramte imKoffer, in den Schubladen, in den Schränken, deren Thüren weit offen standen.

„Entschuldigen Sie nur,“ rief sie dem Eintretenden hinzu, „ich suche meine Handschuhe. Ich weiß genau, ich habe sie hier auf dem Tisch liegen lassen, und nun sind sie fort. Zu dumm!“

„Aber meine Gnädigste, wenn sie auf dem Tisch lagen, weshalb suchen Sie da in den Schränken?“ fragte der Assessor launig.

„Nun, es wäre doch möglich, daß die Aufwärterin die Handschuhe beim Aufräumen fortgelegt hätte. Noch einen Moment, bitte!“ Und Frau Melanie suchte wieder eifrig in den Schubladen; dabei wurde sie allmählich erregt.

Nach einer Weile bemerkte der Assessor: „Gnädige Frau, Sie haben doch sicher noch einen ganzen Kasten mit Handschuhen — weshalb bemühen Sie sich da? Das verlorene Paar wird sich sicher wiederfinden. Auch ist die ganze Sache doch nur eine Kleinigkeit — auch so einer von den Mückenstichen des Lebens . . .“

„Sie haben recht,“ antwortete Frau Melanie und biß sich auf die Lippen, „gehen wir an den Strand hinunter!“ Von den Handschuhen war nicht weiter mehr die Rede.

Etwa acht Tage später klingelte die junge Wittwe, etwa um neun Uhr Vormittags, sehr heftig nach der Aufwärterin. Diese erschien und fragte bestürzt nach den Befehlen der gnädigen Frau.

„Meine Stiefel will ich,“ rief diese ziemlich erregt.

„Verzeihung, gnädige Frau, die habe ich heute früh um 6 Uhr, wie immer, geputzt vor die Stubenthür gestellt, wie das im ganzen Hause geschieht, wenn die Kurgäste die Stiefel Abends vor die Thür stellen.“

„Das habe auch ich gestern Abend gethan, aber die Stiefel sind nicht da.“

„Ganz unmöglich, gnädige Frau, ich habe sie doch —“

„Machen Sie mich nicht ungeduldig, ich sage Ihnen, die Stiefel sind fort, und wenn Sie sie gebracht haben, hat sie eben nachher Jemand gestohlen.“

„Aber gnädige Frau, dergleichen kommt ja doch in einem anständigen Hotel nicht vor —“

„Es ist vorgekommen, sage ich Ihnen, und ich werde mich sogleich an die Badepolizei wenden.“

Frau Melanie war eben im Begriff, die Thür heftig zuzuwerfen, als der Assessor, der den Disput offenbar gehört, in seiner Thür gegenüber erschien.

„Gut, daß Sie kommen, Herr Assessor,“ sprach Frau Melanie ihn lebhaft an, „wir befinden uns hier, wie es scheint, in einer Räuberherberge. Erst werden mir die Handschuhe gestohlen und jetzt meine Strandschuhe — was sagen Sie dazu?“

„Gnädige Frau,“ sagte dieser, und ein recht sarkastisches kleines Lächeln spielte um seinen Mund, „ich begreife zunächst nicht so recht, daß diese geringfügige Sache Sie, wie es scheint, so lebhaft erregt. Sie sind ja doch, wie Sie sagen, unempfindlich für große wie für kleine Ereignisse, und das hier ist ja doch nur einer von den Mückenstichen des Lebens —“

„Ach was, Mückenstiche!“ erwiderte Frau Melanie, und zuckte zusammen. Doch schnell gefaßt, fügte sie hinzu: „Sie erinnern mich übrigens zur rechten Zeit. Es ist ja nicht schön, wenn Stiefel gestohlen werden“ — dabei sah sie die Aufwärterin scharf an — „aber ich habe ja glücklicherweise noch zwei Paar bei mir, da brauche ich nicht gleich barfuß zu laufen. Auf Wiedersehen nachher!“ Damit schloß sie die Thür ihres Zimmers.

III.

Ihre Ansicht, in einer Räuberherberge zu sein, erhielt Frau Melanie etwa acht Tage nachher ihrer Meinung nach bestätigt, denn sie erlitt wieder einen, und zwar ernsten Verlust: ihr seidener Badeanzug war verschwunden. Sie pflegte ihn, wenn sie aus dem Bade kam, über die Brüstung ihres Balkons zum Trocknen zu hängen. Zum Balkon konnte man nur durch ihr Zimmer gelangen; wie also war der Raub möglich gewesen?

Diesmal hielt Frau Melanie nicht mehr an sich. Ihre Klingel schrillte durch das Haus, sie verlangte den Wirth und von diesem ihre Rechnung, da sie nicht länger in seinem Hause weilen könne. Der Mann war bestürzt, hatte aber keine Erklärung für die seltsamen Vorgänge — so etwas sei bei ihm noch nie passirt. Das war Frau Melanie sehr gleichgiltig. Es sei Sache des Wirthes, erklärte sie schroff, seine Gäste vor Dieben zu schützen.

Die Rechnung wurde beglichen, der Koffer geschlossen, die Abreise sollte mit dem nächsten Zuge erfolgen. Der Assessor erschien zur Verabschiedung. Er fand die junge Wittwe in großer Aufregung.

„Ich muß nach Hause, Herr Assessor,“ rief sie ihm entgegen, „die Luft hier bekommt mir nicht, sie hat mich krank gemacht. Haben Sie Dank für die Gesellschaft, die Sie mir so oft geleistet, und leben Sie wohl.“

Niemand kann Ihr Scheiden tiefer bedauern, als ich, gnädige Frau. Gewährend Sie mir nur zuvor noch eine Bitte. Ich habe mir während meines Aufenthaltes an der See ein kleines Museum angelegt — am Strande Kuriositäten gesammelt, und wäre beglückt, wenn Sie diese noch in Augenschein nehmen wollten —“

„Eine sonderbare Idee! Aber wo? In Ihrem Zimmer? Das geht doch nicht!“

Ich werde meineSammlung hier auf dem Korridor aufbauen und erbitte dazu nur ein paar Minuten Frist.“

Frau Melanie sah den Sprecher an, wie Jemand, den man für geisteskrank hält, dann ging sie auf ihren Balkon. Als sie zurückkehrte, stand vor ihrer Zimmerthür ein verdeckter Tisch.

„Das ist meine Sammlung — sie gehört Ihnen,“ sagte der Assessor, und zog das Tuch hinweg. Auf dem Tisch lagen wohlgeordnet die Handschuhe, die Stiefeletten und das Badekostüm von Frau Melanie.

Ein Ausruf der Ueberraschung kam von den Lippen: „Herr Assessor, Sie — —“

„Allerdings, ich,“ erwiderte dieser mit einer kleinen Verbeugung, „ich habe mir erlaubt, diese Sachen auf kurze Zeit zu eskamotiren,um zu sehen, ob die gnädige Frau gegen sogenannte Mückenstiche wirklich unempfindlich ist. Sobald Sie befehlen, werde ich mich sogleich bei der Badepolizei wegen fortgesetzten Diebstahls denunziren. Beim dritten hätte ich übrigens bald denHals gebrochen. Denn die Leiter, die ich an den Balkon ansetzte, ging aus dem Leim. Als strafmildernd kann mir höchstens der Umstand angerechnet werden, daß ich die Sachen nicht in eigenen Gebrauch genommen habe.“

Sein humoristischer Ton brachte die junge Frau rasch über Ueberraschung und Beschämung hinweg. Nur ein Erröthen hatte sie nicht verbergen können. „Sie würden Ihnen wohl auch nicht gepaßt haben!“ lächelte sie. Dann aber reichte sie ihm die Hand. „Ich verzeihe Ihnen Ihren Gewaltstreich. Sie haben mich in origineller Weise praktisch über mich selbst belehrt. Ich bin in der That nicht so mit Gleichmuth gewappnet, als ich glaubte.

Der Assessor führte ihre Hand an die Lippen und sagte dann herzlich: „Das freut mich riesig, gnädige Frau —“

„Erlauben Sie . . .“

„Jawohl, es freut mich. Wissen Sie auch, warum? Weil ich nun hoffen darf, daß auch der Panzer, den Sie nach Ihrer Versicherung um das Herz tragen,nicht für immer vorhalten wird. Jetzt werde ich meinen Sturmangriff auf diesen richten, und wenn ich auch den unschädlich gemacht habe, lasse ich Viktoria schießen!“

Die junge Frau erröthete abermals, erhob aber gegen die in Aussicht gestellten Operationen keine Einwendungen. Der Koffer wurde wieder ausgepackt, sie blieb.

— — — — — — — — —

Zwei Wochen später erdröhnten eines Nachmittags in einem Gebüsch derKurhausterrasse Böllerschüsse. Die Badegesellschaft, die beim Kaffee saß, fuhr entsetzt in die Höhe, denn man glaubte, es sei ein Schiff gestrandet oder sonst ein Unglück passirt. Dem war aber nicht so: der Assessor ließ, seinem Versprechen gemäß, regelrecht Viktoria schießen, denn er hatte sich selbigen Vormittags mit Frau Melanie verlobt.

Deutsche Städte-Ausstellung.

Was bezweckt die deutsche Städteausstellung inDresden 1903? Auf diese Frage antwortet eine Mittheilung des Komites folgendermaßen: Sie soll 1. den Stand des deutschen Städtewesens zu Anfang des 20. Jahrhunderts, insbesondere die Entwickelung der größeren Gemeinden Deutschland's in den letzten Jahrzehnten und die Fortschritte auf den verschiedenen Gebieten der Gemeindeverwaltung in dieser Zeit, veranschaulichen und 2. die Erzeugnisse deutscher Gewerbetreibender für den Bedarf größerer Gemeindeverwaltungen zur Darstellung bringen. Die Ausstellung zerfällt dem entsprechend in zwei große Abtheilungen, von denen die erstere die Ausstellungsobjekte der Städte und die letztere die Erzeugnisse der erwähnten Gewerbetreibenden aufnehmen wird.

Die Ausstellung der Städte zerfällt in folgende acht Hauptabtheilungen: 1. Fürsorge der Gemeinden für Verkehrsverhältnisse, für Beleuchtung, Straßenbau und Entwässerung, Brücken und Häfen, einschließlich des gesammten Tiefbau- und Vermessungswesens, der Straßenbahn u. s. w.; 2. Stadterweiterungen, Baupolizei und Wohnungswesen; 3. Fürsorge der Gemeinden für öffentliche Kunst (Architektur, Malerei, Bildnerei); 4. Allgemeine Gesundheit undWohlfahrt, Polizeiwesen; 5. Schulwesen und Volksbildung; 6. Armenwesen, Krankenpflege, Wohlthätigkeitsanstalten, Wohlthätigkeitsstiftungen; 7. Kassen- und Finanzverwaltung einschließlich Steuern, städtische Gewerbebetriebe und städtischer, zur Gemeindeverwaltung nicht unmittelbar benutzter Grundbesitz sowie Einrichtungen der Gemeinden für Sparkassen und Leihwesen, und 8. Registratur- und Büreau-Einrichtung, Beamtenschaft u. s. w., sowie Statistik und Literatur.

In diesen acht Abtheilungen sollen nur mustergiltige und eigenartige Einrichtungen und Gegenstände ausgestellt werden, dabei soll auch der eigentliche innere Verwaltungsdienst mit zur Darstellung kommen. In der Ausstellung seitens Gewerbetreibender werden solche zum Gebrauch in der Verwaltung größerer Gemeinden bestimmte Einrichtungen und Gegenstände ausgestellt, die Anspruch auf Neuheit und Mustergiltigkeit erheben können. Die Unternehmerin der im Dresdener Ausstellungspalaste und Parke in der Zeit vom 20. Mai bis Ende September 1903 stattfindenden Ausstellung ist in rechtlicher und finanzieller Beziehung die Stadt Dresden. Die Leitung des Unternehmens, an dem sich nach dem gegenwärtigen Stande rund 130 Städte mit 13 Millionen Einwohnern sowie nahezu 300 Firmen betheiligen, liegt in den Händen des aus je einem Vertreter von 25 Städten und dem Stadtverordnetenvorsteher von Dresden gebildeten Ausschusses sowie eines Vorstandes, der sich zusammensetzt aus vier Vertretern der Stadt Dresden und acht vom Ausschuß gewählten Mitgliedern. An der Spitze des Vorstandes steht der Oberbürgermeister von Dresden.

Vom deutschen Arbeitsmarkt.

Die deutsche „Arbeitsmarkt-Korr.“ veröffentlicht ihren Bericht für den Monat August, wonach sich die Lage des deutschen Arbeitsmarktes noch immer als ziemlich ungüstig darstellt. Sie schreibt:

„Zweifellos hat sich im Laufe des Monats August der Beschäftigungsgrad in einer Reihe von Gewerben merklich gehoben. Die rege Bauthätigkeit hat dem Holzgewerbe wieder mehr Arbeit zugeführt. Die Bautischlereien konnten den verkürzten Betrieb wieder ausdehnen und sogar Neueinstellungen vornehmen. Auch der Geschäftsgang in der Möbelindustrie hat sich gebessert. Weiter lassen die Fabrikanten in der Zigarrenindustrie ihrer Arbeiter seit einiger Zeit wieder voll arbeiten, in der Handschuhfabrikation hat die Herbstsaison günstig eingesetzt. Auch i. Bergbau machte sich eine kleine Belebung des Absatzes bemerkbar, die nicht ohne günstige Rückwirkung auf die Förderungsthätigkeit bleiben kann. Diese verschiedenen Anzeichen einer Besserung werden durch den Umstand, daß auf den übrigen Gebieten des Arbeitsmarktes die Stagnation noch fortdauert, nicht beeinträchtigt, da eine weitere Verschlechterung jedenfalls nicht eingetreten ist. Recht ungünstig liegen noch immer die Beschäftigungsverhältnisse im Metall- und Maschinengewerbe, wie dies auch auf der in Düsseldorf am 9. September abgehaltenen Hauptversammlung des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten festgestellt wurde. Im Textilgewerbe ist der Geschäftsgang zwar nicht mehr so gut, wie im Frühjahr, aber mit Ausnahme der Baumwollspinnerei doch immer noch leidlich.

Die Besserung im allgemeinen Beschäftigungsgrad der Industrie kommt nun allerdings hauptsächlich dadurch zum Ausdruck, daß die im vorigen Jahre vorgenommenen starken Betriebseinschränkungen und Verkürzungen der Arbeitszeit jetzt wieder aufgehoben werden. Neueinstellungen von Arbeitskräften finden nur in ganz mäßigem Umfange statt. Denn wie die Ziffern der Krankenkassen ergeben, soweit sie der „Arbeitsm.-Korresp.“ vorliegen, betrug die Zunahme der Mitglieder im August nur 0,1 v. H. gegen eine Abnahme von 0,4 im Vorjahre. Die Besserung gegenüber dem Vorjahre genügt daher noch lange nicht, um auch nur einigermaßen das gerade jetzt nach den Erntearbeiten wieder stark steigende Angebot des Arbeitsmarktes in der gewerblichen Produktion aufzunehmen. Je weniger aufnahmefähig die Industrie während der letzten Monate war, desto stärker erscheint nun auf dem Arbeitsmarkte der Andrang der Arbeitsuchenden. Nach der Statistik der deutschen Arbeitsnachweise kamen auf je 100 offene Stellen nicht weniger als 161,5 Arbeitsuchende gegen 149,5 im Vorjahre. Dabei steigt der Andrang nicht nur auf dem männlichen, sondern auch auf dem weiblichen Arbeitsmarkt, wo zwar noch immer Mangel besteht, aber doch Angebot und Nachfrage einander näher kommen. Männliche Arbeitsuchende kamen auf je 100 offene Stellen 202,4 gegen 196,0 im Vorjahre, weibliche 86,9 gegen 70,1.

Eine Fallgrube.

Abzugskanalbauten an der 39. Str., weil lebensgefährlich, eingestellt.

Rücksichtslose Bauunternehmer.

Louis Hutt und die Brücke an der Canal-Str. — Die Bewilligung für den Lincoln-Park; die kleinen Parks auf der Südseite. Unzufriedene Enthaltsamkeits-Apostel.

Die Arbeiten an dem Auffang-Abzugskanal an der 39. Str. sind auf Anordnung von Kommissär Blocki gestern Abend eingestellt worden, da der Bauunternehmer dieselben angeblich nicht vorschriftsmäßig ausführen und 50 Leute unter beständiger Lebensgefahr arbeiten ließ, während er gleichzeitig Passanten, Fuhrwerke und Straßenbahnwagen an der Cottage Grove Avenue und 39. Str. ebenfalls ernsten Gefahren aussetzte. Der bis wenige Schritt östlich von Cottage Grove Avenue vollendete Abzugskanal wird unter Benutzung eines, durch Luftdruck vorwärts geschobenen Schutzdaches gebaut und durch Luftdruck wird auch der Einsturz der Wände des fertig gestellten Grabens verhindert, während die Backsteinmauern des Kanals aufgeführt werden. Unter dem Vertrage darf der Graben nicht schneller weiter geführt werden, als die Backsteinarbeit besorgt wird, um die Erdarbeiter vor der Gefahr eines Einsturzes des Erdreichs zu schützen. Die Unternehmer sollen sich aber nicht an diese Vorschrift gehalten haben und zwischen dem ausgegrabenen Kanalbett, über dem die Schutzdecke angebracht ist, und dem Endpunkt der Mauerarbeiten soll ein Abstand von 130 Fuß entstanden sein. Das Schutzdach selbst ist in schlechter Verfassung und das Erdreich so lose, daß es durch Luftdruck nicht gehalten werden kann. Es liegt die Gefahr eines Einsturzes der Decke und der Seitenwände des Grabens vor, und es werden nicht nur die Erdarbeiter, sondern Alle, die sich auf der Straße über dem Graben befinden, in größte Gefahr gebracht. Einer der Unternehmer, Duffy, erklärte, zur Rede gestellt, eine Einhaltung der Vorschrift passe ihnen nicht. Kommissär Blocki ließ darauf alle Erdarbeiter herausholen, stellte einen Polizisten als Wächter an, um die Fortsetzung der Erdarbeiten zu verhindern, und gab den Unternehmern fünf Tage Zeit zur Vollendung der Backsteinarbeiten auf der ganzen Strecke des ausgegrabenen Kanals.

* * *

Die Abwasserbehörde hat die längst von den Bürgern der 5. und 9. Ward ersehnte Brücke an der Canal Str. gebaut, wobei Louis Hutt gehöriges Eigenthum behufs Durchlegung der Canal Straße, von der Lumber Str. bis zur Archer Ave., durch das übliche Verfahren benutzt wurde. Hutt erhielt Entschädigung, verlangte im März 1900 noch $1200, und erwirkte vor Richter Dunne einen Einhaltsbefehl gegen den Weiterbau der Brücke und Anfahrt bis nach Befriedigung dieser Forderung. Das Staatsobergericht in Springfield stieß den Einhaltsbefehl um, doch wurde diese Entscheidung nicht hier eingetragen. Als der städtische Ingenieur nun dieser Tage mit dem Bau der südlichen Anfahrt zu der Brücke begann, drohte ihm Hutt unter dem Einhaltsbefehl mit Klagen. Der Ingenieur wandte sich an den Korporationsanwalt, und dieser ließ Richter Tuthill um Aufhebung des Befehles ersuchen. Hutts Anwälte, Sullivan und Harpham, wurden auf gestern vorgeladen, erwirkten einen Aufschub der Verhandlung bis zum Nachmittag und benützten die Frist, um von Richter Hanecy einen neuen Einhaltsbefehl zu erwirken. Jetzt sollen sie sich vor Richter Tuthill wegen Gerichtsmißachtung verantworten; sämmtliche Richter des Kreis- und des Superiorgerichtes sind aber vom Korporationsanwalte heute ersucht worden, Hutt keinen Einhaltsbefehl gegen die Stadt zu bewilligen, ehe diese ihre Seite der Klage hat unterbreiten können.

Anwalt Tollman, Leiter der Abtheilung für Sondersteuern im Amt des Korporationsanwaltes, behauptet, daß Hutt noch $1250 für sein Gebäude zu fordern habe, der Stadt aber $7000 schulde für ihm durch den Brückenbau erwachsene Vortheile. Die Brücke hat $200,000 gekostet.

Von den 610,000 Dollars, welche der Lincoln Parkbehörde für das nächste Verwaltungsjahr zur Verfügung gestellt wurden, werden $300,000 zur Anlage einer nach dem See allmählich abfallenden Promenade verwendet werden, wie sie schon im südlichen Theile des Parks vorhanden ist. $25,000 von den Parksteuern, welche in Nord-Chicago erhoben werden, sind für den Tilgungsfonds bestimmt und werden zur Abtragung eines Theiles der Kosten, welche der Bau der im Verfall befindlichen Seemauer verursacht hat, Verwendung finden. Eine gleich große Summe werden die Zinsen verschlingen und $385,000 sind für die Instandhaltung des Parks ausgesetzt. Die Parksteuer für Lake View beträgt $185,000; dieses Geld wird für Verbesserungen und Instandhaltung der Parkanlagen und Seeufer-Promenade Verwendung finden.

Die Stimmgeber im Südseite-Parkdistrikte werden im November über die Frage der Ausgabe von Schuldscheinen im Betrage von $1,000,000 abstimmen; mit dem Erlös sollen kleine Parks angelegt werden.

Die Südparkbehörde haben sechs Parkpolizisten um Verminderung der Arbeitszeit von zehn auf acht Stunden ersucht, sowie um abwechselnd Tag- und Nachtdienst, ein System, welches in der städtischen Polizei schon lange eingeführt ist. Das Gesuch wurde dem zuständigen Ausschuß überwiesen.

* * *

Frau Catherine Waugh McCulloch, Vorsitzerin des Ausschusses für Gesetzgebung des Staatsverbandes der Frauenstimmrechtler, hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, wonach Frauen in allen Steuerfragen das Stimmrecht erhalten sollen. Dieser Entwurf wurde von ihr heute dem Staatskongreß der Frauenstimmrechtler in Jacksonville vorgelegt. Die Vorlage wird von der Chicagoer Lehrervereinigung, dem Verband der Schulleiter, dem Christlichen Frauen-Temperenz-Verband von Illinois, dem hiesigen Council of Jewish Women und den vereinigten Frauenklubs von Illinois unterstützt. Alle Legislaturkandidaten werden um ihr Eintreten für die Vorlage ersucht werden.

* * *

Die Leiter des republikanischen Staatswahlausschusses haben heute begonnen, von hiesigen Großindustriellen Beiträge zu ihrem Wahlfonds einzusammeln, da der städtische Parteiausschuß ihnen nur 25 und nicht, wie verlangt, 50 Prozent seiner gleichen Kontributionen abgeben wollte, unter der Behauptung, der Staat sei sicher und der Feldzug bedürfe dort daher keines besonderen Aufwandes an Geld, aber hier, und, namentlich in Lorimers Distrikt, sei die Sachlage anders. S. B. Raymond, Thos. J. Dixon, W. J. Morley und Vorsitzer Smith werden die neue Schröpfoperation vornehmen.

* * *

Die Prohibitionspartei ist böse, sehr böse sogar! Die Legislative Voters' League hat nicht einen einzigen der prohibitionistischen Legislaturkandidaten empfohlen und diese seien doch besser, als irgend welche andere Kandidaten, z. B. John Whitson von La Grange sei besser als F. E. Hardmann, der als Unabhängiger im siebenten Senatsdistrikte auftritt. Jos. P. Tracy, A. E. Hoyt, Geo. W. York, J. A. Victor und A. E. Wilson verlangten unter Vorhaltung dieser „Thatsachen" daher von Präsident Cole von der Liga Aufklärung. „Und wenn Ihre Kandidaten lauter Engel wären, könnte ich keine Zeit darauf verwenden, deren Tugenden zu prüfen, denn sie haben durchaus keine Aussicht auf Erwählung."

„Sind Sie hier, um die Sieger auszuwählen oder um Auskunft zu geben", fragte entrüstet Herr Tracy.

„Um Sieger auszuwählen, die besten Leute unter denjenigen Kandidaten, die vielleicht Aussicht auf Erwählung haben."

„Dann täuschen Sie die Bürger", antwortete Herr Tracy und ärgerlich entfernten sich die Verehrer der Wasserfeuchtfröhlichkeit.

Lokalbericht.

Die Blattern in Lake View.

Die Gesundheitsbeamten sind auf der Suche nach einer Familie Namens Rice, welche zuletzt Nr. 944 Belmont Avenue gewohnt haben soll, jetzt aber verzogen ist. Nicht weniger als 19 Kinder sind in jenem Stadttheile an der bösen Krankheit erkrankt und theilweise nach dem Isolirhospital überführt worden. Die neuesten Erkrankungen sind die folgenden:

Das Gesundheitsamt behauptet, daß die nachstehenden Erkrankungen auf Ansteckung durch die Familie Rice zurückzuführen sind:

Gertrude Thiermann, 5 Jahre alt, 1081 Osgood Str.; Lillian Thierman, 15 Jahre alt, 1081 Osgood Str.; Mary Carl, 24 Jahre alt, 180 Southport Avenue; John Kaufman, 7 Jahre alt, 868 Lincoln Ave.; Celia Neuman, 8 Jahre alt, 1102 Nelson Str., Nick Hilgar, 3403 N. Clark Str.; Henrietta Sack, 6 Jahre alt, 3801 Armour Ave.; Frank Sack, 2 Jahre alt, 3801 Armour Ave.; William Sack, 6 Monate alt, 3801 Armour Ave.; Mamie Dour, 8 Jahre alt, 940 Belmont Ave.; Theresa Dour, 12 Jahre alt, 940 Belmont Ave.; Charlotta Dour, 10 Jahre alt, 940 Belmont Ave.; Frank Dour, 5 Jahre alt, 940 Belmont Ave.; Joe Miller, 3 Jahre alt, 948 Belmont Ave., hat sich wieder erholt; Ella Zister, 11 Jahre alt, 944 Belmont, hat sich wieder erholt; Emma Mollie und Annie Riedmeyer, Roscoe u. Perry Str.

Pfarrer Doyle, welcher die St. Alphonsus-Gemeindeschule leitet, die von den erkrankten Kindern besucht wurde, hilft den Gesundheitsbeamten nach besten Kräften. 400 der Kinder sind bereits geimpft worden und 300 weitere werden in den nächsten Tagen an die Reihe kommen.

Im Nachbarhause der Familie Dour sind ebenfalls verdächtige Erkrankungen, angeblich an den Windpocken, vorgefallen, doch wird dies jetzt genauer untersucht werden.

Kurz und Neu.

* Die Valley Coal Co. in Petersburg, Ill., stellt dem Mayor monatlich eine Carladung Kohle (Grubenabfall) für die Chicagoer Armen zur Verfügung, doch würde dafür 65 Cents Fracht pro Tonne zu entrichten sein. Der Mayor hat das Anerbieten dem Alderman Cullerton überwiesen, der die städtischen Lagerhöfe in Kohlenhöfe umwandeln will.

Aus den Zivilgerichten.

Weitere Gläubiger Dowies werden klagbar —Scheidungsgesuche.

Vier neue Gesuche, Dr. Alexander Dowie, den Gründer und Leiter der Zionstadt bei Waukegan, zur Begleichung ausstehender Rechnungen zu zwingen, wurden gestern in den Zivilgerichten anhängig gemacht. N. K. Fairbank verlangt $600 für gelieferte Seife, Janeway & Carpenter, wie auch Gerts, Lumbard & Co., beanspruchen je $500 für gelieferte Waaren und die Reeves Pulley Company klagt eine Forderung von $194 ein. Die in der letzten Woche gegen Dowie eingeleiteten Zwangsverfahren wurden niedergeschlagen, nachdem sich der Verklagte außergerichtlich mit seinen Gläubigern abgefunden hatte.

Nachdem sie fünfunddreißig Jahre Freud und Leid, Glück und Unglück, frohe Stunden wie auch Ungemach und Trübsal gemeinsam ertragen hatten, glaubte es Roswell P. Fish nicht länger an der Seite seiner Gattin, Frau Virginia H. Fish, aushalten zu können. Er verließ sie und nahm in einem Hotel Kost und Quartier. Jetzt sucht die Verlassene um gerichtliche Scheidung nach. Das Paar wurde 1865 in Albany, N. Y., getraut und lebte — wie es in der Klageschrift heißt — bis zum 5. Oktober 1900 in ungestörter Harmonie, als der Mann plötzlich seine Frau und sein Heim verließ, um sich wieder der Annehmlichkeiten des Junggesellenlebens erfreuen zu können.

Frau Wilhelmine B. Rothe, 62 Jahre alt und bis vor Kurzem gemeinschaftlich mit ihrem um vierzehn Jahre jüngeren Gatten No. 348 N. Hermitage Ave. wohnhaft, bereut es angeblich jetzt, so vertrauensselig gewesen zu sein und ihrem Manne all' ihr Hab und Gut gesetzlich übertragen zu haben. Sie sucht in einem Gesuch, daß sie gestern Nachmittag im zuständigen Gericht einreichte, um Auflösung ihrer Ehe nach und beschuldigt Rothe der grausamen Behandlung.

Vermessert.

Der Arbeiter Paul Rakowski, Nr. 789 Noble Straße, wurde heute zu früher Morgenstunde vor seiner Wohnung angeblich von einem Unbekannten vermessert. Er liegt zur Zeit im Marien-Hospital in kritischem Zustande darnieder. Sein Angreifer entkam. Rakowski behauptet, daß er sich mit seinem Bruder John unterhielt, als ein Fremdling, der des Weges kam, ihn bezichtigte, abfällige Bemerkungen über ihn gemacht zu haben. Der Unbekannte hätte dann ein Messer gezogen und ihm drei Stiche in den Rücken beigebracht.

Machte den wilden Mann.

Der Schankwirth Adolph Gregor von Kenosha kam gestern, begleitet von Fred van Dusem und Carrie Poter, nach Chicago, um den wilden Mann zu machen. Binnen vier Stunden hatte er auf der Westseite $440 an den Mann gebracht. Weitere hundert Dollars wurden ihm angeblich gestohlen. Zur Zeit schmachtet er, ohne einen Cent in der Tasche, in einer Zelle der Bezirkswache an Desplaines Straße. Er wird möglicherweise auf Schusters Rappen nach Kenosha zurückreisen müssen.

Gregor und seine Begleiter trafen am Nachmittag um vier Uhr in Chicago ein. Sie nahmen eine Droschke, um ein Straßengeviert weit zu fahren und lohnten den erstaunten Kutscher mit $10 ab. Für Schuheputzen bezahlte Jeder von ihnen $3. Gregor schenkte einer Frau, die ihn anlächelte, $5. Jede Zeitung, welche sie kauften, wurde mit $1 bezahlt. In den Wirthschaften, welche sie besuchten, wurde Jedermann freigehalten. Die Herrlichkeit währte vier Stunden. Nachdem $400 vergeudet waren, beschuldigte Gregor an Green und Lake Straße Frl. Poter, ihm $100 stiebitzt zu haben. Ein hitziges Wortgefecht war die Folge, welchem die Detektives Mills und Keene ein Ende machten, indem sie Gregor und seine Begleiter einlochten. Heute wurden sie dem Richter Doyle vorgeführt. Frl. Potter behauptete, daß Gregor ihr $100 zum Ausgeben gegeben habe. Sie hätte das Geld auch ehrlich an den Mann gebracht. Ihr Verhör wurde verschoben. Gregor und Van Dusem wurden entlassen.

* Stadt-Ingenieur Ericson ist auf Grund angestellter Erhebung zu der Ueberzeugung gelangt, daß wegen der ungeheuren Schwere, mit welcher die Hochbauten auf dem weichen Chicagoer Boden wuchten, es nicht angehen würde, bei der Anlegung unterirdischer Verkehrswege für Straßenbahnen tiefer zu gehen, als 20 Fuß. Da unterirdische Geleise-Kreuzungen vermieden werden müßten, so werde es sich empfehlen, für die verschiedenen Linien Schleifen anzulegen, die nicht in einander greifen dürften.

* Ald. Novak von der 10. Ward meinte heute, daß er, wenn er sich bei seinen Wählern nicht gründlich unbeliebt machen wollte, es weder wagen dürfte, in einem Automobil durch die Straßen seiner Ward zu fahren, noch öffentlich Zigaretten zu rauchen.

* Damit der städtische Taucher eine Anzahl Pfeiler, welche zwei Fuß weit über den Washington Tunnel hervorragen und die Schiffahrt stören, entfernen kann, wird heute Abend die Strömung im Drainagekanal abgestellt werden. Viele Schiffe sind auf den Pfeilern schon sitzen geblieben.

Der Eisenbahn-Moloch.

Beim Versuche, einen in Fahrt befindlichen Zug der Illinois Zentral-Bahn an 104. Straße zu erklimmen, glitt gestern der neunjährige Joseph Shanley, Nr. 665 Stephenson Ave., aus und fiel unter die Räder. Er erlitt Verletzungen am Kopf und an den Schultern, denen er gestern Abend noch in der elterlichen Wohnung erlag.

Thomas Newton von Stickney, Ill., versuchte gestern an 67. Straße und Hyman Avenue einen in Fahrt befindlichen Zug der Chicago Terminal Transfer Company zu besteigen, glitt aus, fiel unter die Räder und wurde zermalmt. Die Leiche wurde nach Horans Bestattungsgeschäft, Nr. 803 W. 63. Straße, geschafft.

— Im Jahre 2000. — (Zeitungsnachricht.) — Während der Monarchen-Zusammenkunft im lenkbaren Luftballon war die Luft in weitem Umkreise streng abgesperrt.

Der Steuerschwindelprozeß.

Noch kein Geschworener endgiltig angenommen.

Als heute Nachmittag Richter Chetlain die Verhandlung des Freimaurertempel-Steuerprozesses wieder aufnahm, war dieselbe gerade so weit wie gestern. Nur drei von 300 Vorgeladenen sind vorläufig für den Geschworenendienst ausgewählt worden, mögen aber schließlich auch noch verworfen werden. Es sind: Wm. Wilkinson, Nr. 6101 Morgan Str.; Wm. H. Joerndt, Nr. 404 Moffat Str., und Robert C. Anthony, Nr. 413 W. 17. Str. Allem Anschein nach wird die Zusammenstellung der Geschworenen noch manchen Tag in Anspruch nehmen. Aus den Fragen, welche der Staatsanwalt an die Zeugen stellt, scheint hervorzugehen, daß die von John J. Healy jr. gemachten Enthüllungen nur eine Ueberführung durch indirekte Beweise ermöglichen.

Muthmaßlicher Selbstmord.

Der Juwelier Bernard Disberg entseelt in seinem Bette gefunden.

Bernard Disberg, Nr. 3107 Wentworth Avenue, wurde heute von seinem Sohne entseelt in seinem Bette aufgefunden. Die Polizei ist der Ansicht, daß er Selbstmord begangen hat, obgleich nicht die geringsten Beweise, welche diese Behauptung rechtfertigen könnten, gefunden wurden.

Der Verstorbene war ein Juwelier. Vor Jahresfrist endete seine Frau angeblich durch Selbstmord. Seitdem soll er schwermüthig gewesen sein. Gestern klagte er über Unwohlsein.

Seine Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 3027 Wentworth Avenue geschafft. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

— Zustimmung. — A.: „Ich finde Ihre Frau sehr talentvoll, ich glaube, sie wäre eine gute Schauspielerin geworden." — B.: „Das merke ich übrigens auch jedesmal, wenn sie ein neues Kleid haben will."

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House. — „The Vinegar Buyer.“
Dearborn.—„The Harkriders.“
Studebaker.—„Der Prinz von Pilsen.“
Great Northern.—„The Village Postmaster.“
Powers.—Joseph Jefferson in wechselndem Repertoire.
Illinois.—„Dornröschen.“
McVickers.—Der Zauberkünstler Kellar.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Howards.—„Quo Vadis.“
Kienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Bismarck-Garten. — Hallenkonzert jeden Abend.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Lokalbericht.

Frohes Jahrmarktstreiben.

Der Teutonia-Turnverein und der Harugari-Männerchor veranstalten sehenswerthe Bazaare.

Die freundliche Halle des Teutonia-Turnvereins, Ecke 53. Str. und Ashland Avenue, ist in dieser Woche der Schauplatz des vom Verein zum Besten seiner Turnschule veranstalteten Münchener Oktoberfestes. Das Hofbräuhaus ist dort mit allen seinen lauschigen Kneipwinkeln reproduzirt. Die „warmen Würsteln“ fehlen ebenso wenig, wie der würzige „Radi“ und andere Leckerbissen, die durstanregend wirken. Wer es vorzieht, dem Gotte Bachus Opfer darzubringen, der findet in der altdeutschen Weinstube dazu jede nur wünschenswerthe Gelegenheit, und solche Besucher, welche an einer der bekanntesten Gambrinusquellen der alten Bajuvarenstadt, dem „Münchner Kindl“, den aus Hopfen und Malz gebrauten Trank schlürfen wollen, gelangen zu der Ueberzeugung, daß es sich dort gar wohl sein läßt und daß das Münchner Kindl recht wohl Anspruch erheben kann, als eine der Hauptattraktionen des Oktoberfestes zu gelten. Während man sich im Hofbräuhaus selbst bedient und bei Platzmangel sich's auf leeren Bierfässern bequem macht, auch in des Wortes ureigenster Bedeutung „aus der Hand“ ißt, geht es im Münchner Kindl moderner, doch nicht minder vergnügt und lustig zu. Im großen Saale der Halle herrscht frohes Jahrmarkttreiben. Zahlreiche Buden sind dort errichtet, in denen gar verlockende Sachen zum Verkauf ausgeboten werden. Auch an Unterhaltung aller Art fehlt es dort nicht. Turnerische Uebungen und Gesangsvorträge wechseln mit Deklamationen, zumeist humoristischen Inhalts, ab, und wer nur den guten Willen mitbringt, inmitten froher Menschen sich einige Stunden über des „Lebens Müh' und Unverstand“ hinwegzutäuschen, der wird dort, angeregt durch echt bairische Gemüthlichkeit und Treuherzigkeit, sich so prächtig vergnügen, daß er es nicht bei dem einen Besuch des Münchener Oktoberfestes bewenden lassen wird, sondern gerne wiederkehrt.

Der Harugari-Männerchor hat die Vorbereitungen für seinen großen Bazaar beendigt und gibt sich jetzt der Hoffnung hin, daß sich zu der heute Abend stattfindenden Eröffnung die Besucher in Schaaren einfinden werden. Der Verein möchte den längst gefaßten Plan, auf der Nordwestseite eine deutsche Sängerhalle zu erbauen, zur Ausführung bringen. Um dem Baufonds die noch benöthigten Mittel zuzuführen, wurde dieser Jahrmarkt veranstaltet. Im großen Saale der Vorwärts-Turnhalle, Nr. 1168 W. 12. Str., befinden sich künstlerisch gelungene Nachbildungen vom Grunewald bei Berlin, Zwinger in Dresden, Scherbelberg-Leipzig, Goldenen Stern in Augsburg, Bremer Rathskeller, Münchner Kindl u. s. w. Eine charaktertreue Nachbildung des Brandenburger Thores ziert den Haupteingang der Halle und im Mittelpunkt derselben lagert das Heidelberger Faß, über welchem eine Sängertribüne mit Pavillon 18 Fuß im Viereck errichtet ist. Diese Buden sind nicht, wie üblich, von bemaltem Tuch angefertigt, sondern sie sind in Holz aufgeführt, verziert mit Tannen- und Zypressenzweigen, und sie werden elektrisch beleuchtet. Das Personal in den verschiedenen Buden ist in entsprechende Landestracht gekleidet. Das Bild dieses Jahrmarkts, dem die Gesammtbezeichnung „Klein-Deutschland“ verliehen wurde, ist ein sehr eindrucksvolles; da auch für die Unterhaltung der Besucher die weitreichendsten Vorbereitungen getroffen wurden, so dürfte der Zudrang nicht nur am heutigen Eröffnungsabend, sondern während der ganzen Dauer der „Fair“, bis einschließlich nächsten Sonntag, ein großer sein. Der Bazaar ist jeden Nachmittag von 3 Uhr Nachmittags an geöffnet. Morgen Nachmittag ist ein Kaffeekränzchen für Damen angesagt.

Die Liedertafel Vorwärts hat in ihrer letzten Versammlung die nachgenannten neuen Beamten erwählt: Präsident, Chas. Kellermann; Vizepräsident, Chas. Hoehn; prot. Sekretär, H. Dabelstein, 62 Tell Court; Finanzsekretär, Frank Schmitz; Schatzmeister, W. Mueller; Bummelpräsident, Fr. Hünerkopf; Dirigent, Gust. Ehrhorn; Vizedirigenten, Max Frahm und Fritz Schreff.

Marktbericht.

Chicago, den 9. Oktober 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 70c; Nr. 3, roth, 65—69c; Nr. 2, hart, 69½c; Nr. 3, hart, 64½—68½c.

Sommerweizen, Nr. 1, 72c; Nr. 2, 69—72c; Nr. 3, 65—71c.

Mehl, Winter-Patents, „Southern“, $3.40—$3.50 das Faß; „Straight“, $3.20—$3.30; besondere Marken, $4.20—$4.30; Winter-Roggen, $2.60—$2.80.

Mais, Nr. 2, 60—60½c; Nr. 2, weiß, 60—60½c; Nr. 2, gelb, 62—62½c; Nr. 3, 59½—60c; Nr. 3, gelb, 62—62½c.

Hafer, Nr. 2, 30—30½c; Nr. 2, weiß, 35—36c; Nr. 3, 29—29½c; Nr. 3, weiß, 32—34c; Nr. 4, 29½—31½c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $13.50—$14.50; Nr. 1, $12.50—$13.00; Nr. 2, $10.50—$11.00; Nr. 3, $8.50—$9.50; bestes Prairie, $13.00—$13.50; ditto Nr. 1, $11.50—$12.50; Nr. 2, $7.00—$8.00; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.50—$6.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Oktober, 68½c; Dezember 69½—70c; Mai 71½—71¾c.

Mais, Oktober, 58½c; Dezember 48½c; Mai 1903, 43½c.

Hafer, Oktober, neu, 32c; Dezember, neu, 32½c; Mai 1903, 33½c.

Provisionen.

Schmalz, Oktober $10.25; Januar $8.90—$8.92½; Mai $8.37½.

Rippchen, Oktober $11.40; Januar $8.25—$8.27½; Mai 1903, $7.90.

Gepökeltes Schweinefleisch. Oktober $17.00; Januar $15.77½; Mai $14.87½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves“, 1200—1600 Pfund. $8.20—$8.50 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves“ 1200—1500 Pfund, $7.45—$8.15; mittlere bis gute Beef-Stiere, $6.50—$7.80; gute bis beste Kühe, $3.50—$4.30; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.75—$7.00; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$5.50.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt) $7.60—$7.75 per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste, schwere Schlachthauswaare, $6.70—$7.15; ausgesuchte für Fleischer, $7.55—$7.70; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfund, $7.25—$7.50.

Schafe, beste, schwere Schafe, $3.80—$4.10 per 100 Pfd., gute bis ausgesuchte Hammel $3.50—$3.90; gute bis ausgesuchte Schafe, $3.15—$2.60; „Native Lambs“, gute bis ausgesuchte, $4.50—$5.60.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery“, extra, per Pfund	0.22½
Nr. 1, per Pfund	0.19 —0.20
Nr. 2, per Pfund	0.16½—0.17½
„Dairys“, Cooleys, per Pfund	0.19 —0.20
Nr. 1, per Pfund	—0.17½
„Ladles“, per Pfund	0.14½—0.16
Packwaare, frische	0.16
Käse—	
Rahmkäse, „Twins“, per Pfund	0.10½—0.11
„Daisies“, per Pfund	0.11½
„Young American“, per Pfund	0.11 —0.11½
Schweizer, per Pfund	0.11 —0.12
Limburger, per Pfund	0.09 —0.09½
Brick, per Pfund	0.09½—0.09¾
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.18 —0.19
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.20 —0.20½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend) —	
Hühner, per Pfund	0.10
do., junge, das Pfund	0.11
Truthühner, per Pfund	0.10 —0.12
Enten, per Pfund	0.10 —0.11
Gänse, das Dutzend	$5.00 —7.00
Geflügel (auf Eis) —	
Truthühner	0.12 —0.12½
Hühner, per Pfund	0.10½
Hühner, „Broilers“, per Pfund	0.11 —0.11½
Enten, per Pfund	0.11 —0.12
Gänse, per Pfund	0.06 —0.08
Kälber (geschlachtet) —	
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.05½—0.06
60—75 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.06 —0.07½
80—125 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.7½ —0.8½
95—110 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.09
Fische (frische) —	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.15
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.04
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.07
Wildes Geflügel —	
Wildenten, Mallards, Dutzend	3.50 —4.00
Gewöhnliche, kleine	1.75 —2.50
Bekassinen, Dutzend	2.25
Waldschnepfen, Dutzend	6.00

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel —	
Gewöhnl. bis ausgesuchte, per Faß	1.00 —3.00
Zitronen—California, per Kiste	3.00 —3.75
Messina und Palermo	1.00 —3.00
Orangen, per Kiste	3.50 —5.00
Bananen — per Gehänge	0.75 —1.60
Pfirsiche, gute bis ausgesuchte, 1-5 Bushel-Korb	0.12 —0.18
do., Bushel-Korb	0.50 —1.00
Pflaumen, 16 Quarts	0.25 —0.75
Birnen, Duchess, per Faß	2.00 —2.25
Ananas, Floridas, die Kiste	1.00 —3.00
Melonen, Gems, Rocky Fords, per Kiste	1.25 —1.75
Kronsbeeren, Cape Cod, per Faß	5.50 —5.75
Quitten, Faß	2.00 —4.00
Weintrauben, blaue, Mich., 8 Pfund-Korb	0.12 —0.15
do. Concords, 8-Pfd.-Korb	0.17 —0.18
Rothe Rüben, 100 Bündchen	0.50 —1.00

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Porter für Saloon. 291 Michigan Straße.

Verlangt: Guter starker Junge; einer der schon in der Bäckerei gearbeitet hat, vorgezogen. 3954 Cottage Grove Ave.

Verlangt: 300 Eisenbahn-Arbeiter für Indiana, Michigan, Iowa; Lohn $2. Brücken-Bauschreiner, $3 per Tag. Farm-Arbeiter $25 per Monat, Männer für Fabrik. 164 Ost Van Buren Str., oben. dosr

Verlangt: Starker Junge, um Wagen zu fahren. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Blacksmith-Helfer an Wagenarbeit. 190 Ost Kinzie Str. dosr

Verlangt: Haus-Anstreicher. Nachzufragen 160 W. Erie Straße.

Verlangt: Barbier, diese oder nächste Woche; gutes Heim. Moltzen, 121 W. Erie Str., 2. Floor.

Verlangt: Presser und Schneider an Custom-Röcke; höchster Lohn für gute Leute, stetige Arbeit. Eder, 474 N. Robey Str.

Verlangt: Ein Porter, muß auch an der Bar mithelfen können. 60 W. Jackson Blvd.

Verlangt: Schmied für Wagenarbeit. Frank Kunz, Wilmette, Jll. Nehmt Evanston Electric.

Verlangt: Junger Mann, um Morgens Saloon zu reinigen. 174 Ost Madison Str., hinten.

Verlangt: Junge, um die Kuchenbäckerei zu erlernen. Tagarbeit. 1969 W. Madison Str. dosr

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 5 erfahrene Schuhverkäufer. Dauernde Stellungen. Nachzufragen Superintendent The Fair. midosrsason

Männer, stetige Stellung wünschend, bitte vorzusprechen. Wächter, $15; Janitors (Flats), $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Heizer, Oeler, $14; Fahrstuhlführer, Fabrikarbeiter, $12; Kutscher, Porter, Verpacker, Hilfsmänner, Wholesalehaus-Gehilfen, $12; Kollektoren, Buchhalter, Korrespondenten, Office- und Grocery-Gehilfen, $15; Männer für Straßen- und Eisenbahnen, junge Männer, Handwerke zu lernen; andere Stellungen sichert Guarantee Employment Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, nahe Adams Str. mido

Verlangt: Ein guter Porter; einer der etwas Aufwarten kann. Nachzufragen Morgens, 365 Ost Chicago Ave. dosr

Verlangt: Anständiger nüchterner Mann, nicht über 40 Jahre alt, muß Pferd und Kuh besorgen können. Fahrt bezahlt; Wabash R. R. Joe Sladik Hotel, Palos Springs. 9okt,1wX

Verlangt: Ein Junge, 16 oder 18 Jahre alt, im Grocery Store. Nachzufragen nach 5 Uhr, 668 Orchard Str.

Verlangt: 2 junge Männer für Stall- und Treibhaus-Arbeit; Lohn $20, Kost und Logis. 1575 W. North Ave.

Verlangt: Schneider für Costum-Arbeit. Stetiger Platz. 1080 Milwaukee Ave. dosrsa

Verlangt: 3. Hand an Brot, muß ein guter Bench-Arbeiter sein; ferner ein junger Mann an Doughnuts. C. Peters Baking Co., 233 N. Clark Straße.

Verlangt: 2 erfahrene Männer, um im Stall zu arbeiten und Kutschen zu fahren, sowie ein Stallarbeiter. 930 W. Van Buren Str.

Verlangt: Holzarbeiter an Kutschen. 930 West Van Buren Str.

Verlangt: Ein lediger Mann, um Pferde zu besorgen und Bäckerwagen zu fahren. 464 West 12. Straße.

Verlangt: 1000 Männer für Eisenbahngesellschafts- und Kontrakt-Arbeit im Norden, Osten, Süden und Westen. Lohn $1.75, $2.00 und $2.25. Freie Fahrt; sowie Stadt- und Farm-Arbeit. Aisling & Sweet, deutsche Agenten, 81 S. Canal Str., 20 W. Madison Str. 9ol,1wX

Verlangt: Starker Junge. Gast Wine Co., 576 N. Clark Str.

Verlangt: Guter Presser an Cloaks. 238 West Division Str.

Verlangt: 4 Helfer in Strangfärberei. F. Strauß, 398 Lincoln Ave.

Verlangt: Sofort, guter Metzger, Shoptender.—1492 Ogden Ave.

Verlangt: Arbeiter. 3447 Western Ave., nahe 35. Str.

Verlangt: Jungen für Lederarbeit. Damond Bros. Co., 141 S. Clinton Str.

Verlangt: Ordentlicher, fleißiger, geschäftsliebender Junge, der sich emporzuschwingen im Stande ist, wenn die Gelegenheit dazu geboten wird. Ausgänge zu besorgen und im Lagerraum zu arbeiten, Wholesalegeschäft. Lohn $3.50 bis $5.00, je nach Erfahrung und Alter. Gebt Referenzen, Alter und Erfahrungen an. Antwortet in Englisch. Adr.: R. 425 Abendpost.

Verlangt: Junge, 15 bis 16 Jahre alt, das „Checken“ zu erlernen. Ausgezeichnete Gelegenheit zum Emporkommen für einen stetigen, willigen und fleißigen Jungen. Lohn je nach Leistungen. Referenzen müssen gut sein. Antwortet in Englisch. Adr.: U. 802 Abendpost.

Verlangt: Ein Steinsäger. Buscher & Gast, 3333 N. Clark Str.

Verlangt: Mann, Pferde zu besorgen und in der Bäckerei etwas mitzuhelfen. 1129 S. California Av.

Verlangt: Ein fleißiger junger Mann als Porter in Saloon. Muß auch eine Kuh melken können. John Meyer, Ecke Central Park und Ogden Ave.

Verlangt: Starker Junge in Grocery. 653 N. Maplewood Ave.

Verlangt: Ein guter Junge, in Bäckerei zu helfen. Nachtarbeit. 5044 State Str.

Verlangt: Ein erfahrener junger Mann für Porter und Bartender. Adr.: R. 497 Abendpost. dosr

Verlangt: Ein starker, fleißiger Junge, der das Fleischgeschäft versteht; stetige Arbeit; muß polnisch sprechen. 1093 Elston Ave., nahe Fullerton.

Verlangt: Erfahrener Piano-Mover. A. Wiese, 117—119 Ost Kinzie Str. dosrsason

Verlangt: Schuhmacher für Reparaturen. 389 N. Paulina Str.

Verlangt: Stetiger Butcher zum Wurstmachen und im Store zu helfen. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: 5 Suit Case Makers. Columbia Case Co., 200 Ost Kinzie Str., Tel. 4262 Central. dosrsason

Verlangt: Junger Porter. L. Hoertt, Belmont und Western Ave.

Verlangt: Aelterer Mann, der mit Pferden umzugehen versteht, Board und Lohn. 846 Lincoln Avenue.

Verlangt: Frischeingewanderter, verheiratheter Mann findet stetige Arbeit im Sandgeschäft bei C. A. Schmidt, 236 Dayton Str., hinten. dosr

Verlangt: Grocery-Clerk. Guter Lohn. 963 Armitage Ave.

Verlangt: Junge, an Brot zu helfen. 1141 West North Ave.

Verlangt: Leder Chatelaine Bag und Börsenmacher, die imstande sind einzufassen und einzudrehen. Eiseman, Kaiser & Co., 177 Fifth Ave. 9oktlwX

Verlangt: Wurstmacher, junger Mann, frisch eingewandert. 974 N. Halsted Str. Store.

Verlangt: Junger Butcher, Wurstmacher, um im Store zu helfen. 4825 Ashland Ave. dosr

Verlangt: Feuermann oder Maschinist, erfahren, der weniger auf Lohn als vielmehr auf eine ausgezeichnete Gelegenheit sieht, die Ingenieurs-Lizens in kürzester Zeit zu erlangen. Adr.: E. 204 Abendpost. dosimo

Verlangt: Erfahrene Weisbach Loop Sewers, Unterricht für solche geschickt im Nähen. 146 5. Avenue. dosrsa

Verlangt: Lediger junger Mann, der gut fahren kann; muß sich auch im Store nützlich machen. Adr.: E. 209 Abendpost.

Verlangt: Gut empfohlener Mann als Driver; muß auf der Nordwestseite wohnen. 254 Franklin Str., 6. Floor.

Verlangt: Zwei erster Klasse Wurstmacher. Adr.: E. 248 Abendpost. dosr

Verlangt: Ein praktischer Farmer mit Familie, eine Farm, 50 Meilen von Chicago, zu leiten und zu bearbeiten. Liberale Bedingungen gesichert. So bald als möglich zu übernehmen. P. Biezens, 6755 Emerald Ave. dosason

Verlangt: Zwei oder drei Lehrlinge, das Die Sinking und Engraving-Handwerk zu erlernen. Applikationen nicht berücksichtigt, wenn Bewerber nicht von seinen Eltern begleitet ist. S. D. Childs & Co., 155 West Jackson Boulevard.

Verlangt: Cabinetmakers an Parlor Frames, erster Klasse Arbeiter; sowie erster Klasse Verleimer an Veneer-Arbeit. O'Mara, 15. und Throop Str.

Verlangt: Guter Schuhmacher. 295 Rush Str.

Verlangt: Erfahrene Agenten für Kaffee- und Thee-Verkauf. 1291 W. Van Buren Str. mdo

Verlangt: Ein praktischer Hutmacher. Adresse: A. Schwartz, 114 S. 18. Straße, Omaha, Nebr. 8okt,1w

Verlangt: Einige tüchtige Arbeiter. Nachzufragen 45 West Monroe Str. dimidosr

Verlangt: Cash Boys, 14 Jahre und älter. Vorzusprechen beim Supt. The Hub. 6ol*

Verlangt: Leute, um den Lustigen Boten und alle anderen Kalender für 1903 zu verkaufen. Größtes Lager; billigste Preise. Bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 2okt.3m

Verlangt: Agenten, Stadt und Land, für Schweizerthee, Keuchhusten-Thee, Asthma-Kaugummi, Meerrettig-Pflaster, Bromozone Kopfweh-Pulver, Zigeunerthee. 50 Prozent Profit. Bernauer & Son, Apotheker, 334 E. North Ave. 3ol,1wX

Verlangt: Leute zum Austragen von Probeheften. Agenten für neue Prämienwerke, Zeitschriften und Kalender. Für Chicago und auswärts. Gute Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 22 Ap.,mtX

Verlangt: Ein junger Mann als Porter, muß gut Bartenden können. Guter Lohn. Bringt Empfehlungen. 2281 N. Clark Str. midosr

Verlangt: Bushelmen, stetige Arbeit, 8 Stunden. Nachzufragen W. Price & Co., 185 Ost Van Buren Str., 7. Floor. midosr

Verlangt: Painter. Burt, 252 Nord Ashland Avenue. mido

Verlangt: Schneider, ein guter Presser. Mohler, 121 Monroe Str. midosrsa

Verlangt: 100 Eisenbahn-Arbeiter für Company-Arbeit; freie Fahrt. 50 Farmarbeiter, bester Lohn und gutes Heim für den Winter. Billige Arbeiter-Tickets nach New Orleans und allen südlichen Arbeitsstätten in Roß Labor Agency, 117 Süd Canal Straße. 1okt,1m*X

Verlangt: Männer für Wholesale- und Lagerhäuser, Wächter, Janitors, Engineers, Feuerleute, Oeler, Elevators, Treibers, Factory Hands, Porters, Kollektoren, Kassirer, Clerks, Verkäufer, Shippers etc. Reliance Agency, 209 State Str., Zimmer 57. Sp29,30,okt1,2,5,6,7,8,9

Verlangt: 10 Männer zur Arbeit im Eishaus, 50 Meilen von Chicago. Nachzufragen: 215 W. 18. Str. 9okt,*

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrene Tag-Porter. Nachzufragen beim Superintendenten. 5ol*
A. M. Rothschild & Co.

Verlangt: Rockmacher. Sofort nachzufragen. — Mount & Heppner, 73 Ost Jackson Blvd. dosrsa

Verlangt: Ein junger Mann als Porter in Saloon; muß aufwarten können. Chas. Friedrich, 5497 Lake Ave., Hyde Park. dosr

Verlangt: Junger Mann als Porter. Vorzusprechen 2 Uhr Nachmittags. 77 N. Clark Str.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erster Klasse Schneider, Baisters und Finishers, an Röcken zu arbeiten. Beständige Arbeit. Höchster Lohn. Helle, geräumige Werkstätte. — B. Kuppenheimer & Co., 241—247 S. Jefferson Str., 6. Floor. mido

Verlangt: Erfahrene Schneider und Schneiderinnen. Guter Lohn. Nachzufragen beim Superintendenten in „The Hub“. 5okt*

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Guter zuverlässiger Bartender sucht Stelle. Adr.: R. 406 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, erst eingewandert, sucht sofort gute, lohnende Arbeit. 608 Dixon Str.

Gesucht: Junger lediger Bartender sucht Stellung. Gute Empfehlungen. D. Ulmer, 4820 Justine Str.

Gesucht: Tüchtiger Koch, Schweizer, der französischen Küche vollkommen mächtig, und Butcher suchen Stellung. Beste Referenzen zu Diensten. Adr.: 4124 Prairie Avenue. dosr

Gesucht: Junger Mann, 23 Jahre, wünscht Stelle als Treiber oder sonstige Beschäftigung. P. B., 124 Orchard Str.

Gesucht: Junger Mann sucht Arbeit als Hilfs-Koch. Andr. Wachter, 1454 — 51. Str.

Gesucht: Mann sucht Beschäftigung in einer Fabrik irgendwelcher Art oder als Nachtwachtmann. Derselbe ist in jeder Hinsicht vertrauensvoll und ehrlich. August Waetzig, 49 Rees Str.

Gesucht: Erste Hand an Brot und Rolls wünscht Arbeit. Frank Becker, 68 Burling Str. dosr

Gesucht: Junger Mann, der mit Pferden umgehen kann, auch in Bottling-Arbeit bewandert ist, wünscht Arbeit. Zuschriften unter: U. 817 Abendpost.

Gesucht: Ein Bäcker sucht Arbeit als zweite Hand an Cakes. Adr.: L. M., 397 Clybourn Ave.

Gesucht: Frau mittleren Alters, unabhängig, sucht Stelle als Haushälterin oder Lunch-Köchin. 397 W. Taylor Str., Top Flat.

Gesucht: Tüchtiger deutscher Kellner sucht dauernde Abendbeschäftigung. Adr.: U. 845 Abendpost.

Gesucht: Ein selbstständiger Brotbäcker sucht Stelle als solcher oder als zweite Hand. Adr.: U. 842 Abendpost.

Gesucht: Stetige Beschäftigung für guten, selbstständigen Brotbäcker. Adr.: U. 819 Abendpost. mido

Gesucht: Bäcker sucht Arbeit an Brot und Rolls zu helfen. Adr.: R. 400, Abendpost. dimido

Gesucht: Frisch eingewanderter Barbier sucht stetigen Platz, mit oder ohne Kost. 495 Fifth Ave. dmd

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 10 erfahrene Verkäuferinnen. Dauernde Stellungen. Nachzufragen Superintendent The Fair. midosrsason

Verlangt: Agentinnen, Stadt und Land, für Schweizerthee, Keuchhusten-Thee, Asthma-Kaugummi, Meerrettig-Pflaster, Bromozone Kopfwehpulver, Zigeunerthee. 50 Prozent Profit. Bernauer & Son, Apotheker, 334 E. North Ave. 3ol,1wX

Verlangt: Junges Mädchen, bei Kleidermacherin behilflich zu sein. 521 Larrabee Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. Beständige Arbeit. 220 W. Division Str. dosrsa

Verlangt: Junges Mädchen, beim Einpacken von Medizinen zu helfen. 1619 Diversey Boulevard.

Verlangt: Frauen mit Strickmaschine, um Strümpfe zu Hause zu machen, auch welche zum Häkeln an Shawls und Kinder-Hauben. Adr.: E. 210 Abendpost.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 355 Ohio Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen, um Zigarrenkisten zu bekleben. 211 Superior Str. dosr

Verlangt: Rockhände, Lehrmädchen, Laufmädchen für Kleidermacherin. Gute Bezahlung. 533 Dearborn Ave. dosrsason

Verlangt: Zwei Mädchen, um Wollmuster auf Karten zu kleben. Nachzufragen: Mason & Hanson, 194 Madison Str.

Verlangt: Agentinnen für Chicago; $3 pro Tag; eine für den Süden, Florida, Louisiana, California; ebenso gute Näherin für Arbeit zu Hause. — Nachzufragen nach 4 Uhr. 567 Wells Str., Pohl.

Verlangt: Eine tüchtige Verkäuferin in einem Cloak Store, guter Lohn. 244 E. North Ave. dimido

Verlangt: Maschinenmädchen an Kinder-Coats. — 564 N. Ashland Ave., hinten, Top Floor. dmd

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcke. Guter Lohn. Elektr. Betriebskraft. 754 N. Wood Str., Ecke McReynolds Str. 7ol,1w

Verlangt: Kleine Mädchen um Datteln zu füllen. Bringt Affidavit. The Lion Fig & Date Co., 69 S. Water Str. midosrsa

Hausarbeit.

Verlangt: Gute deutsche Köchin für kleine Restauration. 749 Ost 47. Str.

Verlangt: Küchenmädchen für Restauration. — 749 Ost 47. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn; kleine Familie. L. Tupler, 160 S. Halsted Str. Nachzufragen im Dry Goods Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie, guter Lohn. 752 Englewood Ave. dosrsa

Verlangt: Haushälterin mittleren Alters für kleine Familie. Vorzusprechen nach 6 Uhr Abends. 1141 N. Western Ave. dosr

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche. Nachzufragen in der Apotheke, 702 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 806 N. Robey Str., nahe Wabansia.

Verlangt: Waschfrau. Nachzufragen 675 Nord Robey Str.

Verlangt: Mädchen zum Aufwarten, das englisch und deutsch spricht. 912 Milwaukee Ave.

Verlangt: Norddeutsches Mädchen als Gouvernante für Kind von 4 Jahren, welche willens ist, bei zweiter Arbeit mitzuhelfen. $5 die Woche. Muß Stadt-Zeugnisse bringen. Nachzufragen 5477 Ellis Ave., zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags. dosr

Verlangt: Eine Waschfrau. 413 Center Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen im Grocery Store, 1942 Archer Ave. dosrsa

Verlangt: Eine ältliche deutsche Frau für allgemeine Hausarbeit, sofort. Adelphi Hotel, 67—69 Ost Randolph Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; muß polnisch und deutsch oder polnisch und englisch sprechen. 540 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gute Tray Waitreß. Hotel. Guter Lohn. Mrs. Smith, 992 W. Harrison Straße. dosr

Verlangt: Gutes, zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. Guter Lohn und gutes Heim für die richtige Person. Nachzufragen nach 5 Uhr Nachm., 544 Jackson Blvd.

Verlangt: Haushälterin, sofort; gute Heimath. 830 N. 40. Court, nehmt North Ave. Car.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit und im Laden zu helfen; nicht unter 18 Jahre alt. — Anbach, Bäckerei, 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, sofort. Vorzusprechen mit Empfehlungen. 6310 Monroe Ave. dosr

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 1437 Lawrence Ave., nahe Sheridan Road.

Verlangt: Gutes Mädchen für Küchenarbeit. 383 Burling Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für zweite Arbeit. 658 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 675 Wells Str., Store.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen; Familie von 3; $5. 378 Ost North Ave., Mathews.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 561 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 525 Cleveland Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen, bei Hausarbeit mitzuhelfen. Keine Wäsche. 733 Larrabee Str.

[illegible]

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel zc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Möbel, Hausgeräthe zc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

[illegible]

Nordwestseite.

[illegible]

Nordseite.

[illegible]

Südwestseite.

[illegible]

Westseite.

[illegible]

Verschiedenes.

[illegible]

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geld auf Möbel zc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Heirathsgesuche.

[illegible]

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Vom Stammbaum des Spazierstocks.

Seit wann kennt der Mensch den Gebrauch des Stockes, und wie bürgerte er sich ein? Als sicher darf gelten, daß sich der Stammbaum des Stockes weiter zurück verfolgen läßt, als der irgend eines andern Geräths. Ja, man darf den Stock ohne Uebertreibung als eine der frühesten Kultur-Errungenschaften bezeichnen. Aus ihm haben sich fast alle Werkzeuge und Waffen entwickelt, und er dient noch heute vielen tiefstehenden Stämmen zu den mannigfachsten Verrichtungen. Die Australier führen einen zugespitzten Stock mit sich, um damit genießbare Wurzeln auszugraben. Der Buschmann hat diesen Grabstock vervollkommnet, indem er durch einen unweit der Spitze befestigten schweren Gegenstand das Einstoßen in den Boden erleichtert. Bei anderen wilden Stämmen finden wir einen Stock von der Form einer Stelze in Gebrauch: an der einen Seite ist über der Spitze ein Einschnitt angebracht, auf den der Fuß gesetzt wird, wenn das Werkzeug in den Boden gedrückt werden soll. Derselbe Grabstock, der das bequeme Ausheben von Wurzeln ermöglicht, wird nach dem Uebergange zu den Anfängen des Ackerbaues auch als Pflanzstock benutzt. So bohren die Bewohner der Großen Antillen mit einem Stock Löcher für die Getreideeinsaat in den Boden.

Doch nicht nur zur friedlichen Nahrungsgewinnung diente der Stock dem Menschen schon auf tiefer Kulturstufe, daneben mußte er sich auch eine andere, weniger harmlose Verwendung gefallen lassen. Es läßt sich denken, daß ein brauchbarer, mit allen Neuerungen versehener Stock von seinem Besitzer überallhin mitgeführt wurde, und es liegt nahe, daß es nicht an Gelegenheiten fehlte, auch seine Tauglichkeit als Vertheidigungs- und Angriffswaffe in Krieg und Jagd zu erproben. Mit der Zeit wurde der Stock auch dieser Verwendung immer mehr angepaßt. Je nachdem er vorwiegend als Schlag-, Hieb-, Stoß- oder Wurfwaffe benutzt wurde, änderte sich seine Form, und es entstanden die mannigfachen Arten von Keulen, Lanzen, Speeren und ähnlichen Waffen. Als Fortbildungen der Keule können Hammer und Axt angesehen werden. So vollzog sich, wie überall, auch bei den Stöcken eine weitgehende Arbeitstheilung und Umbildung. Die verschiedenen Abkömmlinge des Urstocks wurden einander immer unähnlicher, sie erhielten besondere Namen, und schließlich war ihre Zugehörigkeit zu dem uralten Geschlecht der Stöcke nur noch einem geübten Auge erkennbar. Diese Entwicklung und Gestaltveränderung erstreckte sich aber nicht auf alle Angehörigen der Stockfamilie; einige unter ihnen bewahrten die ursprünglichen Formen mehr oder minder treu, so daß sie sich noch in ziemlich später Zeit nur wenig von ihren frühesten Vorfahren unterschieden. Hierher gehört der Stützstock, der zur Erleichterung des Gehens, des Stehens, des Bergsteigens und des Ueberschreitens von Wasserläufen dient; ferner der Hirtenstab, der Stecken des Viehtreibers und der böse Stock, der ein Vetter der Ruthe ist. Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß in dieser Gruppe von Stöcken die Vorläufer unseres heutigen Spazierstockes zu suchen sind, nur ist nicht ohne Weiteres ersichtlich, wie aus dem nützlichen Geräth ein anscheinend zweckloser Gegenstand werden, wie sich der Nutzstock zum Luxusstock umbilden konnte.

Um dies zu verstehen, muß man eine Neigung kennen, die sich bei allen Menschen findet, die Neigung nämlich, irgend etwas spielend in der Hand zu tragen. Ueber die Ursachen dieser Neigung wollen wir uns jetzt nicht den Kopf zerbrechen. Wie schwer es Kindern wird, ihre Hände ruhig zu halten, und wie gern sie allerlei Gegenstände betasten, ist allgemein bekannt. Auch beim Erwachsenen wollen die Finger etwas zu fassen haben, wenn sich der Beschäftigungstrieb nicht in ungeschickten Bewegungen Luft machen soll. Wem wäre es noch nicht aufgefallen, daß viele geistig thätige Menschen, z. B. Lehrer, Professoren, Redner, die Gewohnheit haben, beim Sprechen oder Nachdenken einen Bleistift spielend zwischen den Fingern hin und her zu drehen. Die Stelle des Bleistifts kann irgend ein anderer Gegenstand von geeigneter Größe und Form vertreten. Im Eifer des Gesprächs fallen bisweilen sogar Rockknöpfe, und zwar eigene wie fremde, den nach Bethätigung suchenden Fingern zum Opfer. Reisende berichten, daß manche Mandschuren, um ihren Händen auch in den Mußestunden etwas zu thun zu geben, unaufhörlich mit zwei Walnüssen spielen, die durch das beständige Aneinanderreiben schließlich wie polirt erscheinen. Aehnliches wird von den Chinesen in Maimatschin erzählt. Anderwärts spielt man mit Stein-, Messing- oder Eisenkugeln. Auch die türkischen Rosenkränze sollen vielfach der Tändelei dienen. Man erinnert sich in diesem Zusammenhange vielleicht auch des Bauers, den ein Landsmann in der Kreisstadt trifft, wie er an einem heißen Sommertage im Schweiße seines Angesichts eine Schubkarre vor sich herdrückt; auf die Frage, was ihn in die Stadt führe, erwiderte er, er habe auf dem Gericht zu thun, und auf die weitere Frage, wozu er denn die Schubkarre mitgenommen habe, gibt er zur Antwort: „En bett'n wat in de Hand to nahm!"

So ist jeder im Bereiche der spiellustigen Hände befindliche Gegenstand willkommen. Und was kann den erwachsenen Männern Jahrtausende hindurch bequemer zur Hand gewesen sein als die verschiedenen Abkömmlinge des Urstocks? Kein Wunder also, daß sich der Spieltrieb ihrer bemächtigte und sie allmählich nach Laune umbildete! Auf diese Weise erklärt es sich ungezwungen, daß bei der Anfertigung und Wahl von Spazierstöcken die Rücksicht auf die Brauchbarkeit zu irgend einem ernsten Zweck immer mehr außer acht gelassen wurde. Anscheinend geschah diese Entartung des Gebrauchsstocks zum Spazierstock, zum bloßen Tändelstock, schon sehr früh. Allen Ernstes hat man die Vermuthung aufgestellt, daß gewisse sehr kleine Steinbeile aus vorgeschichtlicher Zeit die Griffe steinzeitlicher Spazierstöcke gewesen sein mögen. In den Museen für Völkerkunde finden wir Spazierstöcke aus allen Theilen der Erde. Der nackte Kaffer trägt einen sehr dünnen, zerbrechlichen Stock von außergewöhnlicher Länge. Dem Neger schwebt nach Reichard als Ideal eines Staatsverbandes ein Reich vor, wo er, wie er sich wörtlich ausdrückt, mit dem Stocke spazieren gehen kann, das heißt, wo er nicht immer kampfgemäße Waffen zu tragen braucht.

Wenn das Tragen von Spazierstöcken wirklich so entstanden ist, wie ich eben angedeutet habe, so liegt die Frage nahe, warum denn das weibliche Geschlecht keine Stöcke trägt. Denn die Frauen haben doch in gleicher Weise wie die Männer die Neigung, ihren Händen in müßigen Augenblicken einen Zeitvertreib zu geben. Beim weiblichen Geschlecht spielen eine Anzahl Gegenstände dieselbe Rolle, die beim männlichen dem Spazierstock zugefallen ist, es sei nur an den Fächer, den Sonnenschirm, das Strickzeug, das Häkelzeug und das große Heer der sonstigen weiblichen Handarbeiten erinnert. Gerade der Umstand, daß der Spazierstock fast nur von Männern getragen wird, spricht für die Richtigkeit meiner Auffassung, denn die Arten von Stöcken, aus denen er sich entwickelte, waren beinahe ausschließlich Geräthe der Männer. Uebrigens hat es, wie hier nur beiläufig bemerkt sei, Zeiten gegeben, in denen auch Frauen und Mädchen Spazierstöcke trugen, auch wird dies jetzt wieder Mode.

Die Befriedigung der Tastnerven mag die wesentlichste Ursache der großen Verbreitung sein, die das Stocktragen gewonnen hat, die einzige ist sie keineswegs. Eine zweite Ursache ist zweifellos die Sucht, durch besonders werthvolle oder ungewöhnliche Renommierstöcke aufzufallen, sich entweder etwas auf ihren Besitz zugute zu thun, oder sich dadurch von gewöhnlichen Sterblichen zu unterscheiden. Eine stattliche Anzahl von Seitenverwandten des Spazierstocks verdanken diesem Verlangen ihre Entstehung. Es ist für den Menschenbeobachter höchst erheiternd, zu sehen, mit welchem Selbstbewußtsein mancher Jüngling und mancher Mann seinen Spazierstock zur Schau trägt. Mit nicht geringerm Stolze mögen die Häuptlinge in vorgeschichtlicher Zeit ihre Prunkwaffen umhergeführt haben. Hier wäre auch der Marschall- und Feldherrnstäbe zu gedenken, die als Zeichen der Würde schon im Alterthum von hohen militärischen Befehlshabern getragen wurden. Sehr treffend sagt der Wachtmeister in „Wallensteins Lager":

> Seh' er mal mich an! In diesem Rock
> Führ' ich, sieht Er, des Kaisers Stock.
> Alles Weltregiment, muß er wissen,
> Von dem Stock hat ausgehen müssen;
> Und das Szepter in Königs Hand
> Ist ein Stock nur, das ist bekannt.

Ich würde gar kein Ende finden, wollte ich alle in diese Gruppe gehörigen Seitenverwandten des Spazierstockes anführen. Es sei nur noch des Krummstabs gedacht, der eines der ältesten Abzeichen der Bischöfe in der römischen Kirche darstellt, ferner der Stäbe, die in Deutschland die Rektoren der Universitäten und in England der Sprecher im Hause der Gemeinen sowie die Lordmayors bei Festlichkeiten führen, und endlich des Doktorstocks, der allerdings unser Jahrhundert nicht mehr erlebt hat. Aus dem Stammbaum des Spazierstocks kann man lernen, daß sich das Gesetz der Entwicklung, dem alle Lebewesen unterworfen sind, auch auf unsere Gebrauchsgegenstände erstreckt. Der Spazierstock stellt ein Beispiel rückschreitender Entwicklung eines uralten Geräths dar. Daß aber von ihm auch wieder eine fortschreitende Entwicklung ihren Ausgang nehmen kann, beweisen einige seiner jüngsten Abarten. Der Regenschirm ist heute dem Kulturmenschen unentbehrlich. Daneben gibt es als nützliche Abkömmlinge des Spazierstocks Stockdegen, Stockgewehre, Spazierstöcke, die auseinandergespreizt als Stativ für den photographischen Apparat dienen, und schließlich Spazierstöcke, die in ihrem hohlen Innern allerlei nützliche Dinge bergen. Was für Schößlinge der Stammbaum des Spazierstocks in der Zukunft noch treiben wird, wer will es wissen?

Der Zug zum Schauerlichen.

Aus Paris wird geschrieben: Hier scheint man öfters das Bedürfniß nach etwas Schauerlichem, Gruseligem, das an Skalp und Rothhäute, Menschenfresserei erinnert, zu empfinden. Während der ersten Revolution, als das Fallbeil zwei Jahre lang jeden Tag in Thätigkeit war, mußten auch die Leichen ausgenutzt werden. In Paris wie in Dijon bestanden Gerbereien, welche Menschenhaut zu Leder verarbeiteten. Auch Menschenfleisch wurde gegessen, die politischen Gefangenen erhielten cotelettes des ci-devants (Rippchen der Gewesenen), die den Leichen der vor ihnen geköpften Mitgefangenen entnommen waren. Ich habe vor Jahrzehnten Leute dergleichen erzählen hören, welche die Revolution noch theilweise miterlebt hatten. Im Volke gehen vielfach dergleichen Erzählungen um, von denen auch gedruckte Schriften berichten. Der Ausdruck cotelettes des ci-devants ist ziemlich bekannt, wenn er heutzutage auch kaum noch gebraucht wird. Von der gegerbten Menschenhaut ist indessen kaum etwas anderes übrig geblieben, als der in solches Leder gebundene Abdruck der Menschenrechte, der sich im „Musée Carnavalet" befindet. Freilich sind auch Schriften aus der Zeit der Revolution erhalten, worin Menschenfresserei empfohlen wird: „Sehet, wie stark und kräftig, gesund und ausdauernd die Wilden sind, welche Menschenfleisch essen, folglich thuet desgleichen!" Da die Revolution mit großer Hungersnoth zusammenfiel, ja durch diese mitveranlaßt ward, sind Fälle von Menschenfresserei nicht ganz unwahrscheinlich. Indessen darf man nicht vergessen, daß die Franzosen, obenan die Pariser, oft viel mehr reden als thun, besonders wenn es auf Absonderlichkeiten und Schauerlichkeiten ankommt. Man brüstet sich oft gern mit dergleichen. Bei den letzten Revolutionen 1848 wie 1871 kam Menschenfresserei nicht vor, obwohl es an Grausamkeiten, abscheulichen Metzeleien ebenso wenig fehlte, wie bei allen Bürgerkriegen.

Vor etwa zehn Jahren trat jedoch ein besonderer Fall ein. Es wurde festgestellt, daß ein höherer Polizeibeamter sich eine Zigarrentasche hatte anfertigen lassen, wozu zwei Stücke starkbehaarter Haut den Waden des kurz vorher hingerichteten Frauenmörders Pranzini entnommen worden waren. Die Sache erregte Aufsehen und Entrüstung, ward aber bald vergessen. Jetzt tischt uns der „Figaro" die schönen Schultern einer einst vielbewunderten Dame als Einband des Flammarionschen Werkes „Erde und Himmel" auf. Die Dame, Gräfin, war durch die Schilderungen der Kometenwelt so hingerissen, daß sie die Bekanntschaft des Verfassers suchte. Da sie, schwer krank, einem baldigen Ende entgegenging, wollte sie dessen Ansichten über die Vielheit der Welten hören. Sie vertraute Flammarion an: „Ich werde Ihnen bald etwas geben, das Sie annehmen müssen, wenn Sie mich nicht in tiefster Seele beleidigen und traurig machen wollen." Ein Jahr nachher erhielt Flammarion ein kleines Päckchen. Der Arzt der Gräfin schrieb dabei: „Ich erfüllte den Wunsch einer Todten, welche Sie, im Geheimen, ganz sonderbar liebte. Sie ließ mich schwören, Ihnen, am Tage nach ihrem Tode, die Haut ihrer schönen Schultern zu senden, die Sie, wie sie mir sagte, am Tage des Abschiedes so sehr bewunderten. Der Wunsch der Dahingeschiedenen geht dahin, daß Sie eines Ihrer schönen Werke damit einbinden lassen." Der Einband von „Terre et Ciel" soll sehr schön sein. Der Schnitt ist himmelblau, mit goldenen Sternchen übersäet. Aber des Gruselns kann man sich doch nicht erwehren, wenn man weiß, daß das weiße Leder der Deckel der Schulterhaut einer einst vielgefeierten schönen Frau entnommen ist. Darauf die goldene Inschrift: „Souvenir d'une Morte".

— Auf unserem Lebensweg drehen sich allmählich alle Wegweiser um.

Eisenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO GREAT WESTERN RY. "The Maple Leaf Route."

[illegible]



Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

Illinois Central-Eisenbahn.

[illegible]

Big Four-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Alton.

[illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Monon Route.

[illegible]

Ein verschwundener Fluß.

Wo einst Herkules die schwere fünfte Arbeit verrichtete, die stymphalischen Vögel mit den ehernen Krallen und Federn von der Erde zu vertilgen, da gehen heute noch wunderbare Dinge vor. Der Abfluß des größern der stymphalischen Seen ist schon einmal im Jahre 1832 verschwunden. Der See verdankt seine Entstehung verschiedenen Bächen und dem Flüßchen Phoniatiko, die ihre Wasser in die Ebene ergießen und hier, da durch die sogenannte Katawothra (unterirdischer Abfluß) nur ebenso viel Wasser abfließt als zufließt, den See bilden. Das unterirdische Wasser kommt südlich von dem Berge Gujosa wieder zutage und bildet das Flüßchen Ruphia, im Altertum Ladon geheißen. Dieses Wasser ist verschwunden, und da die Regierung nichts that, um das für die Landleute so kostbare Wasser aufzufinden, beschlossen die Bauern, der Katawothra nachzugehen, um den verstopften Abfluß, wenn möglich, wieder zu öffnen. Sie stiegen in den von unten fast trockenen unterirdischen Lauf hinein, fanden ihn nirgends verschlossen, entdeckten aber ein Labyrinth von Abgründen und Schlünden und in ziemlicher Entfernung einen großen unterirdischen See. Dieser wird durch die abfließenden Wasser des oberirdischen Sees gebildet, die wahrscheinlich durch eine seismische Bewegung ihren Lauf geändert haben. Da der unterirdische See kein Wachsen des Wasserstandes zeigt, so muß er irgend einen noch unbekannten Abfluß haben, durch den ebenso viel Wasser abfließt wie zufließt. Die Höhlen und Schlünde um den neuen See wimmeln angeblich von Schlangen.

— Naive Antwort. — Mutter (ihren um den Tisch versammelten Kindern aus der Zeitung vorlesend): In der hiesigen städtischen Arbeitsschule für junge Mädchen wurde gestern in der Aula des Gymnasiums der Schlußakt abgehalten, wobei der Vorstand, Herr Professor Dr. Felbermayer die Festrede hielt. Außer den Eltern der Schülerinnen fanden sich auch sehr viele Damen der Geburts- bezw. Finanzaristokratie ein. — Das kleine Gustävchen (unterbrechend): Du, Mama, was sind das für Damen? wie heißt es — Geburts — Geburts — Die etwas ältere Karoline: Aber, Gustav, du bist dumm; das sind doch die Hebammen!